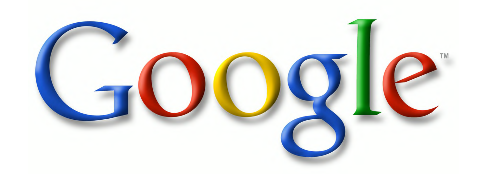
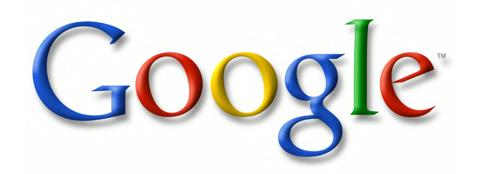
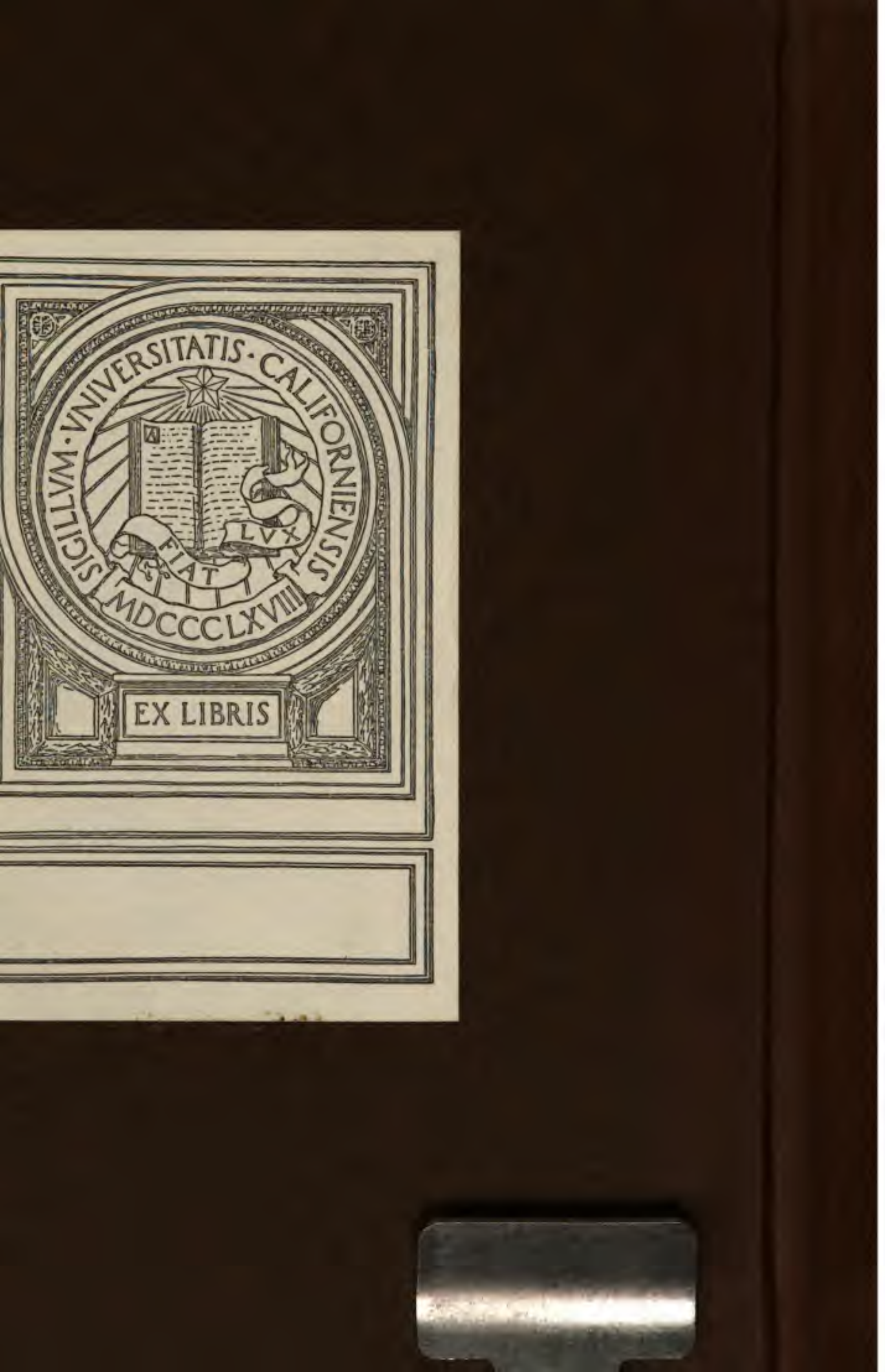



Google


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
LVX
FIAT
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

Beiträge zur Etymologie

Deutscher Flussnamen

von

Theodor Lohmeyer,
Dr. phil.

Göttingen,
Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag.
1881.

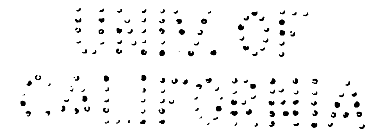
Beiträge

zur

Etymologie deutscher Flussnamen

von

Theodor Lohmeyer,
Dr. phil.



Göttingen,
Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag.
1881.

Vorbemerkungen.

Da Herr Professor Fick in Göttingen, dem ich meine in Herrigs Archiv*) erschienene Arbeit *„Zur Etymologie hauptsächlich westfälischer Fluss- und Gebirgsnamen“* vor dem Drucke zur Beurteilung zugesandt, sich recht anerkennend über dieselbe geäussert und mich aufgemuntert, nach den angewandten Grundsätzen weiter zu arbeiten; da er ferner die hier vorliegenden Untersuchungen seinem Verleger zum Drucke empfohlen und dieselben in einem Briefe an mich „eine gründliche und durchdachte Arbeit“ nennt, sowie hervorhebt, dass er die Prinzipien, nach welchen ich arbeite, für richtig halte, wenngleich er im übrigen über deutsche Namenskunde kein kompetentes Urteil besitze: so glaube ich nicht, dass es in diesem Falle besser gewesen wäre, diese *membranae intus ponere*, eingedenk der goldenen Regel: *Delere licebit, quod non edideris.*

Sicherlich werden sich manche Versehen in den nachfolgenden Blättern finden. Sehr oft musste ich mich z. B. lediglich bei den Beweisführungen bezüglich der sachlichen Angemessenheit eines Flussnamens auf die Darstellung der topographischen Karten von Liebenow und Reymann verlassen; jedoch auch gute Spezialkarten, zu denen die genannten gehören, bleiben immer nur unzulängliche Terrainbilder und verleiten nicht selten zu Ungenauigkeiten. Deshalb bitte ich derartige topographische Versehen entschuldigen und

*) im 63. Bande; ich werde bei Verweisungen diese Abhandlung mit Abh. bezeichnen.

mir freundlichst mitteilen zu wollen. Auch der Nachweis andrer Fehler, die bei einer solchen Arbeit nicht ausbleiben können, würde mir sehr angenehm sein, sowie der Hinweis, dass die eine oder andre der vorgetragenen Erklärungen bereits von einem andern veröffentlicht sei. Hätte ich noch bessere Hülfsmittel gehabt, so würde ich manches viel genauer haben darlegen können: fast sämtliche für diese Untersuchungen notwendigen Bücher und Karten habe ich mir selbst anschaffen müssen. Man kann ja eine so starke Freude an wissenschaftlichen Forschungen empfinden, dass man gradezu mit Leidenschaft arbeitet und keine Mühe noch Kosten scheut, um einer Sache auf den Grund zu kommen. Die Etymologie hat mich schon auf dem Gymnasium auf das lebhafteste angezogen, wo der um das Bielefelder Gymnasium hochverdiente Professor Jüngst uns bei der Lektüre des Mittelhochdeutschen mit dem Grimmschen Lautverschiebungsgesetze bekannt machte und wir oft unter seiner Anleitung die mit den vorliegenden deutschen verwandten griechischen und lateinischen Wörter finden mussten.

„Alte Liebe rostet nicht“: von Zeit zu Zeit bin ich immer wieder zu diesem Lieblingsgegenstande zurückgekehrt. Als ich nun vor ungefähr vier Jahren hierher, in das süderländische Bergland, kam, in dessen tief eingerissene Hauptflussthäler sich eine zahlreiche Menge von Nebenbachthälern von kurzer Länge öffnet, fielen mir die merkwürdigen, uralten Namen dieser Bäche und Wasserläufe auf, und so kam ich dazu, dieselben zu untersuchen. Grade wegen der Menge dieser Bäche und ihres nur kurzen Laufes, war es mir möglich, die sachliche Angemessenheit eines süderländischen Flussnamens, der an verschiedenen Stellen unsers Vaterlandes sich gleichfalls vorfand, in vielen Fällen an Ort und Stelle festzustellen; dies war dann wieder von grosser Bedeutung für jene sprachlich verwandten Namen von Flüssen im übrigen Deutschland, deren Natur ich nicht an Ort und Stelle untersuchen konnte.

So ist also dieses Schriftchen aus reiner Freude

an der Sache entstanden und *cum amore et studio* ausgearbeitet; deshalb darf ich wohl hoffen, dass dasselbe auch *sine ira et studio* beurteilt werden wird.

Im Anschluss hieran will ich noch bemerken, dass die vorliegenden Einzeluntersuchungen zwar im allgemeinen abgeschlossene Ganze sind, jedoch sich gegenseitig in wesentlichen Punkten ergänzen; deshalb möchte ich bitten, nicht bloss den einen oder andern Abschnitt, sondern das Ganze zu durchlesen; nur so lässt sich ein sachliches Urteil über diese *„Beiträge“* gewinnen.

Alle Mitteilungen über Flussnamen würden mich zum lebhaftesten Danke verpflichten; denn oft können die dunkeln Gestalten dieser Namen erst durch Forschungen an Ort und Stelle in ihrer wahren Bedeutung erkannt werden.

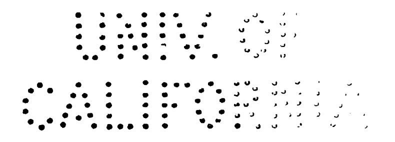
Derartige Untersuchungen sind auch für die Geschichte nicht unwichtig, denn die Flussnamen gehören zu den ältesten Eigennamen. Sind dieselben erst aus ganz Deutschland gesammelt und erklärt, sowie nach räumlichen Gruppen geordnet, so werden sich daraus, glaube ich, nicht unwichtige Schlüsse in betreff der Gebietsgrenzen verschiedener Völkerschaften uud vielleicht auch ihrer Wanderungen machen lassen; denn schon aus diesen *„Beiträgen“* geht hervor, dass bei den Flussnamen manche Grund- und Bestimmungswörter sich nur in bestimmten Gegenden Deutschlands finden.

Zu **verbessern** bitte ich schliesslich Folgendes: S. 11, letzte Z. im Text, ist *„sofort“* zu streichen; S. 13, drittletzte Z. im Text, ist hinter „geheissen“ *„haben“* einzufügen; ebendaselbst, in der vorletzten Z., muss statt „seines“ *„ihres“* stehen, sowie S. 34, Z. 15, „Werr**e**“ statt „Werr**a**“. S. 97, Z. 7, muss es heissen: *„Der alte Name des Flusses war durch den römischen Stadtnamen einmal fixiert“*, — schliesslich S. 98, Z. 6, statt „von Fr.“ *„bei Fr.“*

Altena i. W., im Juli 1881.

Lohmeyer.

Inhalt.



I.

Die Wurzel an in dem ersten Bestandteile der Flussnamen Anara, Anatrafa, Ahne, Ennepe, Unstrut, Unsinn, Untreu, One, Ihna, Eine, Ehn, Indrista, Inda.

Wie es in der griechischen Mythologie für dasselbe Naturwesen und dieselbe Naturerscheinung eine Menge von Göttern gibt; wie dieselben Züge z. B. von verschiedenen Sonnengöttern, so von Herkules, Theseus, Odysseus erzählt werden; wie die ganze, unendliche Reihe von mythischen Sagen sich im allgemeinen auf verhältnismässig wenige Naturerscheinungen — in des Wortes weitester Bedeutung — zurückführen lässt: so treten auch innerhalb der deutschen Flussnamen besonders einige Vorstellungen ungemein häufig als Motiv der Namengebung hervor und gelangen in einem merkwürdigen Reichtume von Namensformen zum Ausdruck. Und wie verschiedene griechische Stämme z. B. für den Sonnengott ihren besondern Namen hatten, so besitzen auch die verschiedenen deutschen Stämme zum Teil ihre eigenartigen Ausdrücke zur Bezeichnung derselben Vorstellung. Welche Menge Ausdrücke für Fluss gibt

es im Deutschen: *aha, apa, ara, ambra, strawa, strud, moina* [1]) u. s. w. sind sämmtlich deutsche Grundwörter für den Begriff „Fluss“, aber nicht alle sind bei allen deutschen Stämmen gebräuchlich. Jedoch nicht bloss innerhalb der Grundwörter begegnet diese Mannigfaltigkeit, sondern ebenso sehr bei den Bestimmungswörtern. Auch die an die Spitze gestellte, zu Flussbestimmungswörtern verwandte Wurzel gibt — nach meiner Ansicht wenigstens — einen Beweis für das Gesagte; denn ich werde zu zeigen versuchen, dass dieselbe in den oben aufgeführten Flussnamen den Begriff des Eilens ausdrückt, den ich bereits in dem Al-, El-, Il- der Flussnamen Almina, Ilmina, Illa, Alapa, Alara, Ilara, Eilpe, Elpe gefunden [2]).

Die W. [3]) an bedeutet ursprünglich atmen, hauchen und erscheint bekanntlich in dem gr. *ἄνεμος*, im lat. *animus*, in dem goth. *anan ôn* hauchen (F. I, 12 [4])). Die W. hat dann die beliebte Weiterbildung durch den T-Laut erfahren, so in an. *'andi* Geist, *anda* atmen, as. *ando*, ags. *anda* das Aufgeregtsein, ahd. *anadôn* seinen Zorn auslassen = nhd. ahnden (F. III, 14 u. 15). Wie sich nun in dem Verbum *ἄημι* aus der Bedeutung wehen die Bedeutung erregen, bewegen entwickelt — vgl. Hom. Il. 21, 386: *δίχα θυμὸς ἄητο* die Seele wurde bewegt oder wogte u. Pind. Isthm. III, 27, wo gleichfalls *ἄηται* in der Bedeutung „wird bewegt“ steht (s. Krüger, griechische Sprachlehre, 2. T. über die Dialekte, S. 102) —; wie sich ferner aus der W. *dhu* = 1. anfachen, **hauchen**, 2. **heftig bewegen** im Gr. sowohl *θύω* fache an, brenne, opfere als *θύω* bewege mich rasch gebildet [5]); wie

---

[1]) s. über moina meine Abh. S. 366 ff. und besonders auch unten Abschnitt VI. [2]) s. Abh. S. 360 ff. [3]) = Wurzel. [4]) = Fick, vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen. 1. Band, S. 12 der 3. Aufl. — Ich fühle mich gradezu verpflichtet, wiederum hervorzuheben, dass dieses ausgezeichnete Werk mir auch diesmal die allerwesentlichsten Dienste geleistet. [5]) s. F. I, 119 u. II, 116 u. 117.

im Mhd. *snurren* rauschen, sausen und sausend sich fortbewegen bedeutet, vgl. Wg. [6]) unter schnurren; wie dem mitteld. *snowen, snöuwen* = schnauben, mit Worten hart anfahren das goth. *snivan* eilen zu Grunde liegt [7]); wie in den Worten Bürgers: „Der Tauwind schnob durch Welschland" schnauben sausend dahinstürmen heisst: so hat sich nach meiner Ansicht im Germanischen in ähnlicher Weise die ursprüngliche Bedeutung der W. an, nämlich hauchen, zu der nahe liegenden „sich rasch bewegen" fortentwickelt. Unter den eben aufgeführten ähnlichen Fällen bietet besonders die W. dhu ein schlagendes Analogon. Auf eine solche Bedeutungsentwicklung scheint auch *anda* das Aufgeregtsein zu deuten. Wer sich rasch bewegt oder in Aufregung ist, atmet schneller; deshalb fliessen diese Bedeutungen leicht in einander über. In den oben mitgeteilten Flussnamen nun kommt sowohl die einfache W. an als die Weiterentwicklung derselben durch den T-Laut zur Erscheinung und zwar letztere in *Indrista* für *Indistra* [8]) und *Inda* [9]).

Von den obigen Flussnamen gibt Fr. [10]) die ahd. Formen von *Antrift* = Anatrafa und *Antrafa, Unstrut* = Onestrudis [11]), *Innerste* (Leine) = Indrista, sowie von *Inde* (Roer, Maas) = Inda; schliesslich

[6]) = Weigand, deutsches Wörterbuch, 2. Aufl. [7]) s. Wg. unter schnauben. [8]) s. Förstemann, Die deutschen Ortsnamen S. 31. [9]) Ob die Inster in Ostpreussen derselbe Name ist, wie Indrista, jetzt Innerste, halte ich zwar für möglich, erlaube mir darüber aber kein Urteil, da mir die ursprüngliche Form dieses Flussnamens nicht bekannt ist. Es sind übrigens in Ostpreussen sehr viele Flussnamen deutsch, z. B. gibt es dort eine Ilme (Schweine, Alle, Pregel); Alle **kann** aus Alâ = Alaha entstanden sein und *eilender Fluss* bedeuten; sie kommt vom ostpreussischen Landrücken herab; vgl. über die mit al- zusammengesetzten Flussnamen oben S. 2. — NB. Ilme, (Schweine, Alle, Pregel) heisst: die Ilme, ein Nbfl. der Schweine, eines Nbfl. der Alle, eines Nbfl. des Pregels. [10]) d. h. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, 2. Bd.: Ortsnamen. [11]) so bei Gregor v. Tours; im 8. Jhrh. schon Unstrut, s. Fr.

erwähne ich die Anara, nach Fr. der bei Montabaur vorbeifliessende Gehlbach (Lahn).

Was nun zunächst den Vokalwechsel von a, i, u bez. o in dem ersten Bestandteile dieser Namen betrifft, so bemerke ich, dass die Formen mit a neben denen mit i grade so zu betrachten sind, wie Almina, jezt Alme (Lippe) neben Ilmina, jetzt Ilm (Saale) [12]), wie Alara neben Ilara, wie der Flussname Else aus Alsa [13]) neben Ilse, wie der Baumname Erle aus arila neben Irle [14]), wie Ameise neben Imse (bez. Emse) [15]). Die Formen mit o bez. u neben denen mit a erklären sich ebenso, wie Alapa [16]) neben Olaffa [17]) und Ulfa und Olpe,

---

[12]) s. Abh. S. 360. [13]) Alsâ = Al(i)saha; dies ist wenigstens meine Ansicht, s. Abh. S. 350 u. 351. [14]) so heisst die Erle noch im Wetterauischen, s. Wg. unter Erle. [15]) s. Wg. unter Ameise u. Emse. [16]) s. Abh. S. 360 u. 376 darüber, dass Alapa, jetzt Alpe (Aller) eilender Fluss bedeutet. [17]) j. Ulfa a. d. Ulfe (Nidda, Main), s. Fr. S. 173. Ferner gibt es eine Ulfe (Sonter, Wohre oder Wohra, Werra), sodann eine Ulfe (Fulda, oberhalb Bebra). Für diese drei gleichnamigen Gebirgsflüsse, die ich in meiner Abh. nicht erwähnt und deshalb hier nachtrage, passt die Erklärung „eilender Fluss“ recht gut. Sodann trage ich hier auch noch nach die Oleff (Urft, Roer, Maas), als deren ahd. Form ich Alaffa betrachte, welches bekanntlich die oberdeutsche Form für Alapa ist. Alaffa hat Fr. für den Ort Alpfen, nordw. von Waldshut im Grossh. Baden. Dieser hat offenbar von einem gleichnamigen Flusse seinen Namen; auch Fr. ist dieser Meinung, da er unter apa (affa) auch Alaffa aufführt, s. S. 98. Ober- und Unteralpfen liegt nun an einem kleinen Bache, der in den Steinbach (Alb, Rhein) mündet, dessen Name aber weder auf Reymanns topographischer Spezialkarte von Mitteleuropa — bezeichnet mit R. fortan — noch auf dem IV. Blatte der recht genauen Schwarzwaldkarten in Bädekers Rheinlanden angegeben ist. Es ist auch möglich, dass der Name Steinbach an Stelle von Alaffa getreten ist; Beispiele davon, dass ein Fluss seinen alten Namen gegen einen jüngeren verloren, lassen sich mehrere aus Fr. anführen. — Prof. Arnold hält ebenfalls in seinem sehr lehrreichen Buche: Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme — zumeist nach hessischen Ortsnamen, das ich mit Arn. anführen werde, S. 97 Olpe und Ulfa für identisch, bringt dieselben aber mit nd. âl, ol Sumpf zusammen. Das ist wohl nicht angänglich, denn âl = Pfuhlpfütze ist zu-

wie Sulzaha neben Salzaha, wie Sulziberg neben Salziburg, wie Ulmecke [18]) neben Almecke.

Die Bedeutung sodann des zweiten Bestandteils in Unstrut und Indrista (bez. Indistra) ist schon von Fr. festgestellt, vgl. dessen „Deutsche Ortsnamen" S. 31 u. Fr. S. 1510 unter Unstrut über *strod, strud* = Fluss, sowie über *stra* = *strawa* = Fluss, welches z. B. in den Flussnamen Elster, Wilster, Ulster erscheint, vgl. Fr., Deutsche Ortsnamen S. 31 u. Fr. S. 1390.

In Inda fasse ich a = â aus aha, in Anara ara als das bekannte Grundwort für Fluss und nicht als Suffix -ar mit hinzugefügtem â = aha. — Es bleibt nun noch die Besprechung von -trafa in Anatrafa übrig, dessen Erklärung ich noch bei keinem gefunden. Dieses -trafa, das ich auch als Grundwort sehe in dem Flussnamen Benetrepha, jetzt Bentreff, über dessen ersten Bestandteil Ben- ich noch in Abschnitt IV sprechen werde, sowie in Notreff, einem Flussnamen, den ich, wie Benetrepha, Arn. S. 47 u. 97 entnehme, — dieses trafa also bringe ich zusammen mit dem Stamm *drav* (draw), dessen verschiedene Fortbildungen zu Wörtern Fluss bedeuten. Dieses Wort ist als indogermanisches Eigentum zu betrachten, wie Fr. S. 476 bemerkt. Dem Stamme drav sind z. B. entsprossen die Wortformen *Dravus*, j. Drau — ein Name, der schon von Bopp mit sskr. *dravas* fluens zusammengestellt ist — und *Travena*, jetzt Trave, sowie *Trewina*, jetzt Drän (Drau),

---

sammengezogen aus *adel* = unreine Flüssigkeit, ags. adele. Niemals aber erscheinen die ahd. Formen der betreffenden Flussnamen unkontrahiert, was doch unbedingt bei jener Annahme notwendig wäre, da adel selbst noch im älteren Nhd. und sonst landschaftlich sich findet, s. Wg. unter Ahl. [18]) Den Namen Ulmecke habe ich in meiner Abh. noch nicht erwähnt, während Almecke, das Deminutiv von Alme, daselbst S. 373 besprochen ist. Aus dem in Liebrechts topographisch-statistischer Beschreibung des Regbz. Arnsberg aufgeführten Einzelhause Ulmecke schloss ich auf die Existenz eines gleichnamigen Baches. Herr Past. Röttcher in Meschede bestätigte brieflich meine Vermutung: die Ulmecke fliesst in den Lötmaringhauser Bach (Henne, Ruhr, Rhein).

s. Fr. S. 477. Travena z. B. ist also eine blosse Differenzierung des Stammes durch angefügtes Suffix, ähnlich wie nach meiner Meinung Am-ana, Am-isia, Em-a, Emm-e (in Holzemme z. B.) sämtlich Sprösslinge der Wurzel *am* sind und schlechthin „Fluss" bezeichnen. Trafa übrigens mit einem f statt der Spirans w ist gradeso eine berechtigte Nebenform zu trawa, wie ahd. hûwo, hûo zu ûvo, ûfo, ûf = neudeutsch Auf = Uhu [19]). — Fr. gibt bei Anatrafa die jetzige Form Antrift; Arn. S. 94 hat zwei Flüsse, Namens Antref, nämlich einen Nbfl. der Ohm (Lahn) und eine Antreff (Schwalm, Eder, Fulda), ausserdem den Ortsnamen Antref [20]), der ohne Zweifel von einem gleichnamigen Bache seinen Namen hat [21]); die Form Antrift erwähnt Arn. nicht. Die Antrift bei Fr. ist identisch mit der Antreff (Schwalm), welche letztere in dem vorzüglichen Methodischen Handatlas von E. v. Sydow — künftig mit Syd. angezogen — als Andreft, sowie auf der Karte von R. als Antrift bezeichnet wird. Die Grundform ist für alle Anatrafa bez. Antrafa.

So wäre demnach die Bedeutung von Unstrut, Antrift, Innerste, Inde, Anara **eilender Fluss.**

Sachlich passt nun diese Erklärung für diese Flüsse recht gut. — Die verschiedenen Flüsse des Namens Antreff fliessen sämtlich im Berglande; die Antrift (Schwalm, Eder, Fulda) entspringt z. B. nach der Karte von R. an dem zum Vogelsgebirge gehörigen Stollenberge. — Ferner liegt die mittlere in Stein gefasste Quelle der Unstrut bei Kefferhausen, wie ich Dan. S. 405 [22]) entnehme, 1205′ über dem Meere, während Mühlhausen, bis wohin die Unstrut ungefähr 5 Meilen Lauflänge hat, 680′ über dem Meere liegt; der Fluss hat also in seinem Oberlaufe ein bedeutendes

---

[19]) s. Wg. unter Eule und heulen. [20]) „am Krebsbache bei Lohndorf". [21]) die Antreff (Ohm, Lahn) heisst jetzt nach Arn. Rulfbach, ebenso kann der Krebsbach früher Antrafa geheissen haben; der Ort selbst hiess 1267 noch Antreffa, s. Arn. S. 94. [22]) d. h. Daniels Deutschland 1. Bd., S. 405 der 3. Aufl.

Gefälle und somit einen raschen Lauf. — Dasselbe ist bei der Inde der Fall, deren Wasser, vom Nordende des Plateaus des Hohen Venns im engeren Sinne aus verschiedenen Quellbächen zusammenströmend, zum niederrheinischen Tieflandsbusen, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, herabfliesst; zu dieser Tiefebene fällt bekanntlich das Hohe Venn im weiteren Sinne mit scharfem Rande ab; die Inde fliesst demnach im Oberlaufe sicherlich rasch. — Ganz vorzüglich passt diese Erklärung auf die Innerste, die, vom Oberharz kommend, „der gefährlichste und gefürchtetste aller Harzflüsse ist. Bei dem starken Gefälle des obersten Laufes — auf der kurzen Strecke von der Clausthaler Ziegelhütte bis Langelsheim 948′ — schwillt sie oft furchtbar an“ [23]). — Schliesslich die Anara, jetzt Gehlbach, kommt vom Westerwalde herab und fliesst gewiss rasch zur Lahn herunter.

Nun zur Besprechung der nicht in ahd. Form überlieferten Flussnamen, die ich in der Überschrift genannt.

Für die Ennepe (Volme, Ruhr) vermute ich als ahd. bez. as. Form *Inapa. Dass zunächst -epe [24]) aus apa entstanden ist, darüber dürfte wohl kein Zweifel sein. Das e in Enn- würde sich ganz regelrecht aus dem i vermöge der Trübung durch das folgende a entwickeln. — Sachlich passt die Bedeutung eilender Fluss [25]) durchaus auf die Ennepe, denn sie ist von ihrer Quelle bis zur Mündung ein Gebirgsfluss. Sie kommt aus dem süderländischen Gebirge und entspringt nach der Karte von L. [26]) am Osterberge bei Halver,

---

[23]) Worte Dan. S. 450. [24]) vgl. über die aus apa entstandenen neuen Formen auf -epe, -pe, -ap u. s. w. Fr., Deutsche Ortsn. S. 30 u. meine Abh. S. 356 ff. Prof. Crecelius' Aufsatz über die Flussnamen auf apa, epe kenne ich leider nur dem Namen nach. [25]) vgl. den griechischen Flussnamen *Σπερχειός*, der in Pape-Benselers Wörterbuche der griechischen Eigennamen mit *Schierenbeck* verdeutscht wird mit der Anm.: „scioro = cito, s. Curt. gr. Etym. I, 178“. [26]) d. h. Topographische Karte von Rheinland und

einem Orte südw. von Lüdenscheid. Sie hat einen raschen Lauf, wie auch schon aus den Worten Natorps in seinem Buche „Ruhr und Lenne“ (S. 119) hervorgeht, wo er noch bei der Beschreibung ihres Unterlaufs von Gevelsberg bis Hagen den Ausdruck braucht: „Unten braust die Ennepe mit ihrem klaren Wasser dahin“.

Für Ahne setze ich als ahd. Form **An-â*, bez. *Anaha. Dieser Nebenfluss der Fulda, den ich Arn. S. 46 entnehme, kommt vom Habichtswald herunter und mündet bei Kassel; sicherlich wird er einen raschen Lauf haben. — Möglicherweise gehört hierher auch der Anbach (Prims, Saar), den ich der Karte von L. entnehme.

Zu einer Gruppe vereinige ich sodann die Ihna (Oder), die Ihne (Bigge, Lenne, Ruhr), die Ehn (Ill, Rhein) und die Eine (Wipper, Saale, Elbe). Ich setze für alle die Grundformen *In-aha, Inâ an, nehme also an, dass, wie so häufig, der zweite Bestandteil in Ehn ganz fortgefallen sei. Da ich nämlich bis jetzt kein Grundwort für Fluss kenne, woraus Ehn entstanden sein könnte, so werde ich auf jene Annahme gradezu hingewiesen durch das Gesetz der deutschen Flussnamenbildung, welches sich mir als Resultat meiner bisherigen Untersuchungen über die deutschen Flussnamen ergeben und zwar bis jetzt ohne Ausnahme, so dass der Ausdruck „Gesetz“ wohl nicht voreilig erscheint. Diese feste Norm wird ausserdem im Fortgange dieser Abhandlung überall sich zeigen, so dass am Schluss der vorliegenden Arbeit der Induktionsbeweis für dieses Gesetz vollständiger erscheinen wird. Zugleich wird dadurch eine Äusserung des Herrn Prof. Fick in Göttingen vortrefflich bestätigt. Derselbe schrieb mir nämlich: „So weit ich sehe, sind gerade die Ger-

---

Westfalen, bearb. von Liebenow. Im Massstabe von 1:80000. — Die Quelle der Ennepe liegt nach Liebrecht a. a. O. S. 71 1345′ hoch, der Bahnhof Gevelsberg 598′, der Bahnhof Hagen 337′ (S. 73).

manen in der Namenbildung die stärksten Systematiker gewesen". Ausgezeichnete Systematiker sind wir gute Deutsche, als Nachkommen jener urwüchsigen, mehr instinktiven Theoretiker, ja noch jetzt in so vielen Dingen — zum Leidwesen Bismarcks. Das Flussnamenbildungsgesetz nun lautet:

Ein deutscher Flussname besteht, wenn er nicht zusammengesetzt ist, aus einem einfachen Grundworte für Fluss, wie aha, ambra, apa, moina u. s. w., **welches durch ein Suffix weiter gebildet werden kann, wie z. B. in Travena, oder, wenn er zusammengesetzt ist, aus einem Bestimmungsworte mit einem der Grundwörter für Fluss** [27]).

Eine besteht nun neben Ihne und Ehn, wie Eilpe (Volme, Ruhr) neben Ilpe (Wenne, Ruhr) und Elpe (Ruhr), welche wohl auf ein *Ilapa zurückgehen und mit Il-ara, Ill-â, Il-mina, sowie mit Al-mina, Al-ara, Al-apa u. s. w. sämtlich von der ursprünglich al- lautenden Wurzel, deren Sprössling auch nhd. eilen ist, bezüglich ihres ersten Bestandteils gebildet sind [28]). — Eine geht ferner auf *Inaha gradeso zurück, wie der Flussname Leine in Thüringen [29]) auf die ahd. überlieferte Form Linaha = Bergfluss [30]). Und wie die Lenne (Ruhr) wohl unzweifelhaft [31]) gleichfalls auf *Linaha zurückzuführen ist; wie der Linnepe (Volme, Ruhr) und der Lennepe (Wupper, Rhein) wohl sicherlich die as. Form *Linapa, ursprünglich *Hlinapa zu Grunde liegt [32]): so erklärt sich auch die Kürze des Vokals und das doppelte n in Ennepe neben Ehn und Ihne, wenn wir für Ennepe als as. Form *Inapa ansetzen.

---

[27]) Man vergleiche die Systematik, welche in den deutschen Personennamen hervortritt. Andresen, die altdeutschen Personennamen spricht das Gesetz S. 8 so aus: „Die deutschen Personennamen beruhen auf der Zusammensetzung zweier Stämme; die einstämmig erscheinenden Namen sind aus den zweistämmigen durch Verkürzung hervorgegangen". [28]) s. Abh. S. 360. [29]) die Leine (Aller) heisst ahd. Lagina. [30]) s. Abh. S. 349. [31]) s. Abh. S. 348 ff. [32]) s. Abh. S. 358.

Sachlich passt die Bedeutung „eilender Fluss“ für diese Gruppe ganz gut. — Die Ihna fliesst vom pommerschen Landrücken herab zur Oder und wird sicherlich in ihrem Quelllaufe, dessen Beschaffenheit so häufig das Motiv zur Namengebung geboten [33]), rasch fliessen. — Die Ihne (Bigge, Lenne, Ruhr) kommt vom hohen Ebbegebirge und hat einen sehr raschen Lauf. Dasselbe ist ohne Zweifel bei der Ehn der Fall, welche, auf den Vogesen unweit des Neuntensteines [34]) entstehend, zur oberrheinischen Tiefebene eilt, — desgleichen bei der Eine, welche von dem Plateau von Harzgerode [35]) zum Harzwipperthale niederfliesst.

Die Ohne, bez. One (Wipper, Unstrut) möchte ich auf ein ahd. *Un-â = Unaha zurückführen und das o als die durch das folgende a bewirkte Trübung des u ansehen; jedoch kann o auch die Verdunkelung eines ursprünglichen a sein. Die Ohne entspringt auf dem Hochplateau des Eichsfeldes und zwar an den Ausläufern der Dünkette nach der Karte von R.; sie wird wohl ohne Zweifel einen raschen Lauf haben. Für eine Grundform Unaha möchte auch der Umstand sprechen, dass die Quelle der Ohne nur ungefähr eine Meile von der Unstrut entfernt ist. Deshalb deutet schon Fr. die Unstrut als Ohnefluss, ohne freilich das „Ohne“ zu erklären, jedoch bemerkend, dass er den ersten Teil von Unstrut mit dem Namen Ohne für identisch halte [36]).

---

[33]) vgl. z. B. Abh. S. 377. [34]) so nach der Karte von R. und der Vogesenkarte in Bädekers Rheinlanden, Blatt II, mittlere Vogesen. [35]) Dies Plateau hat nach Dan. S. 388 1278′ Höhe. [36]) s. Fr. S. 1510. — Arn. Erklärung von Unstrut — S. 500 — kann ich nicht billigen. Er fasst Strut in Unstrut als „Wald“ und Un- in der verstärkenden Bedeutung „gross“, so dass Unstrut vermöge Übertragung des Waldnamens auf den Fluss „das aus dem grossen Wald kommende Wasser oder in abgeleiteter Bedeutung einen grossen Fluss bezeichnen würde“. Nun ist ja aber strut = Fluss von Fr. bereits festgestellt. Wenn ferner „un“ scheinbar verstärkt — Arn. zieht Untiefe und Untier an —, so geschieht das immer auf dem Grunde der Bedeutung, dass es in Verbindung mit Substantiven diesen den Begriff des Verkehrten oder Schlimmen aufprägt. Bei Un-

Hoffentlich wird nun der Altmeister der deutschen Namenskunde bei dieser beiderseitigen Uebereinstimmung meine Erklärung von Ohne und Unstrut um so eher als richtig ansehen.

Es erübrigt noch die Besprechung der merkwürdigen Namen Untreu und Unsinn, die vielleicht als fluvius perfidus und demens manchem Laien sehr leicht erklärt scheinen.

Die Untreu ist ein Nbfl. der Saale oberhalb Hof. Soweit man ohne Kenntnis der alten Form urteilen darf, ist Un- dasselbe Wort wie in Unstrut. Den zweiten Bestandteil stelle ich zu Travena = Trawena und -trafa in Anatrafa. Es ist ja bekannt — s. Wg. unter dem Buchstaben W —, dass „Schwinden des w nach vorausgegangener Bildung eines Diphthonges vor oder unter Wirkung von diesem erfolgt", z. B. in dräuen, schon mhd. *dröun*, *dreun* aus dröuwen, ahd. *drawjan*, *drawan*, ferner in Reue mhd. *riuwe*, *riwe*, ahd. *hriwa*, *hrëwa*, sowie in freuen mhd. *vrewen*, ahd. *frewan* d. i. *frawjan*. Aehnlich heisst Drabonus, welches zu demselben Stamme wie Travena gehört — jetzt Thron oder Dhron, Drone (Mosel) — schon im 8. Jahrh. Drona; dieselbe Ausstossung des Konsonanten hat stattgefunden in Druna, jetzt Traun (Donau) und bayrische Traun (Alz), ein Name, der schon gar nicht in der ursprünglichen Gestalt mit erhaltenem Konsonanten überliefert ist. — Die Spirans w ist der ursprünglichere Konsonant in diesem Stamme; daneben sind auch Formen mit b überliefert, z. B. Trewina neben Trebina, Dravus neben Trabus, gradeso wie Naba und Nawa die Nahe (Rhein) bezeichnen (bei Tac. und Auson. Nava, s. Fr.). Mit dem Heranziehen von Trewina und Dravus übrigens will ich nicht etwa diesen beiden Flussnamen sofort germanische Her-

---

tiefe bemerkt Wg. ausdrücklich, dass bei der mundartlichen Bedeutung „*abgrundartige Wassertiefe*" un die Bedeutung des Schlimmen habe. Ein Untier ist also zunächst ebenso ein schlimmes Tier.

kunft beimessen. Also sprachlich kann sich Untreu gradeso aus *Untrawa entwickeln, wie Traun, ahd. Druna, sich aus einer Form mit der Spirans w gebildet hat, worauf Druna verglichen mit Drona aus Drabonus = Drawonus unbedingt hinweist. *Untrawa wäre demnach sprachlich identisch mit der Antrafa (Anatrafa), eine bei dem Wiederkehren derselben Flussnamen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands gewiss sehr annehmbare Erklärung. Vielleicht ist diese Entwicklung von *Untrawa zu Untreu unter Einfluss einer volksetymologischen Anlehnung an das bekannte Wort Untreue erfolgt; das Wort „Treue" ist ja selbst unter Einbusse der Spirans aus mhd. *triwe*, *triuwe*, *triu*, ahd. die *triwa* u. s. w. entstanden [37]).

Als ich den Namen „Die Unsinn" [38]) auf der Karte von R. fand, war ich sehr erfreut, weil mir dadurch sofort klar wurde, dass der Flussname Sinna, jetzt Sinn (Fränk. Saale, Main) [39]) nicht zusammengesetzt, sondern ein Grundwort für „Fluss" sei. Darnach hiesse auch Unsinn der *eilende Fluss* [40]); der Name würde mit Unstrut, Untreu und Ohne sich zu einer Gruppe vereinigen.

Wie kommt nun Sinna zu der Bedeutung Fluss? Ebenso wie nach meiner Ansicht [41]) die Ausdrücke apa, ara, Amisia (Amana, Ema, Emme) das fliessende

---

[37]) Dass *trawa* am Fichtelgeb. eine nicht unbekannte Bezeichnung für Fluss war, sieht man aus dem Flussnamen Thronbach (Selbitz, Saale). — Auch sachlich wird die Erklärung auf die Untreu passen, denn dieselbe entspringt, soweit es nach der Karte von R. und Syd. ersichtlich ist, an einem zu den südöstl. Ausläufern des Frankenwaldes gehörigen Berge und wird sicherlich anfangs einen raschen Lauf haben. [38]) Sie mündet in den Brockgraben; dieser fliesst, verstärkt durch die Alpe, in die Innerste (Leine, Aller). [39]) Die Sinn als Nbfl. des Mains zu bezeichnen, wie Fr., ist ungenauer, da dieselbe sich kurz vor Gemünden mit der Saale verbindet. [40]) Sachlich passt diese Bedeutung, da die Unsinn, welche auch an einer Stelle Ilsenbach heisst, nach der Karte von R. an der Bergkette entspringt, die auf dem rechten Ufer der Innerste im Südosten von Hildesheim sich hinzieht. [41]) s. Abh. S. 356, 360, 371 u. 372.

Wasser als das thätige, rastlos sich fortbewegende bezeichnen, so auch Sinna. Ich bringe dies Wort nämlich zusammen mit dem ahd. Verbum *sinnan* gehen, reisen, welches, wie Wg. unter sinnen auseinandersetzt, „sich durch Lautangleichung aus einem dem hohen Altertume angehörigen *sinian*, bez. *sinjan* bildete, welche mittelst -i von dem Plural des Präter. eines vorauszusetzenden, in eine noch entferntere Vorzeit reichenden ahd. Wurzelverbums *sînan* sich nach einem Ziele bewegen (?) abgeleitet ist". Sinna würde also die *Gängerin* heissen und eine recht passende Bezeichnung für das in unaufhörlicher Bewegung befindliche Flusswasser bilden. Die **Unsinna* würde somit die rasche Sinna sein. — — Dasselbe Grundwort möchte ich in Senne (Dyle, Rupel, Schelde) finden; der ahd. Name ist mir leider nicht bekannt [42]). Möglicherweise gehört auch die Saane (Aare, Rhein) hierher, welche im 11. Jhrh. Sanona hiess [43]). -ona wäre Ableitungssilbe und die Form Sanona träte neben Sinna, wie Am-ana und Am-isia neben Em-a, wie Travena sich aus dem Stamm drav gebildet. — Zur Unsinn möchte ich dann noch — als Parallelform möglicherweise — die Ansen (Acher, Rhein) oder den Ansenbach stellen, wie der Name auf der Karte von R. und dem 1. Blatt der Schwarzwaldkarte in Bädekers Rheinlanden erscheint. Das -bach ist nach meiner Ansicht, wie so häufig, späterer Zusatz. Die Ansen würde ahd. darnach *Ansinna geheissen und sich bezüglich seines ersten Bestandteiles zu An-ara, An-trafa, Ahn-e stellen. Grade die Wahrnehmung, dass sich in den

---

[42]) Selbstverständlich kann man da, wo die alten Formen nicht überliefert sind, immer nur von mehr oder minder grosser Wahrscheinlichkeit bez. Möglichkeit sprechen; ich möchte dies für alle derartigen Fälle ein für allemal ausdrücklich hervorheben. [43]) s. Egli, etymologisch-geographisches Lexikon bezügl. der alten Namensform. — In Holland und einem grossen Teile der Schweiz finden sich zum Teil dieselben Flussnamen, wie im übrigen Deutschland; ich halte diejenigen, die ich untersucht, für entschieden deutsch.

verschiedensten Gegenden Deutschlands dieselben Flussnamen finden, ermutigt mich auch hier zu dieser Vermutung. Die Ansen kommt vom Schwarzwalde und fliesst nach kurzem Laufe im Berglande zur oberrheinischen Ebene; sie wird demnach in ihrem Oberlaufe ein beträchtliches Gefälle und einen raschen Lauf haben.

Dass ich eben die Sanona in der Schweiz = Sinna anzusetzen wagte, dazu veranlasste mich auch besonders der Ortsname Bersiningun, in welchem ich ziemlich bestimmt den Flussnamen Sinna vermute, denn dieser Ortsname ist offenbar mit dem Suffix -ing in der Form des Dat. Plur. gebildet[44]) und zwar nach meiner Ansicht von einem Flussnamen **Bersinna*. — Bersiningun erklärt Fr. als „eine Wüstung in der Gegend von Schaffhausen, woselbst noch das Berslinger oder Merishauser Thal". Nun liegt Merishausen an einem Bache, der ziemlich bestimmt wegen des Ausdrucks „Berslinger Thal" früher Bersling geheissen haben dürfte[45]); Bersling selbst ist ja aus Bersininga vermittelst der schon im Ahd. auftauchenden und offenbar wegen der bequemeren Aussprache entstandenen Form Berselingen hervorgegangen. Nach dem Ortsnamen ist das Thal genannt, nicht unmittelbar nach dem Flussnamen. *Ber-sinna* nun, wovon der Ortsname Bersiningun gebildet ist, würde Bärenfluss bedeuten, grade wie Pernaffa, jetzt Perf (Lahn), was schon Fr. so erklärt, oder wie Berenbach.

Ebenso erkläre ich Persiniccha[46]), indem ich -icha gradeso als Suffix und Nebenform von -inga fasse, wie Fr., Deutsche Ortsn. S. 179 -igga, -igge als Nebenformen von -inga, -inge. Es ist demnach Persinicha identisch mit dem eben besprochenen Bersininga[47]); —

---

[44]) s. über dieses Suffix die schöne Zusammenstellung von Fr. S. 905 ff. — Bersiningun vom J. 846, Berselingen 945, Bersininga 1094. [45]) vielleicht heisst er jetzt noch so, vgl. besonders auch den folgenden Namen. [46]) Diese Form v. J. 893 betrachte ich als die ursprüngliche, nicht Bersnicha von J. 834, 1045 Persinich. [47]) der Bär heisst ahd. sowohl pêr als bêr.

Persinicha erklärt Fr. als „Perschling in Niederösterreich, westlich von Wien, und die beiden Perschlingbäche ebendaselbst". Meine Ansicht also, dass dem schweizerischen Ortsnamen Bersiningun ein Flussname Bersinna zu Grunde liege, wird durch das österreichische Persinicha vortrefflich gestützt, denn in diesem Falle heissen ja auch die beiden Bäche Perschling. Der Ortsname hat aber auf den Flussnamen eingewirkt, denn -ling in dem Bachnamen Perschling lässt sich nur aus dem -inga bez. -icha des Ortsnamens erklären. Der Flussname *Bersinna ist natürlich älter als der davon abgeleitete Ortsname. Nach der Gründung des Ortes Persinicha, jetzt Perschling, nannte man später jedoch nach diesem Orte den Bach den Perschlinger Bach oder Perschlingbach. — Die heutigen Namen Perschling in Oesterreich und Bersling [48]) in der Schweiz tragen überdies so deutlich den Stempel von Zwillingsnamen an sich, dass die Erklärung des einen auch den Ursprung des andern klar stellt [49]). — Ich will übrigens noch bemerken, dass unweit Schaffhausen ein Ort Beringen sich findet [50]), den auch Fr. von ahd. bêr ableitet. Es deutet dieser Name jedenfalls darauf hin, dass in der Gegend von Schaffhausen früher besonders viel Bären gewesen sind; auch dies möchte die Erklärung „Bärenfluss" noch annehmbarer machen.

Vielleicht ist mit Sinna auch identisch die Seina, jetzt Saynbach (Rhein). Seina würde sich zu Sinna ähnlich verhalten wie Lais-phe zu Lis-ura [51]). Man könnte wohl auch vergleichen Eilpe neben Ilpe, Eine neben Ihne, obgleich dies moderne Formen sind. So erscheint auch nach meiner Meinung — wenngleich aus anderer Ursache [52]) — moina = Fluss mit verschiedenem Vokal bez. Diphthongen: als mona z. B. in Alc-

---

[48]) in Berslinger Thal. [49]) Bezüglich des Ueberganges von s in sch im In- und Auslaute — Perschling statt Persling — s. Wg. unter dem Buchstaben S. [50]) Peringen i. J. 965, s. Fr. [51]) die Zusammengehörigkeit der beiden letzteren habe ich in Abschnitt III zu zeigen versucht. [52]) s. darüber Abschnitt VI.

mona, Liastmona, Salmonna, Monachgowe [53]), — als muna z. B. in Alchmuna = Alcmona, in Liestmunde = Liastmona, — als mana in Alcmana, Salmana, Sulmana, Wermana, — als mina bez. mena in Salmene = Salmana, Wirmina, Ilmina neben Ilmena. Die Möne (Ruhr) heisst nach einer Mitteilung meines hiesigen Koll. Nagel noch jetzt beim Volke „de Maine“. [54])

Wie nun in Holtisminni, jetzt Holzminden, das -minni durch die bekannte Weiterbildung vermittelst des T-Lautes zu -minden sich entwickelt hat [55]); wie die Liastmona, jetzt Lesum (Weser), schon im 11. Jhrh. Liestmunde heisst [56]), so hat auch sinna durch dasselbe Suffix eine Fortbildung erfahren [57]). Letztere hat ja auch schon bei dem Stamme stattgefunden, der, wie ich glaube, diesem Worte zu Grunde liegt. Denn unser nhd. senden — s. Wg. — „ist nach Bildung und Begriff nichts Anderes als das Faktitiv des starken goth. Verbums *sinthan* und sein ursprünglicher Begriff demnach s. v. a. gehen machen, reisen machen. Dieses zur Erklärung von goth. *sinths* Reise vermutete goth. Wurzelverbum sinthan ist aber nach Wg. vermittelst th von einem vorauszusetzenden ahd. Verbum sînan, goth. seinan gebildet [58]).

---

[53]) im 8. Jhrh. — neben Moyngowe aus dems. Jhrh. — = Maingau, vgl. Rothmoune, Witzmoune aus dem 8. Jhrh. = Rother, Weisser Main. [54]) s. über Main und Moin Abschnitt VI u. vgl. über moina Fluss und den grössten Teil der oben gegebenen Zusammensetzungen mit diesem Worte Abh. S. 366 ff. [55]) s. Abh. S. 368. [56]) s. Fr. s. v. [57]) So erkläre ich auch die ahd. Form Linde, jetzt Lenne (Weser), neben dem ebenfalls ahd. überlieferten Namen dieses Flusses, nämlich Hlunia, vgl. Abh. S. 349. Für die Lenne (Ruhr, Rhein) glaube ich in meiner Abh. S. 348 als ursprüngliche Form *Hlinaha (*Linaha, *Linâ, *Lenâ) nachgewiesen zu haben und zwar in der Bedeutung „Bergfluss“: *Hlin* = *hlinâ* Berglehne. *Hlinaha fasse ich auch als Grundform zu Hlunia; dann ist Linde neben Lina ebenso berechtigt, wie Minde neben -mina (vgl. Abh. S. 367). Die dritte ahd. Form der Lenne (Weser), nämlich Lume, ist entweder eine Entstellung als Hlunia oder wahrscheinlicher ein Schreibfehler statt *Lune*. Wegen des Vokals u in Hlunia gilt die Gleichung: Hlunia: Linde = Luppia: Lippe. [58]) Dieses

Es bedeutet nämlich der Flussname Per-sante in Pommern, wo ein grosser Teil der Flussnamen, den ich untersucht, deutsch, bloss häufig, besonders in den Endungen slawisch umgeformt ist, — es bedeutet Per-sante nach meinem Dafürhalten dasselbe, was Bersin- und Persin- in Bersiningun und Persinicha. Das a erscheint in Sanona und Persante neben dem i in Sinna, *Persinna, *Unsinna geradeso wie in den S. 4 mitgeteilten Wörtern. Diese Erklärung von Persante wird nicht wenig durch den Namen der an einem Nebenflusse der Persante in ihrem Oberlaufe belegenen Stadt Bärwalde gestützt, deren Benennung darauf hindeutet, dass grade in dieser Gegend sich früher besonders viel Bären gefunden haben.

Schliesslich möchte ich auch die Zenn (Regnitz, Main) und die Zinna (Oder) für identisch mit Sinna halten. Zwar heisst Langenzenn a. d. Zenn schon ahd. Cinna. Wenn jedoch das z in Ranzen und Ränzel aus s entstanden [59]; wenn umgekehrt bis aus mhd. *biȥ* und *biȥ* aus *bitz*, *bitze* = *bi ze* = bei zu, ferner dies aus mhd. *diȥ* und *diȥ* aus *diz*, *ditze* hervorgegangen: so erscheint auch der Übergang des s in z schon im Ahd. an sich gerechtfertigt [60], da nach nunmehr wohl feststehendem Grundgesetze der neueren Sprachvergleichung alle Lautgesetze ausnahmslos wirken [61]. Abgesehen

ei in seinan ist wichtig für das Verständnis des Diphthongen in dem Flussnamen Seina. [59]) s. Wg. s. v. [60]) Der Nbfl. der Mosel, die Elz, ahd. Elza mit der Nebenform Elssa ist bezüglich des ersten Bestandteiles Elz- nach meiner Ansicht dasselbe wie Els- in Els-e, Els-pe, Ils-e ahd. Ils-a, Els-off, ahd. Els-apha, wie Alz- in Alz-issa — jetzt Alz aus dem Chiemsee — mit der Nebenform Als-a; ein Nbfl. der Streu (fränk. Saale) heisst Elz und Els, ein daran liegender Ort ahd. Elisba, jetzt Elsbach (vgl. über die mit Els- zusammengesetzten Flussnamen meine Abh. S. 350 und weiter unten); aus ahd. Sorna ist der Flussname Zorn (Rhein) geworden. [61]) vgl. z. B. *Osthoff*, *das physiologische und psychologische Moment in der sprachlichen Formenbildung*, S. 6 ff. u. 12 ff., ferner die etwas abweichende Ansicht von *Delbrück*, *Einleitung in das Sprachstudium*, bsd. S. 126 ff. über dieses Gesetz.

von der schon in der Anm. 60 erwähnten Nebenform Alsa für Alzissa, Elssa für Elza finden sich aber auch im Ahd. unzweifelhafte Fälle eines Schwankens bez. Überganges von s in z. Ich teile folgende aus Fr. mit: die Schwentine in Holstein heisst nach Fr. in Einhards Annalen Suentana, später ahd. Zwentina; Saliso, jetzt Selz, erscheint schon in der ahd. Zeit in der Form Celsa — c steht ja häufig in den Urkunden statt z —, ferner Sirimunti, auch Seremote, als Zirmute, die Sincfala, jetzt Zwin, auch als Cincfal. — Hiernach möchte ich auch einen Übergang des s in z in folgendem Falle annehmen.

Die Enns (Donau) heisst ahd. Anisa. Die Enz (Neckar) hat Fr. nur in dem zusammengesetzten Worte Enzingowe [62]). Ich betrachte nun Anisa als Grundform sowohl für Enns als für Enz; Enza = Enz ist also, wie ich glaube, aus Anisa entstanden. Dieses Enza, bez. Anza erblicke ich auch als zweiten Teil der Zusammensetzung, also als ein Grundwort für Fluss, in den Flussnamen, welche Fr., Deutsche Ortsn. S. 247 zusammenstellt. Es sind dies Rad-antia, bez. Ratanza und Rat-enza, j. [63]) Regnitz, — Rethratenza, j. Rezat, — Pag-inza, Pag-enza, Pag-ancia, j. Pegnitz, — Sol-anza, j. Sulz (Altmühl), — Warinza, j. Wernitz (Donau), — Alis-ontia [64]), bezeichnend sowohl die Alsenz (Nahe), als die Elsenz oder auch Elsens (Neckar) und die Alzig oder Alsig, französ. Alzette (Sauer oder Sure, Mosel) [65]), ferner die Argenza, nach Fr. j. Ergers (Ill, Rhein) [66]), die Scaplanza oder Scafl-enza, j. Scheflenz (Jaxt, Neckar), die Prim-antia, j. Prims (Saar), die Brantia, j. Brenz (Donau). Die Form -antia scheint mir latinisierende Schreibweise zu sein für anza. Anza nun

---

[62]) Es giebt auch eine Enz (Prüm, Sure, Mosel), sprachlich sicherlich mit Enz (Neckar) identisch. [63]) = jetzt. [64]) so bei Ausonius; spätere Formen sind Alas-enza, Alis-entia, Alis-inza. [65]) Elsenz und Elsens, Alzig und Alsig sind zugleich Beispiele für den Übergang des s in z. [66]) ich habe diesen Fluss auf der Karte von R. und sonst nicht finden können.

mit seinen Nebenformen -enza und -inza erklärt sich gradeso aus *ansa = anisa, wie Ranzen aus Ransen und wie die oben schon aus der ahd. Sprachperiode nachgewiesenen Übergänge von s in z. Die heutige Form Enns (bez. Enz) entsteht ferner ganz ähnlich aus Anisa, wie Ems aus Amisia.

Da ich nun einmal diese Formen als Beispiele für den Übergang des s in z angeführt und bereits Anisa (Anza, Enza) als ein Grundwort für den Begriff „Fluss" hingestellt, so will ich auch die angefangene Erörterung zu Ende führen, indem ich zunächst den ersten Bestandteil der oben aufgeführten Flussnamen auf -antia untersuche und sodann meine Ansicht über die Etymologie des Grundwortes selbst ausspreche.

II.

Die mit -antia bez. -anza, -enza zusammengesetzten Flussnamen.

Ich hatte mich wiederholt der Meinung zugeneigt, dass Enz ein keltischer Name sei, der mit Aenus (Inn) und vielleicht auch mit dem lateinischen Anio u. s. w. auf ein gemeinschaftliches indogermanisches Wort für „Fluss" zurückzuführen sei. Ich möchte jedoch deshalb Enza mit ziemlicher Zuversicht als deutsch betrachten, weil dasselbe in Verbindung mit Bestimmungswörtern erscheint, welche auch in norddeutschen Flussnamen von entschieden deutscher Herkunft sehr häufig vorkommen. Freilich will man ja jetzt die Kelten wieder sogar mitten nach Norddeutschland bringen. Wenn man jedoch bedenkt, dass Cäsar auf Grund seiner Erkundigungen den grössten Teil der Belgier als germanischen Ursprungs und ihre Einwanderung nach Belgien als eine bereits „**vor alters**" erfolgte bezeichnet [67]);

[67]) Caes. de b. g. II, 4: sic reperiebat: plerosque Belgas

wenn man erwägt, dass die Haruden, ein germanischer Volksstamm, zwischen Rhein, Main und Donau schon zu Cäsars Zeit wohnten, dass die germanischen Stämme der Nemeter, Triboker und Vangionen bereits am südlichen linken Rheinufer sassen — nach Müllenhoff allerdings erst unter Ariovist hier angesiedelt —, dass die Latoviker als Nachbarn der Helvetier wie die Tulinger Germanen waren und wahrscheinlich nördlich vom Rhein und Bodensee ihre Wohnsitze hatten; wenn man damit in Verbindung bringt, dass in Pommern, Mecklenburg, Schlesien sich zum Teil ganz dieselben Flussnamen wie z. B. in Westfalen und Thüringen finden; wenn sodann diese wiederkehrenden Flussnamen als deutsch nachgewiesen werden können: so ist man nicht berechtigt, die noch nicht erklärten Flussnamen in Nord- und Mitteldeutschland als keltisch zu bezeichnen; vielmehr hat man triftigen Grund, auch diejenigen Flussnamen in Süddeutschland bis zur und auch noch südlich von der Donau als deutsch zu beanspruchen, in denen sich, wie es z. B. bei Enza der Fall ist, dieselben Bestimmungswörter wie in norddeutschen Flussnamen von entschieden deutschem Ursprunge fin-

---

esse ortos ab Germanis. Rhenumque **antiquitus** traductos propter loci fertilitatem ibi consedisse Gallosque expulisse. In der Einleitung der Kraner-Dittenbergerschen Ausg. der Kommentarien Cäsars über den gall. Krieg wird S. 17 der 10. Aufl. über den Ursprung der Belgier bemerkt: „Am richtigsten wird man mit *Roulez* (*mélanges de philologie d'histoire et d'antiquités*, Bruxelles 1850, fasc. VI) annehmen, dass dieselben zwar aus Germanien eingewandert waren, allmählich aber Sprache und Sitten der von ihnen unterworfenen Gallier angenommen hatten“. Übrigens, glaube ich, kann man aus verschiedenen Gründen der Ansicht sein, dass die Frage, ob die grosse Menge der schon vor alters nach Belgien eingedrungenen Germanen sämtlich ihre germanische Sprache und Sitte aufgegeben haben, noch eine offene sei. Müllenhoff und Kiepert, deren schwerwiegende Autorität keiner verkennen darf, sind allerdings andrer Meinung, s. *Kiepert*, *Lehrbuch der alten Geographie*, S. 526; Müllenhoffs' Ansicht hierüber sowie über die Vangionen u. s. w. — s. oben — kenne ich aus seiner Vorlesung über Tacitus' Germania (zu cap. 28), einer Vorlesung, wie ich sie gediegener nie gehört habe.

den; ja man kann die Vermutung aufstellen, dass auch die übrigen süddeutschen Flussnamen bis zur Donau sich grösstenteils als deutsch erweisen werden. — Buck [68]) erklärt: „Nordhald der Alpen finden sich verhältnismässig wenig vordeutsche Namen. Zieht man die grossenteils vordeutschen Flussnamen, dann einige Berg- und Wohnortsnamen ab, so ist fast alles übrige Namenmaterial deutsch". — Ich lege besonderes Gewicht darauf, dass ein anerkannt so tüchtiger Forscher wie Buck zu diesem Resultat gekommen; vielleicht gelingt es mir, bezüglich der Flussnamen sein Urteil etwas zu modificieren und einiges dazu beizutragen, dass auch die süddeutschen Flussnamen — im allgemeinen bis zur Donau — in ihrer deutschen Natur erkannt werden. Bis jetzt haben viele — selbstverständlich rechne ich nicht Buck dazu — zu sehr nach dem Sprüchlein verfahren — sit venia cantilenae:

Was man nicht deutsch erklären kann,
Das sieht man gleich als keltisch an.

Man muss eben immer das schöne Wort Fr. [69]) bedenken: „Flussnamen, diese ungeschliffenen Juwele in der Namenforschung, führen uns oft auf das Ureigentum der indogermanischen Sprache zurück". Man kommt hier oft erst — hauptsächlich durch Aufsuchen und Vergleichen möglichst vieler Glieder derselben oder verwandten Namenssippe — auf eine brauchbare Erklärung, nachdem man monatelang wieder und wieder die rätselhaften Wortgestalten mit zäher Ausdauer betrachtet, wie es mir z. B. mit der Ennepe, Unstrut u. s. w. ergangen ist, mit deren erstem Bestandteil ich recht lange Zeit schlechterdings gar nichts anzufangen wusste.

Doch nun zu den mit -anza zusammengesetzten Flussnamen.

Ich beginne mit den Bestimmungswörtern, in denen

---

[68]) Oberdeutsches Flurnamenbuch, Vorwort S. 10. [69]) Deutsche Ortsn. S. 31.

ich alte Bekannte wiederzutreffen glaube, die ich bereits in meiner Abh. charakterisiert.

So ist das Sol-, welches in Sol-anza erscheint, wie ich glaube, dasselbe Wort, welches ich in Sal-â = Sal-aha und Sal-mana, j. Salm [70]) (Mosel) nachgewiesen, nämlich als zusammenhängend mit *sar* [71]) und *sal* gehen, eilen, strömen. — Ich füge jetzt noch hinzu den Flussnamen Saal-ach (Salzach, Inn), dessen -ach = aha einen weiteren Stützpunkt für meine in der Abh. ausgesprochene Meinung bietet, dass das a in Sal-a = aha sei, — ferner die Sul-aha — s. Fr. —, bezeichnend sowohl die Suhla (Hasel, Werra), woran Suhl, als die Suhla (Werra), woran Marksuhl; auch die Suhle (Hahle, Ruhme, Leine, Aller, Weser) wird ohne Zweifel auf die Form Sul-aha zurückzuführen sein. Hierher gehört auch die Soll-mecke [72]) — das

[70]) s. Abh. 366. [71]) F. setzt I, 227 als indogermanisches Thema an *sar*, *sarati* gehen, eilen, strömen; vgl. sskr. *sar*, *sal* gehen, fliessen, *sal-ila* Wasser, *ὀϱ-μή* Eile, *ἅλ-λομαι* für *ἀλ-jομαι* = sal-io u. Abh. S. 369 u. 370. — Sar-avus, j. Saar, ist nach meinem vorläufigen Urteil bezüglich des Bestimmungswortes dasselbe wie Sal-â, der Bach Sor-aha dasselbe wie der im Texte gleich zu erwähnende Flussname Sul-aha und dieses = Sur-apa, j. Sorpe (Lenne, in ihrem Quelllaufe). Surapa muss nämlich der Bach geheissen haben, weil der daran liegende Ort Sorpe — bez. die Orte Ober-, Mittel- und Niedersorpe — in der ahd. Form Sur-opo überliefert ist. Übrigens liefern -aha und -apa in Sor-aha und Sur-apa den sichern Beweis, dass Sor- und Sur- keine Grundwörter für Fluss, sondern Bestimmungswörter sind. Doch über diese Flussnamen, sowie über die, wie ich meine, damit sprachlich verwandten Flüsse Sur-â, Sor-na = Sor-(a)n-â einmal später. [72]) Dieser Bachname beweist zugleich wiederum, dass -mecke aus mana entstanden; denn Sål-me-ke ist das Deminutiv von Sal-mana, wie Al-me-ke (Lenne) von Alme ahd. Almina; klar zeigt dies besonders Wör-mke ahd. Wer-mana (Emmer, Weser); vgl. zu Wörmke den dreimal im Kr. Altena erscheinenden Namen Wer-mecke und meine Erklärung von Wer-mana Abh. S. 370 u. 371. Es bilden ferner eine Gruppe die Bachnamen Höll-meke und Hill-meke (Kreis Altena), sowie Hill-mike (Kreis Olpe) mit Hel-me, ahd. Helmana. Höllmeke steht statt Hel-meke, wie so häufig ö statt e. Über

Volk spricht Sål-mecke — (Verse, Lenne, Ruhr).

Hel-mana = Bergfluss s. Abh. S. 376 u. 377; ich füge jetzt noch hinzu das germ. Wort hella Hügel, das F. III, 70 aufstellt und das ags. hyll, hill, engl. hill Hügel; der Vokalismus der ags. Sprache und des westfälischen Nd. hat oft überraschende Ähnlichkeiten; das zeigt sich nach meinem Dafürhalten auch wieder in dem i in Hill-meke und hill. Übrigens halte ich es für meine Pflicht, hier nachzutragen, dass es lediglich ein Missverständnis meinerseits war, wenn ich Abh. S. 366 bezüglich des Flussnamens Helmana bemerkte, dass ihn Fr. anscheinend zu Helm stelle. — Damit sich nun jeder, ohne meine Abh. einzusehen, ein Urteil über dieses wichtige Wort -mecke, welches allein im Rgbz. Arnsberg in mehr als 60 Ortsnamen vorkommt, bilden kann, will ich noch einiges über das Verhältnis von mana und -mecke hinzufügen. Sieht man nämlich, wie das -me, bez. bloss -m in den heutigen Flussnamen aus ahd. mana, mina entstanden ist, z. B. ausser den mitgetheilten Al-me, Hel-me noch in Il-m, bez. Il-me aus Il-mina, in Sal-m aus Sal-mana, Wür-m aus Wir-mina, Wü-mme aus Wie-mena — vgl. über die Bedeutung derselben Abh. S. 367 —, so wird man unmöglich in Namen wie Al-mecke neben Al-me, Höll-, Hill-mecke neben Hel-me, Sål-mecke neben Sal-m, Ruh-mecke (Ruhr) und Ro-mecke (Möhne, Ruhr) neben Ruh-me (Leine, Aller), Ol-mecke neben Ol-m (Lahn) — Ruh-me und Ol-m sind mir leider nicht in alter Form bekannt — so wird man unmöglich mit einigem Rechte in -mecke eine Entartung von -becke = Bach sehen. Entweder betrachtet man also Almecke, Höllmecke, Sålmecke als Deminutivformen von Alme, Helme, Salm(e) vermittelst der Verkleinerungssilbe -ke, wie ich es in meiner Abh. gethan — vgl. bezüglich der Annahme von -ke als Deminutivsilbe Wg. unter -chen, wo auf die der mhd. Verkleinerungsendung -kîn vorausgehende männliche Deminutivendung ahd. ihho, as. iko und eine weibliche ihha hingewiesen wird — oder man nimmt an, was mir jedoch unwahrscheinlicher erscheint, dass an die bereits abgeschliffenen, unverständlich gewordenen Formen Alme, Hellme, Salm(e) tautologisch -beke getreten, welches allerdings — in Verbindung mit andern Wörtern am Ende — zu -ke verstümmelt werden kann. So heisst z. B. das Dorf Jöllenbeck bei Bielefeld, ahd. Jolenbecke, im Volksmunde Jüemke; an der Dalke (Ems) liegt Haus Dal-bke; offenbar ist Dalke aus Dalb(e)ke entstanden. Da nun die Dalke ahd. *Delchana* heisst, so hat man, wie ich glaube, das nicht mehr verstandene *-chana* durch das geläufige *beke* ersetzt. Zur Entstellung des beke vgl. noch aus Fr., D. Ortsn. S. 34 *Salbke* statt *Salbeke*,

Diesen Namen fand ich auf der Kreiskarte von Altena, jedoch nur als Wohnplatzbezeichnung an einem kleinen Bache. — Ich schloss aus -mecke — s. über *-meke* = kleiner Fluss, Bach meine Abh. S. 373, 374 und 378 —, dass der Bach auch Sollmecke heissen müsse. Mein hiesiger Koll. Nagel hatte die Güte, durch Erkundigung zu ermitteln, dass allerdings der Bach auch Sollmecke genannt werde. Das u in Sulaha und das o in Solanza steht gradeso neben dem a in Sala und Salmana wie Sulzaha neben Salzaha, wie Olaffa neben Alaffa, vgl. die Anm. 71 angeführten Flussnamen: Sur-â neben Sor-aha, Sur-apa neben Sar-avus.

Das War- in War-inza habe ich schon in meiner Abh. S. 370 mit dem War- in War-inn-â, j. Werre (Weser) und Wern (Donau), sowie dem Wir- und Wer- in Wir-mina, j. Würm, und Wer-mana, j. Wörmke (Emmer, Weser) zusammengestellt und auf die W. *vars* reissen, raffen zurückgeführt, welche noch in unserm nhd. wirren vorhanden ist, sowie in gr. *ἀπό-ϝερσε*, im lat. verrere erscheint — s. F. III, 296 —; War-inza würde demnach auch „treibender oder rasch dahinfliessender Fluss“ bedeuten. Die Wernitz fliesst von der fränkischen Hochebene der Donau zu; sie entspringt — s. Dan. S. 217 — 1290′ hoch am Schillingsfürster Walde und mündet „nach unendlich vielen kleinen Krümmungen“ und einem Laufe von nur 15 Meil. bei Donauwörth 1163′ hoch. Demnach kann die

---

Steimke aus *Steinbeke;* die Helbeke bei Altena heisst als Wohnplatzbezeichnung vielfach *Hebke* neben dem ursprünglicheren und auch noch vereinzelt, wie ich jetzt erfahren, im Volksmunde gebräuchlichen Höllmecke; amtlich heisst es jetzt nur Helbeke; die oben genannte Höllmecke ist verschieden von dieser. Für die zweite Annahme, die tautologische Anfügung von beke, verstümmelt -ke, lässt sich allerdings der in Abschnitt IV angeführte Flussname Quarmbeck gegenüber Quarme und der Name der an diesem Bache liegenden Quarmke Mühle geltend machen. Eine ähnliche Verstümmelung hat im Volksmunde das in zahlreichen Ortsnamen erscheinende -hausen erfahren, welches „in hunderten von Fällen“, wie Fr. Ortsn. S. 84 bemerkt, zu *-sen* verschrumpft ist.

Wernitz nur in ihrem Oberlaufe rasch fliessen; nach diesem sind aber die Flüsse sehr häufig benannt.

Um nun dies Wort War- in Flussnamen noch durch mehr Beispiele zu erläutern, füge ich an dieser Stelle noch einige in meiner Abh. nicht erwähnte Flussnamen an, in denen ich dies Bestimmungswort erkenne. — So betrachte ich das oben erwähnte Warinna auch als Grundform für den heutigen Flussnamen Warne (Ocker, Aller), welche nach der Karte von R. bei Salzgitter am Gitterberge entspringt und schon nach kurzem Laufe in der Tiefebene ankommt; sie wird also sicherlich einen raschen Oberlauf haben. — Ferner stelle ich hieher die War-aha [73]), j. Wohre, (Ohm, Lahn), die ebenfalls nach den Karten von R. und Syd. an einem Berge entsteht. Das -aha in diesem Flussnamen bietet zugleich einen schönen Beweis für die Annahme, dass das War- in War-inna Bestimmungswort ist. — Sodann bringe ich als Parallelform zu Wir-mina und Wer-mana die War-manou „die Warmenau, j. Aue genannt", wie Fr. sagt. Dieser Bach hat aber noch jetzt z. B. bei Wallenbrück, im Kreise Herford, Amt Spenge, wo Vf. wiederholt gewesen, seinen prächtigen, volltönenden Namen, die Warmenau, behalten, und dieser steht auch auf der Karte von L. Der Bach fliesst in die Else (Werre, Weser). Die Endsilbe *-au* ist entstellt aus *a*, wie schon Abh. S. 375 bei der Elmanau, j. Ilmenau (Elbe), hervorgehoben. Wie -ach = aha für Süddeutschland charakteristisch ist, so au = aha besonders für Norddeutschland, vgl. das sehr oft selbst als Flussname vorkommende Grundwort Aue, ferner die Flussnamen Ilau, Linau, Hardau, Hartau, Pinnau, Radau, Espau, Caspau u. s. w.

---

[73]) Waraha betrachte ich auch als Grundform der Wohr-e (Werra), die auch Wehra heisst. Sie entspringt an einem Berge westl. vom Meisnergebirge nach der Karte von R.; die Bedeutung würde also auch hier angemessen sein. Vgl. auch die Wier-au (Haase, Ems), die in dem Berglande der westlichen Weserkette in der Nähe der Huntequellen entsteht; ich nehme als ahd. Form von Wier-au **Wir-aha* an.

Auch für die Warmenau passt die Bedeutung, denn sie eilt von der Nordabdachung des Teutoburger Waldes bei Werther, nordw. von Bielefeld, zur Else herunter. — Wie Wür-m aus Wir-mina, **Wör-m**-ke aus Wermana, Hel-me aus Hel-mana u. s. w., so ist, wie ich vermute, der Flussname War-me (Diemel) aus War-mana entstanden. Die Bedeutung würde stimmen, denn der Fluss kommt vom Habichtswalde herab. Warme heisst auch ein Zufluss der Lesse (Maas) in Belgien. — — Weiter ziehe ich zu dieser Klasse die Wör-pe (Wümme, Weser), deren ahd. Name nicht überliefert ist. — Zunächst erkenne ich in -pe das alte apa [74]). Wie nun das Wör- in Wör-nitz, einer Nebenform von Wernitz, aus War- entstanden ist, so auch, wie ich annehme, das Wör- in Wörpe. Demnach würde der Fluss as. **War-apa* gelautet haben. — — Gleichfalls erkenne ich ein Glied dieser Namenssippe in Wir-pke (Ocker), nach meinem Urteil aus **Wir-beke* hervorgegangen. Sowohl für die Wörpe als die Wirpke passt die angegebene Bedeutung, denn jene entspringt auf dem Landrücken der Lüneburger Haide, diese fliesst von den Helmstädter Höhen dem Bruchgraben zu, der die Ilse (Ocker) mit der Bode (Saale) verbindet. — Auch die War-n-ow in Mecklenburg wird wohl derselbe Flussname wie Warne, Wern und auf die Grundform Warinna zurückzuführen sein, vgl. **Warne**-münde. Der ganz deutsche Flussname hat nur die slaw. Endung -ow erhalten; diese ist wohl eine Umformung von -au [75]), das selbst wieder aus aha entstanden ist, welches goth. ahva lautete; vgl. ahd. *ouwa* Aue, das auf ein goth. ahvi oder ahvjô, wie Wg. unter Aue bemerkt, hinweist. Auch für die Warnow wird die Bedeutung bezüglich des Oberlaufes passen, denn dieselbe fliesst von dem Landrücken der Mecklenburgischen Seenplatte herab.

Die Alis-ontia oder Alas-enza, Alis-inza wollte ich schon in meiner Abh. den Flussnamen Els-e, Ils-e,

---

[74]) s. S. 7, Anm. 24. [75]) s. oben.

Els-pe, Els-off [76]) zugesellen, als deren ersten Teil ich Else = Erle [77]), Eller betrachte; die ursprüngliche Gestalt von Else ist alsa, alisa, alesa [78]), geradeso wie arila und alira die Grundformen von Erle und Eller sind. Damals, wo ich anza noch nicht als Grundwort in Verbindung mit echt deutschen Bestimmungswörtern erkannt, veranlasste mich die Endung -ontia, die mir wegen Vesontio als keltisch erschien, den Namen einstweilen zurückzustellen; jetzt zweifle ich nicht mehr, dass das Alis- in diesem Flussnamen, das noch ganz dem von F. aufgestellten urgermanischen Worte *alsa, alesa,* bez. *alisa* = Erle entspricht, mit unserm heutigen Wort Else zusammenhängt [79]). — Der heutige Name der badischen Alis-ontia, nämlich **Els**-enz, weist auf die Verwandtschaft hin mit **Els**-pe (Lenne, Ruhr), **Els**-off (Eder, Fulda), zu denen ich jetzt noch hinzufüge die **Els**-awa [80]) (Main, zwischen Klingenberg und Aschaffenburg), sowie den ahd. Namen Elis-ba oder Els-pa = Elsbach a. d. Elz (Streu, fränk. Saale), dessen -pa (ba), wie ich vermute, aus apa entstanden ist. Der Ort hat von dem Flusse seinen Namen bekommen und -bach in Elsbach ist, wie die ahd. Form deutlich zeigt, eine Umformung des unverständlich gewordenen apa (ba); Els-pa ist identisch mit Els-pe (Lenne). Der Fluss selbst heisst jetzt Elze, Elz und auch Els. — Hingegen die Elz (Neckar) gehört nicht hieher, da der Fluss ahd. Al-antia [81]) lautet. Dieser Name war mir besonders ein schwerwiegender Beleg, dass anza mit echt deutschen Bestimmungswörtern zusammengesetzt ist.

Ich betrachte nämlich als solches Al-, worüber

---

[76]) s. Abh. S. 350 ff. [77]) s. Wg. unter Else. [78]) s. F. III, 27. [79]) Gradezu zahllos sind die Flussnamen, die von der Erle, die besonders viel an Flüssen wächst, ihren Namen haben, vgl. noch Abh. S. 350. [80]) awa aus aha, bez. ahva, nicht = apa, welches in Oberdeutschland -affa lautet, bez. zu -af, -of, -fe u. s. w. geworden ist. [81]) vgl. die Formen Alanca und Al-enza, zu nehmen aus Alancer marca und Alenzer marca; Al-antia u. Al-anca aus dem 8., Alenza aus dem 9. Jhrh.

ich in der Abh. S. 360 ausführlich gesprochen. Zahlreiche Flussnamen sind, wie schon oben S. 2 angedeutet, mit diesem al- komponirt, welches erscheint in goth. *aljana*, as. *îljan*, ahd. *îlan*, nhd. *eilen*, nämlich Al-apa, Ol-pe, El-pe, Eil-pe, Il-pe, Al-mina, Il-mina, Ill-â, Ill-ara u. s. w. — Al-antia heisst also die *eilende Enz*, ein für diesen von dem östlichen Teile des Odenwaldes zum Neckar herabströmenden Fluss nicht unpassender Name.

Ich trage an dieser Stelle noch anhangsweise folgende, nach meiner Annahme mit diesem al- zusammengesetzte und in der Abh. noch nicht erwähnte Flussnamen nach.

Zuerst die Al-stra [82]), die Hamburger Alster, welche von dem Holsteinischen Landrücken herab der Elbe zufliesst. — Ich halte es für ganz unwahrscheinlich, dass der Al-ster (Itz, Main) eine andere ahd. Form zu Grunde liege als Al-stra, fasse demnach auch diese Alster als eilender Fluss — ein nicht unpassender Name, da dieselbe vom nordfränkischen Berglande herabeilt. — In dieselbe Namensklasse bringe ich die El-stra, j. Elster, welche beim Dorf und Bade Elster — wie ich Dan. S. 408 entnehme — noch 1465′ über dem Meere ist, während Halle, oberhalb dessen die Elster mündet, nach Dan. S. 406 nur noch 282′ über dem Meere liegt; die Elster ist also sicherlich zuerst ein rasch dahinströmender Gebirgsfluss. — Die Schwarze Elster entspringt im Lausitzer Berglande am 1400′ [83]) hohen Sibyllenstein [84]) und wird demnach, da sie schon nach kurzem Laufe in der Ebene ankommt, im Oberlaufe schnell fliessen. Dass die Flüsse aber sehr oft von der Natur des Quelllaufs den Namen haben, ist schon wiederholt hervorgehoben; man vgl. noch z. B. Abh. S. 361 das über die Aller Gesagte, ein Fluss, der mit der Elster bezüglich des Terrains, welches er durch-

---

[82]) über -stra = strawa = Fluss vgl. oben S. 5. [83]) s. Dan. S. 411. [84]) Meyers Konversationslex. VI, S. 71 der 3. Aufl. entnommen.

fliesst, manche Ähnlichkeit hat. Übrigens verhält sich Alster zu Elster wie Alpe (Al-apa) zu Elpe. — — Mit Alstra und Elstra bildet ferner Ul-stra, j. Ulster (Werra), eine Gruppe; sie kommt vom Rhöngebirge herab; Ul-ster: Al-ster = Sulz-aha: Salz-aha = Ul-fe: Alpe u. s. w.; ferner Ulster: Elster = Ulfe: Elpe [85]).

Die Il-aha, j. Ilach (Lech), ist nach meiner Annahme identisch mit der schon in der Abh. besprochenen Illâ. Nach der Karte des Kgr. Bayern von Weiland fliesst sie aus einem See ab von Vorhöhen in der s. g. Zone der oberen Ebenen der schwäbisch-bayrischen Hochebene. — Il-aha betrachte ich auch als Grundform für die beiden Nbfl. der Saale (Elbe), die Ihl-e und Ehl-e, welche beide vom Fläming herabeilen. Auch die Ohl-au (Oder), die von den mittelschlesischen Vorbergen zur Odertiefebene niederfliesst, kann hierher gehören und zur Grundform *Al-aha haben: Ohlau: Al-aha = Olpe: Alapa [86]).

Es ist, wie schon in der Einleitung zu Teil I bemerkt, gradezu merkwürdig, wenngleich sehr erklärlich, wie dieser Begriff des rastlosen Forteilens einen so mannigfaltigen Ausdruck bei den Flussnamen gefunden. Ich nehme nämlich denselben auch an in den zahlreichen mit Rad- zusammengesetzten Flussnamen. Sehr lange suchte ich nach einer passenden Erklärung dieses Bestimmungswortes vergebens. Ich dachte an Ried, ahd. hriot = Schilfrohr, aber der Vokal a in Rad- widersprach, und verschiedene Flüsse duldeten durchaus nicht diese Erklärung. In letzterer Beziehung war mir besonders wichtig die Rathmecke bei Altena, die ich ebenfalls hierher ziehe; bei diesem Bache konnte ich mich überzeugen, dass die Erklärung „Schilffluss“ nicht passe. — An den Stamm *rud* = roden zu denken, verbot gleichfalls der Umstand, dass sich nirgend der Vokal u bez. der Diphthong iu in den ahd. überlieferten Namen fand; noch weniger liess sich bei die-

---

[85]) vgl. oben S. 4 u. 9. [86]) -au = aha ist schon oben erwähnt S. 25.

ser Annahme eine irgendwie passende Bedeutung ausfindig machen. Weil ferner bei den betreffenden ahd. Flussnamen, z. B. bei Radantia, Radaha, Radbiki, niemals eine Nebenform mit Rod- oder Rot- vorkommt, so ist schon aus diesem Grunde eine Ableitung von goth. raudas, as. rôd, ahd. rôt nicht angänglich. — Schliesslich aber fiel mir ein, dass ein h vor dem r fortgefallen sein könnte, und so gelangte ich endlich zu einer Erklärung, die ich für sehr wahrscheinlich halte. Ich bringe nämlich Rad- zusammen mit an. *hradhr* [87]), ags. *hradh*, ahd. *hrad*, *rad*, *hrat*, *rat* und *radi*, *redi* = velox, strenuus zusammen, so dass die hierher gehörigen Flüsse einen neuen Beleg für den Satz geben würden, dass in der unendlichen Menge von Flussnamen verhältnismässig wenige Vorstellungen zum Ausdruck kommen. Die Bedeutung „eilender Fluss" passt zunächst für die drei in ahd. Form überlieferten Flussnamen Radantia, Radaha und Radbiki.

Nach dem Zusammenfluss der Fränkischen und Schwäbischen Rezat, ahd. Reth-rat-enza, erhält der vereinigte Fluss den Namen Rednitz, ahd. Radantia, Rat-anza, Rat-enza. Der Name Radantia, Rednitz, wird sich aber ursprünglich nicht nur, wie jetzt [88]), auf das 5 Meilen lange Stück von dem Zusammenflusse der beiden Rezat bis zur Einmündung der Pegnitz [89]) bezogen, sondern offenbar wird eine der beiden Rezat zunächst den Namen Radantia erhalten haben. Nach meiner Meinung hat derselbe ursprünglich an der Fränkischen Rezat gehaftet. Diese entspringt nämlich, wie Dan. S. 299 bemerkt, auf der Hohen Steig. „Der Brückleinsweiher, 1302′ hoch, sendet Wasser zur Rezat und Altmühl..... Die Rezat fliesst bei Ansbach, 1191′ hoch, vorüber". Bis Ansbach hat die Rezat ungefähr 3 Meil. Lauflänge [90]). Aus

[87]) s. F. III, 82. [88]) s. Dan. S. 299. [89]) die vereinigte Rednitz-Pegnitz heisst bekanntlich Regnitz. [90]) nach der Karte von R. abgemessen.

diesem Gefälle möchte ich schliessen, dass der Fluss besonders anfangs einen nicht langsamen Lauf hat und daher der rasche Fluss genannt werden konnte. — Die schwäbische Rezat entspringt sehr viel niedriger; ihre Quelle ist von der Altmühl nur durch eine Bodenanschwellung von 7 Meter getrennt [91]). Sie muss, soweit ich es nach der Zeichnung der Karte von R. beurteilen kann, auf einem moorigen, bez. nasswiesigen Terrain ihre Quelle und auch ihren ersten Lauf haben [92]); sie ist daher kein Bergfluss, wie die fränkische Rezat, und wird keinen besonders raschen Gang haben. Auf die Schwäbische Rezat passt aber, wie mir scheint, der Name **Reth**-rat-enza recht gut. Dieses Reth- bringe ich nämlich zusammen mit ahd. *hriot, riot, riet* und *hrëod, rëod, ried*, as. *ried*, mnd. *rêt*, ags. *hreod* = Schilfrohr, Sumpfgras, Riedgras, ferner mit Sumpfgras bewachsener Grund, Ort mit Riedgras [93]). Ich schliesse aus dem moorigen, bez. wiesigen Terrain der Quellgegend der Rezat, dass dasselbe vielleicht noch jetzt etwas mit Schilfrohr oder Riedgras bewachsen ist, bez. früher bewachsen war, denn vor der modernen rationellen Wiesenkultur muss das Riedgras weichen. — Man betrachtete nun von vornherein die Fränkische und Schwäbische Rezat ebenso als die Quellflüsse des durch ihre Vereinigung gebildeten Hauptflusses, nämlich der Rednitz, wie den Roten und Weissen Main als die Quellflüsse des Mains, wie die Rauhe und Mittelebrach als solche der Rauhen Ebrach, wie die Warme und Kalte Bode als Quellbäche der Bode, wie die Waldnab, Fichtelnab und Heidenab als solche der Nab, wie den Schwarzen und Weissen Regen als diejenigen des Regens. Man sah aber auch mit Recht in der Fränkischen Rezat den Hauptfluss; deshalb behielt nicht nur nach der Verbin-

---

[91]) Meyers Konv. XIII, S. 598 entnommen. [92]) Es wäre mir sehr interessant zu erfahren, ob dies richtig ist. Unweit des Quelllaufs der Schwäb. Rezat finden sich auf der Karte von R. z. B. Wohnplätze mit dem Namen „Nasswiesen". [93]) s. Schade, altdeutsches Wrtb.

dung der Zwillingsflüsse der vereinigte Fluss den Namen des Hauptflusses, sondern man gab dem kleineren Flusse, um seine Zugehörigkeit zum Haupt- und Stammflusse [94]) zu bezeichnen, den Stammnamen und verlieh ihm noch zur Unterscheidung von seinem stärkeren Zwillingsbruder einen Zunamen, welcher auf seine besondere Herkunft hindeute, nämlich auf seine mit Ried bewachsene, wiesige Quellgegend. Indem man also bei der Schwäbischen Rezat diesen Vornamen Reth- dem Hauptnamen Radantia vorfügte, hob man damit das Unpassende auf, welches in der alleinigen Benennung mit *Radantia* eilender Fluss gelegen haben würde [95]).

Desgleichen passt der Name auf die Rad-aha. Fr. bemerkt unter Radaha: „Die Rodach, Nbfl. der Steinach, südlich von Koburg". Aus der Bemerkung, „südl. von Koburg" geht hervor, dass nur die Rodach, welche in die oberhalb Bamberg in den Main mündende Itz fliesst, gemeint sein kann. Es ist dies im Gegensatz zu der Voigtländischen Rodach, welche im Reussischen bei Rodacherbrunn auf dem Thüringer Walde entspringt, die s. g. Sächsische Rodach. Die Voigtländische Rodach nimmt die Steinach auf, und daher mag wohl das Versehen bei Fr. rühren. — Für die Sächsische Rodach, für welche der Name Radaha überliefert ist, passt die Erklärung recht gut; denn sie entspringt nach der Karte von R. an der Abdachung des Hahnritzberges, südw. von Hildburghausen. — Ich möchte es nun als recht wahrscheinlich bezeichnen, dass auch der andern Rodach die alte Form Rad-aha zu Grunde liege; dass für diese, welche auf

---

[94]) sit venia nomini praesente nota signato. [95]) Das th in Rethratanza statt des blossen t bez. d ist nicht von Bedeutung; neben Reth- hat Fr. auch die Nebenform mit Reht-. Reiche Belege für dieses Schwanken zwischen t, th und d bieten die zahlreichen Namen auf -rod, welche Fr. S. 1261 ff. zusammenstellt. Vgl. bezüglich der Rethratanza die ähnlichen mit ahd. *rôr* = arundo zusammengesetzten Flussnamen bei Fr. unter dem Stamme Raur und unten meine Erklärung von Ruhr (Rhein) und Roer (Maas).

dem Thüringer Walde ihre Quelle hat, die Deutung sehr gut sich eignen würde, liegt auf der Hand.

Die Rad-biki ferner in der Gegend von Amelungsborn, wie Fr. angibt, nordöstlich von Holzminden, steht auf der Karte von R. nicht namentlich verzeichnet; auch hier wird der Name wohl passen, denn Amelungsborn liegt im östlichen Weserberglande in der Nähe des Berges Homburg.

Von den übrigen mir in der alten Form nicht bekannten, mit Rad- zusammengesetzten Flussnamen möchte ich zunächst als ein sehr wahrscheinliches Glied dieser Gruppe bezeichnen die Rathmecke (Rahmede, Lenne), da die Erklärung auf diese von den steilhängigen Lennebergen zuthal eilende Bachrinne sehr gut passt und die Farbe des Flusses verbietet — vom Vokal abgesehen — bei dem Rath- an *rot* zu denken. — Desgleichen wird hierher auch wohl gehören der zur Ocker fliessende Brockenfluss die Rad-au; die Erklärung würde auch hier sehr gut passen. — Ferner möchte ich hierher stellen die beiden Nebenflüsse der Haase (Ems), die Nord- und Süd-Radd-e, welche beide vom Hümling kommen, einem über der Ems bei Meppen etwa 200′ hoch sich erhebenden Sandplateau. — Vielleicht sind auch dieser Klasse zuzuweisen die auf der Pommerschen Seeenplatte entspringende Rad-üe (Persante) und die Rad-aune, welche von der Hochfläche von Carthaus „in raschem Laufe“ [96]) zur Weichselniederung strömt [97]).

[96]) Diesen Ausdruck entnehme ich Meyers Konvers. XIII 401. — Vgl. über den raschen Lauf der Rad-üe z. B. die Bemerkungen von Foss in dem Buche „Wie ist der Unterricht in der Geschichte mit dem geographischen Unterricht zu verbinden? Dargelegt an der Darstellung der Provinz Pommern“, S. 30: „Von der (pommerschen) Seeenplatte strömen eine Reihe von Küstenflüssen herunter..... Diese Flüsse haben in ihrem mittleren Laufe ein sehr bedeutendes Gefälle.

[97]) In einer spätern Abhandlung möchte ich zu zeigen versuchen, dass auch dem Flussnamen Stibharna, j. Stever (Lippe), und der stammverwandten Flussnamengruppe der Begriff des Eilens zu Grunde liegt; denn Stibhar-n-â hängt, wie ich glaube,

Auch bei den noch übrigen von den oben aufgeführten, mit -antia zusammengesetzten Flussnamen, nämlich Pag-inza, Arg-enza, Scapl-antia, Pri-mantia und Brantia lässt sich der erste Teil als germanisch nachweisen; jedoch will ich erst, nachdem ich möglichst viele mit den Stämmen Pag-, Arg- u. s. w. gebildeten Flussnamen gesammelt, dieselben einer genaueren Besprechung unterziehen; vorläufig begnüge ich mich, meine Vermutung über die Bedeutung dieser Bestimmungswörter ganz kurz zu begründen; ich thue das schon jetzt, um den deutschen Ursprung derselben auch hier als möglich und sogar wahrscheinlich hinzustellen.

Den ersten Teil von Pag-inza möchte ich auch in den heutigen Flussnamen Beg-a (Werra, Weser) und Bigg-e (Lenne, Ruhr) wiederfinden. Wiederum wird uns hier der Begriff des Eilens als Motiv der Namengebung entgegentreten.

Unser biegen lautet goth. *biugan*, ahd. *biagan*, *piogan*, *piokan*. Den ursprünglichen Vokal zeigt das verwandte as. *bak* Rücken — vom Wenden, Biegen

---

mit ahd. *stiuban*, *stiupan* = stieben, rennen zusammen — ich sage nicht, dass es davon herkommt. Das Faktitiv hierzu ist bekanntlich ahd. *stoupan*, *stouben* stieben machen, welches nicht von Staub abzuleiten ist, wie Wg. unter *stauben*, *stäuben* bemerkt; Staub ist ja selbst von der Eigenschaft des Umherfliegens so genannt. Dieselbe Weiterbildung mit dem Suffix -ar, wie in Stibharna, zeigt sich auch in *stöbern* = „suchend aufscheuchen, wie der Stöber thut", s. Wg. unter stöbern. Das -n in Stibhar-n-â ist, wie ich glaube, aus dem Suffix -an entstanden und das a darin gradeso ausgestossen, wie in Adrana und Hlutraha das a vor r, s. darüber Abh. S. 363. Auch sachlich würde die Bedeutung passen, denn die Stever kommt aus dem Hügellande von Billerbeck und Koesfeld und hat deshalb zuerst einen raschen Lauf. Hinsichtlich der Bedeutungsentwicklung von Staub aus stieben erinnere ich an den umgekehrten Vorgang bei dem gr. Verbum *κονίω* = 1. mit Staub erfüllen, 2. eilig laufen, so dass man Staub erregt, vgl. *κονίοντες πεδίοιο hinstäubend durch das Gefilde*; ähnlich heisst *stäuben* wetterauisch „Staub erregend fliehen", s. Wg. unter stauben, stäuben.

so genannt —, ferner goth. *and-baht-a-s* Diener, ahd. *ambaht*, *ampaht*, mhd. *ambet*, nhd. *Amt*[98]). Im Sskr. heisst *bhaj* auch eilen, fliehen — s. F. I, 154 —; goth. *biugan baug bugans* hängt ferner zusammen mit gr. *φεύγω*, *ἔφυγον*, *πέφευγα*, lat. fugio; ags. steht noch *bugon* = sie flohen[99]). Es steht nun nichts im Wege, das Pag- in Pag-inza mit dem germ. Thema *bug* zusammenzubringen, — sprachlich nicht, weil das a in Pag- im Verhältnis zu dem u in bug nach dem Obigen durchaus begründet erscheint, andrerseits die Konsonanten völlig mit dem ahd. piogan stimmen, — sachlich nicht, weil die Pegnitz, an demselben Gebirge wie der Rote Main entspringend, „im Oberlaufe", wie Dan. S. 299 bemerkt, „rasch auf sandigem Grunde dahinfliesst". Einer Bemerkung in Meyers Konvers. XII, 678 entnehme ich, dass die Pegnitz erst bei Buchau den Namen Pegnitz erhalte. Nun befindet sich die Pegnitz bei Buchau noch durchaus im Oberlaufe und hat bis hier ungefähr nach der Karte von R. eine Meile von der Quelle ab in grader Entfernung zurückgelegt; auch unterhalb Buchau fliesst sie im Gebirge weiter. Demnach wird die Bemerkung Dan. auch noch eine gute Strecke unterhalb Buchaus auf die Pegnitz passen. Ausserdem, glaub ich, hat die Pegnitz ursprünglich auch in ihrem Quellllaufe diesen Namen gehabt, da mir der Name Fichtenohe = Fichtenfluss, wie sie jetzt zuerst heisst, viel späteren Ursprungs zu sein scheint. Sodann ist nicht etwa aus dem Namen Buchau[100]) in Verbindung mit der obigen Notiz zu schliessen, dass die *Paginza* Buchenfluss bedeute; denn bei dieser Annahme wäre der Vokal in Pag- mir wenigstens unerklärlich, da die Buche ahd.

---

[98]) Die Bedeutung „Diener" entwickelt sich — s. F. I, 154 — aus der ursprünglichen Bedeutung der germ. W. *bak*, sskr. *bhag* wenden und zwar vermittelst der daraus abgeleiteten „sich zuwenden, ergeben, angehören", also *-bahta* = sskr. *bhakta* = Ergebener. [99]) s. Wg. unter biegen. [100]) Buchau hat sicherlich ahd. Buchowa in der Bedeutung Buchenau geheissen, s. Fr. unter Buchowa.

buochâ oder puochâ heisst und in keiner germ. Sprache sich in der Stammsilbe dieses Worts ein a findet; F. setzt als urgerm. *bôka* an. — Bei Buchau fliesst übrigens der Püchenbach = Buchenbach in die Pegnitz.

Falls die oben erwähnten Flüsse Bega und Bigge hierher gehören — der alte Name ist mir leider nicht bekannt —, so würde auch für sie die Erklärung recht gut passen; denn die Bigge ist ein rasch dahinfliessender Gebirgsfluss, der im südlichen Teile des Kr. Olpe, an der Wasserscheide zwischen Ruhr und Sieg, entspringt, — und die Bega fliesst aus dem Lippeschen Berglande herab zu der Senke zwischen Teutoburger Wald und diesem zum Werrethale sich abdachenden Lippeschen Berg- und Hügellande. — Ich sehe keine Möglichkeit, wie Bega und Bigge aus as. *beki, biki*[101]), mnd. *beke*, ahd. *pah*, nhd. *Bach* entstellt sein können; denn beide Flüsse fliessen auf nd. Gebiete, bezüglich dessen man auf die as. Form *beki* zurückgehen müsste, aus der Bega und Bigge schwerlich im nd. Volksmunde entstanden sein können. Der Bach heisst im jetzigen Nd. beke und bike, auch bäk und beck[102]). Ich möchte als Grundform für beide Flüsse **Big-aha*, **Bigâ* ansetzen, echt ahd. *Pigaha, welches neben Pag-inza grade so bestehen würde, wie Il-mina neben Al-mina, Il-pe neben Al-pe u. s. w.

Ebenso lässt sich Prim-antia aus dem Germ. erklären und zwar in einem recht passenden Sinne. Ich werde unten in einem besondern Abschnitte nachzuweisen suchen, dass ebenso wie der einfache Begriff des Eilens als Bestimmungswort in den Flussnamen in der mannigfaltigsten Weise erscheint, so auch der Begriff des Tönens, Rauschens, der ja gleichfalls in der Dichtung vom homerischen *ποταμὸς κελάδων* an als Attribut der Flüsse zum verschiedenartigsten Ausdrucke gelangt[103]).

---

[101]) s. Wg. unter Bach. [102]) s. Berghaus, Sprachschatz der Sassen. [103]) So berührt sich die uralte phantasievolle Anschauung des Volkes oft auf das wunderbarste mit den Vorstellungen der modernen Kunstpoesie. Bei den Griechen kommt

Prim- oder Prem-, denn Premantia kommt auch vor, bringe ich zusammen mit ahd. *brëman* oder *prëman*, lat. *fremere*, gr. *βρέμω*, *βρόμος*, *βροντή* [104]); Premantia ist demnach der rauschende Fluss. Dieselbe Bedeutung habe ich bereits in Embi-scara, j. Emscher, gefunden [105]). — Auch Bram-aha, j. Brambach (Mudau, Main), welches Fr. mit ahd. *brâma* rubus zusammenbringt, möchte ich hierher ziehen und mit grösserer Wahrscheinlichkeit noch die Prum-ia, j. Prüm (Sure, Mosel). Wir würden folgende Gleichungen erhalten: *Prum-ia : Prim-antia = Hlun-ia : *Hlin-â = Lupp-ia : Lipp-e, — Bram-aha : Prum-ia = Al-stra : Ul-stra = An-trafa : *Un-trafa : Unstrut, — Bram-aha : Prim-antia = An-trafa : Ind-â : Ihn-a.* — Die Bedeutung würde ganz gut passen, denn alle drei sind Gebirgsflüsse, bei denen sich also ein besonders hervortretendes Rauschen annehmen lässt.

In Arg-inza ferner führe ich Arg- auf die europäische W. *argh* zurück, welche F. I, 498 gibt mit der Bedeutung „heftig bewegen". F. bemerkt daselbst: „Dazu vielleicht germ. *arga-, arg* eigentlich zitternd, feige?" Zur W. *argh* gehört bekanntlich gr. *ὀρχέω*, *ὀρχέομαι*, welche Wörter F. auch III, 24 unter dem germ. arga anführt. — Dieses Arg- sehe ich auch in Arg-una, j. Argen (Bodensee) [106]), sowie in Orc-ana [107]), j. Orke (Eder, Fulda). In Orc- kommt die oberdeutsche Lautverschiebung zur Erscheinung. Es verhält sich sodann *Orc-ana : Arg-una = Ol-affa : Al-affa = Sol-anza : Sal-mana* u. s. w. — Argen und Orke sind

---

z. B. das Gewitter in vielen Mythen als Schlangenungetüm vor; wie rein spiegelt sich dieses Phantasiebild wieder in dem bekannten Schillerschen Rätsel: Unter allen Schlangen ist eine u. s. w. [104]) s. F. III, 216. [105]) s. Abh. S. 372 und unten Abschnitt IV. [106]) Verschiedene der mir bekannten in den Bodensee fliessenden Flüsse haben deutsche Namen, z. B. die Bregenzer Ach, ferner die bei Friedrichshafen, bei Uhldingen und die in den Untersee mündende Aach, weiter die Goldach, Steinach u. s. w. [107]) Arn. S. 47 hält Orcana für keltisch, aber vielleicht umgedeutscht, indem er an „an. *urga fremere*" erinnert.

Gebirgsflüsse; für beide wird die Bedeutung passen. — Ueber Arg-inza vgl. ob. S. 18, Anm. 66.

Denselben Stamm finde ich weiter in Orc-untrura, j. Urft[108]) (Roer, Maas).

Rura (Roer) und Orcuntrura sind grade so als Zwillingsflüsse betrachtet worden, wie die Ratenza und Rethratenza, wie die Obere und Untere Ourthe oder Ourt (Maas) u. s. w. Rura, sowohl die Ruhr (Rhein) als Roer (Maas) bezeichnend, ist mir nach seiner Ableitung zwar noch nicht sicher, jedenfalls aber möchte ich Rura als Rur-â = Rur-aha fassen. Rura lässt sich nun allenfalls auch auf die germ. W. *ras tönen* zurückführen, von der *rasda* Stimme, ahd. *rêrên* brüllen, nd. *rôren* heulen herkommen[109]); es wäre jedoch wegen des Vokals u an sich viel wahrscheinlicher, dass Rura zusammenhienge mit as. *hrôrian*[110]), md. *rôren, rûren*, ahd. *hruoran, ruoran* = rühren, womit zu vergleichen mhd. ruore, md. (im 15. Jahrh.) *rûre, rûr* urspr. eilige Bewegung, dann auch Hatz der Hunde auf Wild, ahd. *ruora, rûra* Bewegung, Tonspiel, as. *hrôra* Bewegung, Aufregung. Wir hätten dann wieder den Begriff des Eilens, welcher sehr gut passen würde sowohl auf die Ruhr (Rhein)[111]) als die Roer (Maas), welche von dem Hohen Venn zum niederrheinischen Tieflande herabeilt. Aber es würde dann — bei meiner Erklärung von Orcunt — in einem so uralten Flussnamen, wie doch Orcuntrura offenbar ist, eine durchaus unpassende Tautologie anzunehmen sein. Deshalb bringe ich Rur-â mit germ. *rausa*, ahd.

---

[108]) So nach Fr. Auf der Karte von L. finde ich auch eine Erkensruhr, welche ungefähr 1/2 Meile oberhalb der Einmündung der Urft ebenfalls in die Roer mündet. Sehr wahrscheinlich wird dieser Fluss ahd. auch Orcuntrura gelautet haben; er würde dann geographisch und sprachlich ein Zwillingsbruder der Urft sein. [109]) s. F. III, 252. [110]) s. Wg. unter *rühren* und *Ruhr*. [111]) Das Gefälle der Ruhr beträgt nach Liebrecht a. a. O. S. 67 von ihrer Quelle bis Assinghausen 27′ auf 100°; Assinghausen liegt nach der Karte von L. von der Ruhrquelle ungefähr 1 1/2 Meil. in grader Entfernung.

rôr, nhd. *Rohr*[112]) zusammen und erkläre es als „Schilfrohrfluss". Diese Bedeutung passt ganz gut auf die Ruhr (Rhein), die, wie Vf. selbst gesehen, in ihrem Quelllaufe mit Röhricht bewachsene Wiesen durchfliesst. Man ist ausserdem berechtigt zu schliessen, dass früher auf diesen Wiesen das Schilfrohr in ganz anderer Menge als jetzt, wo dasselbe durch die Wiesenkultur ausgerottet wird, gestanden habe. Dass der Name auch für die Roer (Maas) nicht unwahrscheinlich sei, liesse sich wohl schon von vornherein daraus schliessen, dass das Hohe Venn, wo die Roer entspringt, bekanntlich ein Plateau voll von Torfmooren ist. Das gemeine Teich- oder Schilfrohr wächst aber bekanntlich häufig in Teichen, Bächen sowie in Sümpfen und „trägt sogar durch seine kriechenden Rhizome zur Torfbildung bei"[113]). — Entscheidend aber für mich, diese Erklärung vorzuziehen, war nun, dass ich auf der Karte von L. ganz in der Nähe der Quelle der Roer einen Strich mit „Rohrbusch" bezeichnet fand; wiederholt ist ja schon darauf hingewiesen, dass gerade die Beschaffenheit der Quellgegend bestimmend für die Wahl des Flussnamens gewesen ist. Damit nun die Zusammengehörigkeit von Roer und Urft auch im Namen hervorträte, gab man, wie ich annehme, dem Nbfl. den Namen des Hauptflusses, charakterisierte ihn aber näher durch einen Zusatz, indem man ihn die eilende Ruhr nannte[114]). — Auch die Röhr (Ruhr, Rhein) wird wohl Schilffluss bedeuten. — Die Silbe -unt in Orcunt- fasse ich als Suffix mit euphonisch eingeschobenem, bez. aus lautphysiologischem Grunde leicht von selbst mitgesprochenem t.

Schwierig ist die Erklärung von Brantia, Brentia, Brenza. Ist dieser Name wirklich mit -enza zusammengesetzt, was ich bejahen möchte, so ist in dem Bestimmungsworte etwas ausgefallen. In der Abh. habe ich nun S. 355 und 356 den Bergnamen „Brehloh"

---

[112]) s. F. III, 247. [113]) Meyers Konv. I, 979. [114]) vgl. das über Ratenza und Rethratenza Gesagte, S. 31 ff.

sowie den Stadtnamen Brilon als „leuchtender Wald" erklärt, indem ich die erste Silbe mit mhd. *brëhen* leuchten, glänzen, ahd. *përaht* glänzend zusammenbrachte. Dieses Wort möchte ich auch in Brantia wiederfinden, welches ich mir zusammengezogen denke aus **Breh-antia*, so dass das Motiv der Namengebung dasselbe wäre, wie bei dem so häufig vorkommenden Flussnamen Lutaraha, ferner bei Glana und Adrana[115]). Die Brenz hat die Eigenschaft, nur bei sehr grosser Kälte zu gefrieren[116]); daraus möchte ich schliessen, dass ihr Wasser recht klar ist. — — Vielleicht gehören auch zu brëhen die Flussnamen Breh-me[117]) (Hahle, Ruhme, Leine) und der im Rgbz. Arnsberg 9 mal vorkommende Name Bre-meke, bez. Bre-mke[118]). Es kann auch Brehme = **Brem-â* = **Brem-aha* = rauschender Fluss sein und Bremeke das Deminutiv hiervon; dies erscheint mir aber deshalb nicht grade als wahrscheinlich, weil -mecke im Rgbz. Arnsberg eine so überaus häufig vorkommende Bezeichnung für „**kleiner** Bach" ist.

Vielleicht ist auch der Flussname Priesterbach (Steckenitz, Trave) damit verwandt, in welchem -bach ein Zusatz späterer Zeit sein kann, wie so häufig, wenn die eigentliche Bedeutung nicht mehr verstanden wurde. Das -ster könnte man nämlich wie in Al-ster, El-ster, Ul-ster deuten[119]); das P sodann statt des zu erwartenden B würde bei einem **nd.** Flussnamen wohl nicht aus dem Ahd. zu erklären sein, sondern aus einer volksetymologischen Anlehnung des nicht mehr verstandenen Namens an das ähnlich lautende Fremdwort *Priester* sacerdos.

Ebenso könnte man in diese Klasse bringen die Pri-ef[120]) (Oleff, Urft, Roer, Maas). Das P wäre

---

[115]) über letztere beide s. Abh. S. 363 ff. [116]) s. Dan. S. 216.
[117]) -me aus mana. [118]) über -mecke als Verkleinerungswort von mana s. ob. S. 22, Anm. 72. [119]) s. oben S. 5 u. 28.
[120]) Die Prief habe ich der Karte von L., den Priesterbach der von R. entnommen.

hier im oberdeutschen Sprachgebiete [121]) aus dem Ahd. beibehalten, vgl. Wg.s Worte unter dem Buchstaben P: „Bei manchen Wörtern kommt sowohl p als auch b im Anlaute vor, bei einigen jenes erste in Bewahrung aus dem Althoch- oder doch Süddeutschen". — Diese Erklärung von Brantia u. s. w. sehe ich übrigens selbst für nichts weiter als für eine möglicherweise richtige an.

Für die Erklärung von Scapl-anza — wie Scaflanza aus dem 8. Jhrh. überliefert — habe ich folgende Vermutung, die ich gleichfalls nur anfüge, um zu zeigen, dass auch Scapl- als germ. betrachtet werden kann.

F. setzt — I, 809 — als europäische W. *skip* = *skap* werfen, schleudern an. Die W. *skap* erscheint z. B. in gr. *σκήπ-τω*, im sskr. *kshap* werfen, *kshipra* **rasch**, die W. *skip* in gr. *σκίμπτω* mit Wucht niedersetzen, passiv sich stürzen auf, ferner in mhd. *schîben* vollend fortbewegen, aber auch intr. sich rollend fortbewegen [122]). Wie nun ahd. *îllan*, mhd. *îlen*, nhd. *eilen* zusammenhängt mit goth. **al**-jana, so glaube ich, dass im Urgerm. neben der im mhd. *schîben* erscheinende W. mit dem Vokal i noch eine solche mit a vorhanden gewesen sei. Als eine von der letzteren mit der Ableitungssilbe -al [123]) gebildete Wortform betrachte ich nun *Scapl-* statt *Scapal*. Es läge hier demnach derselbe Ausfall des a vor, welcher statt hat in Hlutraha und den ich gleichfalls in Adrana und Stibharna angenommen [124]). Auch hier hätten wir wieder den bekannten Begriff des Eilens in neuer Gestalt: die *Scaplanza*, die dahinrollende Enz, würde

---

[121]) auf oberdeutsches Spr. deutet z. B. das -eff in Ol-eff, wohl ziemlich sicher aus -affa entstanden, welches auf nd. Gebiete ja -apa lauten würde, s. über Al-affa als vermutliche Grundform von Oleff ob. S. 4, Anm. 17 und über -ef, -af, -of, -f u. s. w. als Torso von -affa Fr., Deutsche Ortsn. S. 30. [122]) vgl. ahd. *scîbâ*, *scîpâ* Scheibe. [123]) Das Suffix mit der Liquida l erscheint bei Flussnamen sehr häufig, vgl. z. B. Tussala, j. Düssel, Isela, j Yssel, Iscala, j. Ischl, Rotala j. Rötel u s. w.; s. Fr., Deutsche Ortsn. S. 236. [124]) s. ob. S. 33, Anm. 97.

dem lat. Flussnamen Volturnus[125]) entsprechen, den man ja mit *vol-are* eilen, laufen, fliegen zusammenbringt. Grade wie nun bei volare, welches mit gr. *βάλλω* aus der W. *gval* werfen entsprossen ist[126]), die Bedeutung eilen, fliegen sich aus der Grundbedeutung werfen entwickelt hat, so auch bei dem mhd. *schîben* die Bedeutung „sich rollend fortbewegen“ aus dem urspr. Sinne der W. *skip*, nämlich werfen[127]). Die Scheflenz, welche von den östlichen Ausläufern des Odenwaldes, aus dem südlichen Teile des s. g. Baulandes herabfliesst, ist ein Gebirgsfluss, auf welchen der Name „die dahinrollende Enz“ sicherlich passen wird.

Ueber Brigantia sagt Fr., Deutsche Ortsn. S. 247: „Die Br. ist die Bregenz am Bodensee, woran die Stadt gleiches Namens liegt“. Da ich auf der Spezialkarte nur die Bregenzer Ach[128]) finde, so lasse ich die Brigantia zunächst bei Seite. Heisst jedoch, was ich durchaus nicht bezweifle, der Fluss ursprünglich die Bregenz ahd. Brig-antia, Brig-enza, so haben auch für diesen Flussnamen die jetzt folgenden Bemerkungen über brig- Gültigkeit.

Dass brig- ein keltischer Wortstamm ist, ist bekannt; daraus folgt aber noch nicht, dass alle mit brig- zusammengesetzten Namen keltisch sind. Ohne vorläufig der Frage irgendwie vorzugreifen, ob z. B. der in Brigaha, j. Brigach, und in Breg-e, den Quellbächen der Donau, sowie in Breg-enbach (Wilde Gutach, Elz, Rhein) erscheinende erste Bestandteil keltisch ist oder nicht, möchte ich doch zunächst darauf hinweisen, dass in der Nachbarschaft dieser Flüsse die mir bekannten Bäche sprachlich, soweit ich sie untersucht, entschieden deutschen Ursprunges sind, z. B. die Linach (Brege), welche doch wohl ziemlich wahrscheinlich auf eine ahd.

---

[125]) den Volturnus erwähne ich hier nur wegen des gleich bemerkten Zusammenhanges von volo mit gr. *βάλλω*. [126]) s. F. II, 96, vgl. noch volucer und vul-tur (vom schnellen Fliegen so genannt). [127]) man vgl. noch besonders sskr. *kshipra* rasch. [128]) sowie bei Dan. S. 188.

Form *Lin-aha* zurückgeht, wie die Lenne (Ruhr), Lenne (Weser) und thüring. Leine[129]) und auch wohl die Lin-au (Delvenau, Elbe), welche nach der Karte von R. an einem Hügel entspringt; — andere Nachbarbäche sind: die Esch-ach (Neckar) = Eschenfluss[130]), sodann die Ur-ach (Brege) = Auerochsenfluss[131]), schliesslich die Kirn-ach[132]).

Aber auch sprachlich ist eine Herleitung aus dem Germ. möglich. Es kann nämlich brig- zusammenhängen mit der germ. W. *brak* krachen, prasseln, vgl. ags. *brecan* fremere., as. *braht* = ahd. *praht* Lärm, an. *brak* fragor; *brak* u. s. w. gehört ebenso zu *brekan brak* brechen, wie fragor zu frangere[133]). Es müsste demnach Brigaha streng ahd. *Prich-aha bez. *Brich-aha lauten. Dass nun im Auslaute, wo ch und g nur schlecht in der Aussprache zu unterscheiden sind[134]), zumal bei einem nicht mehr verstandenen Eigennamen eine Vertauschung der beiden Laute leicht stattfinden kann, ist klar. Demnach wäre *Brigaha* der fragosus[135]) torrens, wie Virgil sich einmal ausdrückt. Ich halte aber folgende Erklärung für besser, ohne jedoch dieselbe als irgendwie sicher hinzustellen.

Ich habe schon in der Abh. S. 354 die Brachtenbeck (Lenne, Ruhr), welche im Volksmunde noch Brachmecke lautet, als Holzbach erklärt, indem ich Bracht als eine Ableitung von *Brake* Holz hinstellte und auf die ungemein häufige Verwendung von Brake und Bracht zur Bezeichnung von Wohnplätzen hinwies. Brake muss aber ursprünglich nicht bloss, wie jetzt im Nd., das Schlag- bez. Unterholz bedeutet haben, sondern Holz überhaupt, denn das Wort Brake als Wohnplatzbezeichnung erscheint sehr häufig da, wo schönes Hochholz in Menge wächst; z. B. heisst in

---

[129]) vgl. darüber Abh. S. 348 ff. u. oben S. 16, Anm. 57. [130]) s. Fr. unter Asc-aha. [131]) s. Fr. unter Ur-aha. [132]) vgl. Kirnbach u. Fr. unter Quirn-aha, sowie Arn. S. 24. [133]) s. F. III, 215. [134]) man vgl. *sag* und *brach*. [135]) fragosus nehme ich absichtlich, weil es mit brak etymologisch verwandt ist.

Schildesche bei Bielefeld eine Bauerschaft Brake, wo noch jetzt — als Trümmer ehemaliger Waldesschönheit — prächtiges hochstämmiges Holz zu finden ist; ein zu Schildesche gehöriger Hof hat den Namen Sudbrak = Südholz, wo gleichfalls früher ein nicht unbedeutender Wald vorhanden war. — Meine Ansicht ist nun die, dass in Brig- die Form ohne ableitendes -t in der Bedeutung „Holz“ erhalten sei; dem nd. *brak* stände so ein oberdeutsches *prach, brach* = Holz gegenüber. Diese meine Vermutung befestigte sich in mir, als ich in der Nachbarschaft der Brege, Brigach und des Bregenbaches das **Prech**thal fand mit seinen Abteilungen Unteres, Oberes, Hinteres Prechthal[136]. Ich schloss zunächst auf einen gleichnamigen Bach, aber der Fluss, welcher diese drei zusammenhängenden Thäler durcheilt, ist die Elz (Rhein); nirgends fand ich weder auf der Karte von R. noch der recht genauen Schwarzwaldkarte in Bädekers Rheinlanden einen Nebenbach der Elz dieses Namens: diese drei Thäler sind eben weiter nichts als besondre Bezeichnungen des oberen Elzthales. Wir haben nun in Prech- die Form, welche genau dem nd. brake (braak) entsprechen würde; denn der Unterschied der Vokale hat hier nichts zu bedeuten; *Prechthal* hiesse demnach Waldthal. Die Schwarzwaldberge sind aber bekanntlich mit Ausnahme der höchsten Kuppen dicht mit Nadelholz bewachsen; nach der Karte von R. muss dies auch im Prechthale der Fall sein. In der oben erwähnten Gemeinde Schildesche findet sich der Flurname Braksiek. Das nd. *Siek* ist bekanntlich soviel als Thalsenke; das nd. Braksiek würde also dasselbe sein, was Prechthal, nämlich ein mit Holz bewachsenes Thal. Dann würden Brigach, Brege und Bregenbach „Holzfluss“, mithin dasselbe bezeichnen, was Bracht-pe, Bracht-bach, ferner Holzbach

---

136) Man vgl. auch die Wohnplatzbezeichnung Prag (zwischen Bregenbach und Brege liegen diese Wohnplätze); mit *Brache* = umgebrochenes und ruhendes Land können Prechthal und Prag wohl nicht zusammenhängen.

(Wied, Rhein), die Holzemme im Harz, die Holtemme (Reuss), die Hol-pe (Aue, Leine), die Holz-ape (Diemel, Weser)[137]. Dazu füge ich jetzt noch den Ortsnamen Wald-affa, der offenbar von einem gleichnamigen Flusse so heisst, sowie den Walt-bach[138]. Auch die Wett-er-aha, j. Wetter (Nidda, Main), und die Holzminde (Weser) habe ich als „Holzfluss" erklärt[139]. Es wird nun im Fortgange dieser Arbeit noch immer mehr sich zeigen, dass sich bestimmte Begriffe bei der Flussnamengebung wiederholen. Vermöge der versuchten Deutung würden auch Brege, Brigach und Bregenbach in eine grosse Gruppe sachlich zusammengehöriger Flussnamen eintreten; auch dies ist kein unerhebliches Moment bei der Beurteilung der Etymologie eines Flussnamens. — Vorausgesetzt ferner, dass die Bregenzer Ache ursprünglich den Namen „die Bregenz" hatte, so würde auch diese „Holzfluss" heissen, eine Bedeutung, die sehr gut passte, da der Bregenzer Wald, welcher von der Bregenzer Ache durchströmt wird, „ehedem von dichtem Walde bedeckt war, der allerdings jetzt ziemlich gelichtet ist"[140]. Dass übrigens am Bodensee -enza auch in Verbindung mit deutschen Wörtern vorkommt, schliesse ich mit ziemlicher Bestimmtheit aus dem Ortsnamen Asch-inza, auch Asch-enza, j. Eschenz am Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee, den ich unten S. 48 ff. als *Eschenfluss* gedeutet.

Da sich ferner mehrfach in Ostpreussen deutsche Flussnamen finden, so wäre es nicht unmöglich, dass auch Pregel ein stammverwandter Flussname ist. Der alte Name von Pregel ist mir leider nicht bekannt. Gehört Pregel wirklich mit Prechthal, Prag, Brege, Brigach, Bregenbach u. s. w. zu demselben Stamme, so würde zugleich die Erklärung „Holzfluss" gegenüber der Bedeutung „tosender Fluss" unbedingt den Vorzug erhalten; denn der Strom, welcher erst nach dem Zu-

---

137) s. Abh. S. 359 u. 355. 138) s. über beide Fr. 139) s. Abh. S. 367 u. 369, Anm. 44. 140) Meyers Konv. III, 689.

sammenfluss der Inster und Angerap[141]) den Namen Pregel erhält, ist durchaus ein Fluss der Ebene und kann, soweit ich mir von demselben eine Vorstellung machen kann, unmöglich als ein tosender bezeichnet werden. Der Name Holzfluss würde aber um so besser passen; denn nach der Karte von R. finden sich noch jetzt von Insterburg bis westlich von Tapiau, besonders auf dem linken Pregelufer ausgedehnte Waldungen, so der Astrawischkener Forst, der Forst zum Löbenichtschen Hospital in Königsberg, das Imtener, das Gauledener Forstrevier u. s. w. Welche Ausdehnung mag aber der Wald gehabt haben, als der Name Pregel entstand, etwa in der Zeit, wo die Gothen hier und an der Bernsteinküste wohnten[142]).

---

[141]) auch das -ap in den Flussnamen Anger-ap, Gold-ap (Angerap) ist offenbar das bekannte deutsche Wort *apa* = Fluss; man vgl. ferner die Schwenteine (Pissa) mit der Schwentine in Holstein, die Schwein-e (Alle) mit dem ahd. Swein-aha, sowohl die Schweinach (Donau) als den Ort Schweine in Meiningen bezeichnend, sodann die Arge (Nemonin, welche in das Kurische Haff mündet) mit dem Argen; — alles dies scheinen Flussnamen germ. Ursprunges zu sein, worüber eine spätere Untersuchung entscheiden wird. [142]) In etwas losem Zusammenhange mit Pregel und Prechthal möchte ich hier bemerken, dass auch der Name des das Prechthal durcheilenden Flusses, der Elz, nach meiner Ansicht auf besonders häufiges Vorkommen des Erlenholzes im Elzthal deutet. Die Elz heisst ahd. Helzaha, das, wie ich glaube, für Elz-aha steht. Das h findet sich nämlich oft in Urkunden dem anlautenden e vorgesetzt, wie folgende Beispiele aus Fr. zeigen: die Eem heisst Hemus und Ema; neben Egmunde findet sich Hecmundum, Erike und Heriki sind beides Formen aus dem 9. Jahrh., ebenso Erinstein und Herinstein aus dem 10. Jahrh.; ferner stehen nebeneinander Erisburc und Herisburc. Wegen dieser Beispiele ist zunächst die Gleichsetzung von Helzaha = Elzaha erlaubt. Sodann ist Elz-, wie mir scheint, dasselbe wie Els-, s. hierüber ob. S. 17 ff. Demnach bedeutet die *Elz* Erlenfluss. Diese Erklärung soll nun nicht etwa darauf hindeuten, dass im Prechthale viel Erlenholz wachsen müsse; ich glaube vielmehr, wenn ich die Zeichnung auf der Karte von R. betrachte, dass die Elz erst beim Austritt aus dem Schwarzwalde in ein nasswiesiges Terrain, den Lieblingsboden der Erlen, eintritt; der daran stossende Wald berührt zum Teil nach der Karte noch

Damit wären die oben S. 18 aufgeführten Zusammensetzungen mit -anza zu Ende. Ich füge weiter noch hinzu die Flad-inz, j. „Fladnitz (Donau) und Fladnitz bei Zwiesel unweit der Regenquelle" (Fr.). In Flad- hat Fr. S. 561 den Begriff des Reinen, Glänzenden gefunden, also dies Bestimmungswort für deutsch erklärt; ich stimme dieser Deutung durchaus bei.

Sodann stelle ich unter die Kompositionen mit -anza noch zwei Ortsnamen, die Fr., Deutsche Ortsn. S. 247, unter den Wortbildungen mit -antia nicht aufführt, die aber wohl unzweifelhaft den übrigen zuzugesellen sind. Es sind dies Ar-enza, j. „Ernzen a. d. Erens" nach Fr. und das schon oben erwähnte Aschinza.

Zunächst ist es nicht zweifelhaft, dass Arenza, der ahd. Name für das jetzige Ernzen, oder wie auf der Karte von L. steht Er-enzen, auch zugleich der Name des vorbeifliessenden Flusses ist, den L. Erenz schreibt; der Ortsname rührt auch hier von dem Flussnamen her. Es gibt zwei selbständige Flüsse des Namens Erenz, welche ziemlich parallel und beide in die Sauer (Mosel) fliessen; der westlichere heisst bei L. die Weis Erenz, der andre die Schwarz Erenz. — Das Bestimmungswort Ar- in Ar-enza bringe ich nun mit demselben Stamme zusammen, von welchem ich das Grundwort für Fluss, nämlich *ara*, bereits Abh. S. 360 abgeleitet. F. setzt III, 21 als urgerm. Wort *arva* an, welches erscheint in an. *örr* rasch, ags. *earu* schnell, as. *aru* bereit, fertig. Beide Flüsse entspringen auf dem noch zu den Ardennen gehörenden Hochplateau zwischen Mosel und Alzette und sind offenbar rasch dahinfliessende Gebirgsflüsse. Da ich übrigens

---

jetzt den Fluss, der sich hier in viele Arme teilt. Demnach würde in diesem Falle nicht die Natur des Quelllaufs ein Motiv für die Namengebung gewährt haben, sondern ein Erlenwald beim Austritt des Flusses aus dem Gebirge. Ob sich letzteres so verhält, müssen die Ortskundigen entscheiden, doch mit ziemlicher Sicherheit reiht sich Helzaha in die grosse Gruppe der von den Erlen benannten Flüsse und Bäche ein.

befürchte, dass dieser so oft in meinen Erklärungen hervortretende Begriff des Eilens manchem grade wegen dieser Häufigkeit sehr problematisch wird, ja ihm vielleicht sogar ein Lächeln und dem Sarkasten den Zuruf abnötigt: *Festina lente*, immo vero: *Claude jam rivum derivandi et delirandi*, so möchte ich noch darauf hinweisen, dass es mit diesen zahllosen Wiederholungen desselben Begriffs wohl eine ähnliche Bewandtnis hat, wie mit den stereotypen homerischen Beiwörtern: beide, sowohl der Dichter als die unbekannten Flussnamenschöpfer, haben es ganz natürlich gefunden, eine einmal bei einem Gegenstande besonders hervorspringende Eigenschaft auch immer wieder hervorzuheben. Uns Modernen mag dies vielleicht etwas eintönig und geistlos vorkommen — soll doch sogar der Archiphilologe, der grosse Böckh, wie mir ein Studiengenosse mitteilte, einmal bemerkt haben, Homer sei allerdings stellenweise etwas langweilig —, aber die unendlichen Variationen desselben Themas machen sich überall in den Schöpfungen des Volkes bemerklich, z. B. auch in den Sagen und Märchen [143]).

Aschinza, j. Eschenz, liegt an einem Bache, wie

---

[143]) Ehe ich den Flussnamen Erenz in der ahd. Form kannte, brachte ich denselben mit *Arn-apa*, j. Erft (Rhein), bezüglich seines ersten Bestandteils zusammen. Dieses *Arn*-aber, welches auch noch in zwei andern, einmal später zu behandelnden Namen hervortritt, nämlich in dem Flussnamen *Arn*, j. Haren (Hunte), und in dem offenbar auf einen Flussnamen zurückgehenden Ortsnamen *Arn-effe*, j. Anraff a. d. Eder — dieses *Arn*- möchte ich nicht als eine Weiterbildung von der in *arna* erscheinenden W. ar betrachten, indem man annähme, das häufig in Flussnamen vorkommende Suffix -an sei mit Elision des Vokals zur Anwendung gekommen, sondern ich bringe *arn*- zusammen mit an. *arna* gehen, fahren, goth. *rinnan*, *rann* — über rann aus arn s. F. III, 22 —, an. *ern frisch*, *mutig*, goth. *arn-iba* sicher, ags. *eornest*, ahd. *ernust* Ernst, vgl. lat. orior, gr. *ὄρνυμι* u. s. F. I, 19 u. 493, sowie III, 21 u. 22; arn ist übrigens gradeso wie arva eine Fortbildung der W. ar. Die Bedeutung der rennende Fluss passt recht gut auf die Erft in ihrem Oberlaufe; denn sie entspringt ja in der Eifel und fliesst der niederrheinischen Tiefebene zu.

ich aus der Spezialkarte der Gegend von Schaffhausen bis Konstanz in Bädekers Schweiz ersehe. Ich vermute aus dem Namen Asch-inza bez. Asch-enza, dass der Ort von dem Bache den Namen hat; daraus folgt die weitere Annahme, dass der Bach noch jetzt Eschenz heisst oder doch früher so geheissen hat; auf der genannten Karte ist kein Name angegeben. Die Formen Aschinza und Aschenza kommen je zweimal vor und sind daher besser bezeugt als die wenngleich ältere Form *Exsientia* aus dem Urkundenbuche der Abtei St. Gallen (vom J. 799), wo zugleich, wie Fr. mitteilt, der Name für römischen Ursprungs gehalten wird. Mir scheint diese Form nichts weiter als eine latinisierende Mönchsetymologie zu sein; man hat den Namen Ascenza verdreht, um durch die barbarische lateinische Form *Exsientia* einen Anklang an *exire* und eine Hindeutung darauf zu haben, dass hier der Rhein aus dem Untersee geht. Fr., der übrigens Aschinza unter ahd. *asc* Esche aufführt, weist bezüglich der Form *Exsientia* auf *Confluentia* hin; sollte man dann aber nicht *Exeuntia* erwarten dürfen? Jenes *asc* erscheint nicht selten in Flussnamen, z. B. hat Fr. unter *asc* die *Ascaha* oder *Asch-aha,* ferner den *Asca-bach* oder *Aschabach*, sowie die *Asc-afa* oder *Asch-affa*. *Aschinza* würde demnach Eschenfluss bedeuten.

Nachdem ich so die verschiedenen mit -anza zusammengesetzten Bestimmungswörter zu erklären versucht, möchte ich bezüglich der Etymologie des Grundwortes selbst vorläufig nur eine Vermutung anfügen, die ich als möglicherweise zutreffend bezeichne.

Wie ich nämlich Am-isia auf die W. *am* zurückgeführt habe [144]), so möchte ich An-isa mit der W. *an* zusammenbringen. Wie ferner *ara* Fluss ursprünglich der Rasche bedeutet hat, wie ich nachzuweisen versucht [145]); wie in zwei andern nach meiner Annahme [146]) zu Grundwörtern für fliessendes Wasser aus-

[144]) Abh. S. 372. [145]) Abh. S. 361. [146]) Abh. S. 356 u. 372.

gestalteten W., nämlich *ap* und *am*, der Begriff des Thätigen, in Bewegung Befindlichen hervortritt; wie nach F. I, 687' *baka*, *bakja* Bach zu *bhag* sich wohin wenden, eilen gehört und eigentlich Wasserlauf heisst: so kann auch Anisa ein Sprössling der in ihrer Bedeutung und Verwendung zu Bestimmungswörtern betrachteten W. *an* sein und wie ara ursprünglich den Sinn der Rasche besessen, dann aber zu einem Grundworte für fliessendes Wasser überhaupt sich entwickelt haben [147]).

[147]) Wie ich nachträglich sehe, erscheint der Name *Anisus*, j. Enns, schon in der s. g. Peutingerschen Tafel, einer bekanntlich erst 1268 angefertigten Handzeichnung, die auf eine der ersten Hälfte des 3. Jhrh. n. Chr. angehörige Redaktion der Agrippa'schen Erdkarte zurückgeht, s. Kiepert a. a. O. S. 8. Daraus nun, dass Fr. den Namen Anisa als zuerst im 8. Jhrh. vorkommend bezeichnet, schliesse ich, dass er diesen Flussnamen auf der genannten Karte für eine spätere Hinzufügung hält. Liesse sich übrigens nachweisen, dass die Enns schon im 3. Jhrh. n. Chr. Anisus geheissen, was ich nicht glaube, so wäre dieser Name ohne Zweifel nichtdeutsch und wahrscheinlich keltisch: er könnte von den Tauriskern herrühren. Dann müsste man annehmen, weil doch -anza mit spezifisch deutschen Bestimmungswörtern verbunden erscheint und wahrscheinlich auch in Mecklenburg und Thüringen vorkommt — s. das über Lupentia Abschn. IV und über Recknitz Abschn. V Gesagte —, dass ein den Kelten und Germanen gemeinsames Wort für Fluss hier vorläge, ähnlich wie *ambra* ein keltisches und auch nach Zeuss ein germanisches Wort für Flusswasser ist, ferner wie aus dem Stamme draw sowohl der Flussname Travena im Norden Germaniens als die wahrscheinlich keltische Bezeichnung *Dravus* in Pannonien entstanden ist; vgl. über die keltische Bevölkerung in Pannonien Kiepert a. a. O. S. 362. Ich möchte aber annehmen, dass der Name Anisus erst nach der Völkerwanderung, erst nach der Besitznahme dieser Gegend durch germanische Stämme als germanische Benennung ebenso an die Stelle eines keltischen Namens getreten, wie *Salzaha* an Stelle eines älteren Namens, der nicht sicher zu stellen ist (s. Kiepert a. a. O. 366). Vielleicht ist Anisus ein markomannisches Wort; denn die Bayern, deren Hauptbestandteil ja wohl ohne Zweifel Markomannen waren, nahmen Norikum, wahrscheinlich mit Bewilligung des ostgothischen Königs Theoderich, ein, nachdem Odoaker die frühere Bevölkerung aus Norikum nach Italien abgeführt hatte, s. Arnold, Deutsche Urzeit S. 176.

III.

Laisa und lîstan bez. laisti, laista[148]) als Bestimmungswort in deutschen Flussnamen.

Die Flussnamen Laasphe (Lahn) und Laasbeck (Lenne, Ruhr) veranlassten mich zuerst über den ersten Teil ihrer Zusammensetzung nachzudenken. Arn. S. 96 fühlt selbst, dass die Ableitung von *lahs* esox salmo nicht genügt. Wo bleibt da das h, welches mit folgendem s wie x ausgesprochen wird? An. heisst der Lachs *lax,* ags. *leax,* ahd. *lahs,* nur im Nd. und Mnd. begegnet die abgeschliffene Form *lass*[149]). Die Laasphe fliesst aber auf oberdeutschem Sprachgebiet. Selbst jedoch eine bessere Erklärung zu finden, vermochte ich trotz immer wiederholter Versuche nicht, — und schon wollte ich diese Namen den Keltologen mit Resignation überlassen, als ich den Flussnamen Liast-mona, j. Lesum (Weser), fand, dessen ersten Teil mit *Leiste* = allmählich ansteigende Höhe[150]) in Verbindung brachte und so auch zu einer sprachlich und sachlich möglichen Erklärung des Laas- in Laas-phe und Laasbeck gelangte.

Die oben an die Spitze gestellten Wörter *laisa* und *lîstan, laisti* kommen von dem urgerm. Verbum *lîsan lais lisum lisana* fahren, erfahren, lernen[151]); *laisa* heisst also die Fahrt, der Gang, der Weg, woraus sich die Bedeutung „Wegespur", Geleis entwickelte. An. *lîsta* bedeutet Rand, Leiste, Kante, ahd. *lîstâ* Leisten, Streifen, Saum. Die Bedeutung entsteht aus der ursprünglichen so, dass man die Leiste[152]) als

[148]) Ich gebe diese Wörter in der urgerm. Form nach F. III, 272. [149]) s. Wg. s. v. [150]) vgl. Sanders' grosses Wörterbuch der deutschen Sprache s. v., das recht gut ist, soweit nur die Bedeutung und der Gebrauch der Wörter in Betracht kommt. [151]) s. F. III, 272. [152]) vgl. Wg. s. v.

das an etwas hin, herum Gehende fasste. Dass diese Bedeutung „Rand" auch schon der Form ohne Weiterbildung durch den T-Laut, nämlich *laisa,* innegewohnt hat, zeigt sich, wie ich glaube, auch in dem aus dem Deutschen aufgenommenen franz. *lisière.* Diez bemerkt in seinem Wörterbuch der romanischen Sprachen [153]): „Von ahd. *lîstâ* Saum, Borte kommt bekanntlich it.; pg., sp. *lista* Streifen. Eine Ableitung ist fr. *lisière* Saum für *listière".* Wenn nun aber ahd. *lîstâ* von demselben Verbum wie ahd. *leisa* Geleis, nämlich von dem urgerm. *lîsan* abzuleiten ist, so ist nicht abzusehen, warum man nicht fr. lisière unmittelbar auf die Form ohne T-Laut zurückführen soll, gradeso wie auch *lisse,* welches Littré im Dictionnaire für synonym mit *liste* erklärt. Neben *lisière* hat ja das Französische die Formen mit dem T-Laut in den Wörtern *liste* aus ahd. *lîsta,* ferner *listel* Leiste [154]) und *liston.* Neben *lisière* steht im Fr. auch *liséré* = Rand, Saum und *lisoir* Querholz über der Achse. Lisoir hängt offenbar mit liséré zusammen und gelangt gradeso zu der angegebenen Bedeutung, wie Leiste, welches nach Sanders [155]) „eine unten auf der Achse stehende, oben durch einen Ring an den sich dagegen stemmenden und stützenden Leiterbaum gesteckte starke Stange" bezeichnet, also nicht dieselbe, aber doch eine verwandte Bedeutung hat. Diese Stange heisst mundartlich auch Liest und Liese [156]); letztere Form ist aber, wie ich meine, nicht aus Liest entstanden, sondern dasselbe, was laisa, ahd. *leisa,* nhd. *Geleis* und bildet einen nicht unwichtigen Beleg für die Ansicht, dass auch *laisa* die Bedeutung Streifen gehabt haben muss. Dem fr. *lisière* entspricht in Berry *liseire,* in Spanien *lisiera;* auch hier ist kein Grund, den Ausfall eines t anzunehmen.

Es ist nun aber — abgesehen von diesen aus den

---

[153]) S. 194 der 4. Aufl. [154]) in der Architektur. [155]) a. a. O. unter Leiste. [156]) s. Sanders unter Leiste.

romanischen Sprachen sich ergebenden Fingerzeigen — an und für sich sehr wahrscheinlich, dass auch schon *laisa* die Bedeutung Rand, Streifen gehabt und zwar erstens weil das von demselben Verbum herstammende *lîstan*, ahd. *lîstâ* diese Bedeutung gewonnen, sodann umgekehrt das durch den T-Laut fortgebildete Wort, nämlich goth. *laists*, die Bedeutung von *laisa*, ahd. *leisa*, nämlich Spur, bewahrt hat neben der andern Leisten = calopodium [157]), welche dem ahd. und mhd. *leist* allein zukommt. Es ist dies von grosser Wichtigkeit für die mit Las- bez. Lis- zusammen gesetzten Flussnamen.

Wie entsteht nun aus der ursprünglichen Bedeutung von lîstâ, nämlich Rand, Streifen, die noch im Hd. vorhandene von Anhöhe, wie sie z. B. erscheint in dem Flurnamen bei Würzburg *„die Leiste"*, auf welcher der bekannte Leistenwein wächst? — Ich denke — gradeso wie sich bei *ὀφρύς* aus der Bedeutung Augenbraue, gewissermassen der Leiste oder dem Einfassstreifen des Stirnrandes, zunächst die weitere „erhöhter Einfassstreifen, Rand" entwikkelte [158]) und sodann aus dieser die von Hügelrand, Hügel überhaupt [159]), so hat sich auch bei lîstâ aus der Bedeutung Einfassstreifen, der sich etwas über der Fläche erhebt und demnach gleichfalls ein erhöhter Rand ist, die von Abhangsrand, Abhang herausgebildet [160]). Wenn nun *laisa* nach der obigen Annahme gleichfalls Rand bedeutet hat, so hat sich mithin auch bei diesem Worte derselbe Begriff, nämlich Abhang, herausgestalten können.

So erkläre ich denn das *Las-*, *Lis-*, *Liast-*, *Liest-* in den betreffenden Flussnamen als Bergesrand,

---

[157]) vgl. bayr. *Leist* = Geleise und schweiz. *Leiste* = Holzrutsche, „gleichsam eine Leis (Geleise)", wie Sanders nach Stalder mitteilt, „von dem das Holz bergab gleitet". [158]) letztere tritt recht klar hervor, wenn Polybius den Uferrand des Flusses ausdrückt durch *ὀφρὺς τοῦ ποταμοῦ*. [159]) vgl *ὀφρύη* Hügel, *ὀφρυόεις* hügelig. [160]) Über *Leiste* = seitliche untere Bauchgegend — eine Bedeutung, die erst im

Abhang, bez. Anhöhe, Berg selbst und lasse nun diejenigen Flussnamen folgen, die nach meiner Annahme mit diesen Bestimmungswörtern zusammengesetzt sind, und zwar zunächst die mir in ahd. Form bekannten.

Liastmona begegnet auch in den Formen Liestmuone, Liestmundi, Liesmundi. Zur Erklärung des ia müssen wir auf das goth. *laists* zurückgehen, welches nicht nur „Leisten" bedeutet, sondern auch den ursprünglichen Begriff „Wegespur" bewahrt hat, ebenso wie das ags. *lâst*, *leâst*. In dem ea des Ags. finden wir schon einen Fingerzeig für die Erklärung des ia, denn die Liastmona fliesst auf as. Sprachgebiete. In dem ia haben wir nämlich die Brechung, welche bereits im As. vereinzelt auftritt. Es tritt ie ein nicht nur für e, ë, sondern auch für ê [161]). Nun ist aber

---

Nhd. vorkommt — möchte ich hier Folgendes anmerken. Bei Wg. heisst es unter diesem Worte: „In Oberhessen sagt man hier und da *die Lâste*, dessen â ein mhd. und ahd. ei, goth. ai voraussetzt. Danach ist denn das Wort nicht eins mit dem folgenden *die Leiste*, mhd. lîste, sondern führt, ohne das ableitende t, auf das latinisirte altfränk. *laisus*, auch *laisa*, *lêsus* Schoss". Mit mhd. lîste, ahd. lîstâ ist allerdings Leiste = seitliche untere Bauchgegend nicht identisch, aber wohl mit ahd. *leist*, goth. *laists*. Die Leistengegend führt bekanntlich ihren Namen „von einem sehnigen Strange, welcher wie eine Leiste sich hinzieht". Bei dem von Wg. angeführten *laisus*, *laisa* Schoss hat sich wohl diese Bedeutung aus der von Streifen entwickelt, da man diesen Streifen in der Bauchgegend *κατ' ἐξοχήν leist*, bez. altfränk. *laisus*, *laisa* nannte; die Bezeichnung eines Teiles der Bauchgegend hat sich dann zu der allgemeinen „Schoss" erweitert. Dass *Leiste* = seitliche untere Bauchgegend mit ahd. leist identisch ist, scheint mir auch daraus zu folgen, dass das engl. *last* der Leisten nach Ed. Müller in seinem Etymologischen Wörterbuche der engl. Sprache — 2. Bd. S. 10 der 2. Aufl. — auch the groin, also Schambug heisst, demnach, wie Müller a. a. O. bemerkt, „genau unserm nhd. *Leiste* Schambug entspricht". *Laisus*, *laisa* Schoss würde, wenn die vorgetragene Bedeutungsentwicklung richtig ist, einen neuen Beleg dafür bilden, dass schon *laisa* = Geleis auch den Sinn von „Streifen" gehabt. [161]) s. darüber „Heyne, Kurze Laut- und Flexionslehre der altgermanischen Sprachstämme" S. 38 der 1. Aufl., wo als Beispiele des ie für ê mitgeteilt werden *thiem* = iis, *hiet* = jussi.

bekanntlich as. ê die Verdichtung eines einst dagewesenen ei = goth. ái, wie ja auch schon ahd. ê vor gewissen Konsonanten so eintritt. Goth. *laists*, ahd. *leist* müsste also eigentlich as. *lêst* lauten, wie auch das damit zusammenhängende as. Verbum *lêstian* folgen, leisten diesen langen Vokal zeigt; in dem vorliegenden Flussnamen erscheint nun aber **lêst* vermöge der Brechung als *liest*[162]). *Liastmona* würde sonach *Haldenfluss, Fluss von der Anhöhe* bedeuten und ein Analogon bilden zu *Linnepe, Lennepe, Lenne, Leine* (in Thüringen) = Bergfluss[163]).

Bezüglich der sachlichen Angemessenheit der gegebenen Erklärung ist Folgendes zu bemerken.

Die Wümme erhält nach ihrer Vereinigung mit der Hamme den Namen Lesum[164]). Wenn nun ein Ort, wie in diesem Falle das Dorf Lesum, für welches der ahd. Name Liastmona zunächst nur überliefert ist, an einem gleichnamigen Flusse liegt, so ist, falls der Fluss einigermassen bedeutend ist, von vornherein fast immer anzunehmen, dass der Ort nach dem Flusse genannt sei und nicht umgekehrt. Sodann glaube ich in der Abh. S. 366 ff. und unten Abschnitt VI die Existenz eines *moina* = Fluss sicher dargethan zu haben, wenngleich ich selbst die von mir versuchte Etymologie nur für wahrscheinlich halte. Es beweist also die unleugbare Zusammensetzung von Liast-mona mit -mona = moina gleichfalls die Priorität des Flussnamens. Auf Grund der freundlichen Mitteilungen des Reallehrers Kohlmann in Vegesack bin ich nun über die in Betracht kommenden topographischen Momente so ziem-

---

[162]) Die Form Liastmona gibt Anskarius in V. Willehadi; Anskarius † 865, s. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, S. 135 der 1. Aufl. Später im 11. Jhrh. bei Adam von Bremen findet sich sowohl Liastimona als Liestmona. Dieses ia scheint also die ältere Brechung für ie zu sein. [163]) s. Abh. S 348 ff. [164]) So nach Meyers Konv. XV, 886; Dan. S. 450 bemerkt, dass die Wümme auf der untersten Strecke Lesum heisse, Fr., dass die Wümme vom Dorfe Lesum ab auch den Namen Lesum empfange. Die Angaben schwanken also.

lich orientiert. Darnach scheint mir eine dreifache Möglichkeit vorhanden zu sein, die sachliche Angemessenheit des Flussnamens nachzuweisen.

Erstens kann der von Lesumstotel[165]) herabkommende Bach, welcher jetzt *Aue = aha* heisst, früher Liastmona genannt worden sein. Dass Flüsse andre Namen annehmen, davon finden sich mehrfach Beispiele: so hiess nach Fr. der Hahnenbach (Nahe) früher Kira, die Spülig (Lenne, Weser) ahd. Luzilursone, ferner heisst nach Arn. S. 47 u. 48 die Notref (Losse)[166]) auch Weddemann. Die Erklärung würde passen, denn die Aue kommt von den Anhöhen bei Lesumstotel, welche zu der Lüneburger Heide, dem Westende des uralisch-karpathischen Landrückens, gehören und sich zur Hamme sowie zur vereinigten Wümme-Hamme ziemlich steil abdachen.

Zweitens kann der bei dem Dorfe Lesum[167]) in die vereinigte Wümme-Hamme einmündende Bach früher Liastmona geheissen haben[168]); auch hier würde die Bedeutung sachlich passen.

Drittens: das rechte Ufer der vereinigten Wümme-Hamme ist gehoben und zwar ungefähr 50—60' über dem Weserspiegel, so dass der Fluss an einer Anhöhe entlang strömt und deshalb auf seiner letzten Strecke den Namen Liastmona erhalten haben kann. — Diese dritte Möglichkeit erscheint mir jedoch den beiden ersten gegenüber als die am wenigsten wahrscheinliche.

Ausser der Liastmona stelle ich hierher die Lesur-a[169]), j. Lieser (Mosel), und betrachte diesen Flussnamen als von dem einfachen Stamme ohne t gebildet. — Soweit ich es nach der Karte von L. beurteilen kann, entspringt der Hauptarm der Lieser am Radersberge in der Eifel, der andre an einem Berge südlich von Kellberg, östlich von Boxberg. Es lässt sich -ur

---

165) Dies Dorf liegt ungefähr 5 Kilom. in grader Linie von dem Zusammenflusse der Wümme und Hamme. 166) s. unt. S. 60, Anm. 176. 167) Dies ist das Liastmona bei Fr. 168) Den jetzigen Namen hat Herr Kohlmann noch nicht erfahren können. 169) so bei Ausonius, im 8. Jhrh. Lisera, s. Fr.

als Ableitungssilbe fassen, wie in Wis-ur-â, Wis-er-â, welches auch in den vollen Formen Wis-ur-aha, Wisar-aha und Wiser-aha überliefert ist, oder -ura ist gleich *ara* = Fluss mit Verdumpfung des a in u, wie sie uns schon mehrfach entgegentreten. Da Lesura, Lisera durchaus eine Parallelbildung zu Wisura, Wisera ist, so entscheide ich mich für die erstere Annahme.

Ferner bringe ich in diese Namengruppe die Liese (Glenne, Lippe, Rhein). An diesem Bache liegt Liesborn[170]), welches schon im 9. Jhrh. — s. Fr. — so hiess. Es entspringt nicht etwa die Liese bei diesem Orte, sondern noch über zwei Meilen nordwestl. in dem Teile des Münsterschen Landrückens, welchen man die Hügelgruppe von Stromberg nennt. Der Name „Hügelfluss" würde demnach auch hier gut passen. — *Lies-e* wäre entstanden aus *Lies-â = Lies-aha.

Demnach betrachte ich jetzt die in der Abh. S. 352 berührte Vermutung als entschieden unhaltbar, dass Liese durch Volksetymologie aus Else entstanden, dieser Bach zur Römerzeit Eliso gelautet und Aliso an der Liese gelegen haben könnte. Schon in der Abh. machte ich darauf aufmerksam, dass der Liesenbach nicht unmittelbar in die Lippe fliesst, wie die Worte des Cassius Dio verlangen, sondern in die Glenne, welche in die Lippe mündet. Durch die gegebene, sprachlich und sachlich mögliche Erklärung von Liese wird nun meine in der Abh. ausgesprochene Ansicht, dass Aliso nicht an der Liese gelegen habe, nur noch gestützt.

---

[170]) Vielleicht befindet sich bei Liesborn in der Nähe der Liese „der Quell, der Wasser bringt den Bewohnern", um einen hier grade gut passenden Ausdruck aus Goethes „Hermann und Dorothea" zu gebrauchen, so dass der Ort von dieser seiner Wasserquelle, dem Borne an der Liese, den Namen empfangen; Liesborn könnte auch heissen Born an einem Abhange, an einer **Liese*. Man vgl. den Flurnamen Liss-ing bei Altena, der eine Stelle mit einem s. g. Kotten an der Halde des Nettenscheider Berges bezeichnet; das -ing ist vielleicht auch hier die so häufig in Bergnamen erscheinende Endung, wie in Osning, Solling u. s. w., s. hierüber Fr., Deutsche Ortsn. S. 243.

Mir scheint demnach die Annahme die richtige zu sein, dass der Name Aliso in dem jetzigen Elsen erhalten und Dio den Namen der Gegend bez. des Kastells auf den bei Elsen in die Lippe mündenden Fluss übertragen[171]); dieser heisst bekanntlich die Alme, ahd. Almina[172]).

Die Laas-phe[173]) (Lahn) hat Arn. S. 96 auch in der Form *Lais-pe* aus dem 14. Jhrh. Dieser Diphthong in Laispe scheint mir ein neuer Beleg für meine Ableitung von urgerm. *laisa* zu sein.

Die Laasphe, bei Laasphe in die Lahn mündend, entspringt nach der Karte von L. am Bärenkopfe; die Bedeutung würde also recht gut passen. Bezüglich des langen a in Laasphe verweise ich auf die schon oben mitgeteilte Stelle aus Wg.: „In Oberhessen sagt man hier und da *die Lâste*, dessen â ein mhd. und ahd. ei voraussetzt". Dies passt auch durchaus auf Lâs-, welches ich bekanntlich mit ahd. *leisa* zusammenbringe.

Es mögen nun die mir in älterer Form nicht bekannten Flussnamen folgen, die hinsichtlich ihres Bestimmungswortes, wie ich glaube, demselben Stamme angehören.

Die Last-er (Elb, Lahn) entspringt nach der Karte von L. an einem Berge bei Westernohe. Den jetzigen Namen führe ich auf ein ahd. *Leist-ara zurück, indem ich mich wiederum auf die eben aus Wg. angezogene Stelle berufe. Bei diesem Flusse, sowie bei der Liest-er (Bigge, Lenne, Ruhr), welche vom Rothen Stein im Ebbegeb. kommt, würde demnach die Bedeutung recht gut passen. Das ie in Liester ist identisch mit dem ie bez. ia in Liestmona.

Ein weiteres Glied dieser Gruppe erkenne ich in der Löst-er (Prims, Saar). — Bezüglich des ö möchte ich bemerken, dass, wie schon oben bemerkt, das Volk die Möhne (Ruhr), die ich Abh. S. 368 mit Main gleich gesetzt und mit den andern Formen *-mona,*

---

171) Abh. S. 351 u. 352. 172) Über Almina s. Abh. S. 368.
173) Über -phe = affa vgl. ob. Anm. 121.

-mana, -mina, -mena als Fluss erklärt, noch jetzt „de Maine" ausspricht, während der Fluss auf den Karten Möhne heisst; man vgl. Main, ahd. Moin; der Fluss heisst bei dem Geographen Franck und im Würzburgischen noch heute Mön; hier ist aber der Übergang ein umgekehrter: nicht von ai zu oi und ö, sondern von oi zu ö und ai, s. über Moin unten Abschn. VI. Es kann also Löster auf *Loister, der verdunkelten Aussprache von **Laister*, beruhen und dies auf *Leistara zurückgehen, das ich oben ja auch als Grundform für den Flussnamen Laster aufgestellt. — Ich gestehe jedoch offen, dass ich mir über die Entstehung dieses ö noch nicht recht klar bin[174]. — Die Bedeutung würde recht gut passen, denn nach den Karten von L. und Syd. entspringt die Löster am Beurenberge, der zum Hochwalde, bekanntlich einem Teile des Hunsrücks, gehört.

Vielleicht ist der Liesebach (Nuhne, Eder, Fulda) zu der oben besprochenen Liese zu stellen. Derselbe kommt nach der Karte von L. vom Lagerstein, an der Südseite der um das Plateau von Winterberg sich lagernden Berge.

Ferner möchte ich hinzufügen die Leisse (Wenne, Ruhr — unterhalb Meschede), welche nach der Karte von L. an einem Berge bei Fredeburg ihre Quellen hat. Es hätte sich hier der Diphthong, wie auch in der oben mitgeteilten Nebenform *Laispe* erhalten.

Ich weise auch noch auf den Laisbach (Nidda, Main) hin, welcher an einem zum Vogelsgeb. gehörigen Berge nach der Karte von R. entsteht.

Sodann füge ich die Laasbeck (Lenne zwischen Altena und Hohenlimburg) hinzu und stelle diesen Namen mit Laster und Laasphe in eine engere Gruppe.

---

[174]) Andrer Art ist offenbar das ö, welches in Ölfe (Nuhne, Eder, Fulda) erscheint; ich habe diesen Namen nachträglich auf der Karte von R. gefunden. Öl-fe geht wohl wahrscheinlich, wie die oben S. 4, Anm. 17 erwähnten Flussnamen Ol-eff und Ul-fe auf die Form Al-affa zurück. Arn. S. 97 hat die Schreibung Ol-fe.

Die Bedeutung würde gut passen, denn sie entspringt nach der Mitteilung des Lehrers Decius in Nachrodt (bei Altena) in einer Wiese auf dem Berglande, welches das Lennethal auf dem linken Ufer einschliesst und zu demselben mit steilen Halden abfällt.

Ein interessanter Flussname war für mich die Losmanne[175]) und zwar besonders deshalb, weil derselbe wieder ein schöner Beleg für *-mana* Fluss ist[176]). *Los-* würde ähnlich neben *Las-* und *Lais-* stehen, wie *Vol-me* neben *Val-me* — s. unten Abschn. VI —, die ich auf *Faild-mana zurückgeführt. Sie entspringt nach der Karte von L. bei Lichtenau, westl. vom Hohen Meisner.

Zur Losmanne stelle ich die Loss-a (Unstrut), worin ich a als aus aha zusammengezogen betrachte. Die Bedeutung passt gut, denn die Lossa kommt von der Finne, dem bekannten Höhenzuge im Rgbz. Merseburg. — Es gibt auch noch eine Lossa (Mulde, Elbe), welche aus dem Hohburg-Oschatzer Berglande herabfliesst. —

Den Lösen-bach (Volme, Ruhr), stelle ich wegen des ö zu Löster, indem ich zugleich bemerke, dass eine volksetymologische Anlehnung an das bekanntere „lösen" stattgefunden haben kann. Derselbe entspringt nach einer mir durch Koll. Nagel vermittelten Mitteilung „in der Mark, einem Berge bei Lüdenscheid, und auf der Wiese bei Sonnenhol und Buckesfeld, also in zwei Bächen, welche sich in Oberlösenbach vereinigen; beide Quellen liegen ziemlich hoch".

Ich mache schliesslich noch auf die Lesse (Maas) aufmerksam, die nach dem Atlas von Syd. an einem

---

[175]) Arn. S. 47 teilt denselben mit: „Losse (Lotzmanne, Losmanne, Loszemann 13—15. Jhrh. oberhalb Helsa noch jetzt Lossemann), Zufluss der Fulda bei Kassel". [176]) ebenso der von Arn. S. 48 aufgeführte Name die Weddemann, „Zufluss der Losse bei Helsa"; ich deute denselben als Weidenfluss, vgl. die *Wied* (Rhein), *Wid-aha*, *Wid-im-bach*, *Kl. Weide* (Wetter, Nidda, Main) u. Abh. S. 369, wo ich *Wie-mena*, jetzt Wümme (Weser) aus **Wid-mena* abgeleitet.

Berge des Eisling, eines Teiles der Ardennen, entspringt. Es sind in Belgien viele Flussnamen deutscher Herkunft.

IV.

Der Begriff des **Tönens, Rauschens** in den mit ban-, kal- und kar-, han- und lap- zusammengesetzten Flussnamen.

„Die Wellen erklingen“ — so singt der Dichter, und dass schon unsre Vorfahren, als sie in grauer Vorzeit von Deutschland, vor allen Landen reich an Flüssen, Bächen und Quellen, Besitz nahmen, die Musik der Flusswellen nicht bloss empfunden, sondern auch die Rauscher unter den Flüssen nach dieser Eigenschaft benannt haben, das möchte ich in diesem Abschnitte zu zeigen versuchen. — So prägt sich auch in den deutschen Flussnamen überall das feine und zugleich mächtige Gefühl für die Natur aus, das noch jetzt in deutscher Art liegt.

a. Das Bestimmungswort ban.

Die W. *ban*, welche ahd. *bannan, pannan* zu Grunde liegt, kommt im Germ. nur in Wörtern vor mit der Bedeutung gebieten und verbieten, Begriffe, die dann in der mannigfachsten Weise zu verwandten Vorstellungen fortgebildet werden. Aus den in den urverwandten Sprachen der gemeinschaftlichen W. *bhâ, bhan* entsprossenen Wörtern lernen wir die Grundbedeutung dieser W. kennen, nämlich „tönen“[177]. So heisst

---

177) s. F. I, 156 u. 686; II, 162; III, 201.

sskr. *bhan* schallen, rufen. So ist auch unser Wort *Biene* dieser W. entsprossen: Biene heisst „Tönerin“ [178]). Im Gr. sind bekanntlich die Wörter *φημί*, *φήμη*, im Lat. *fari*, *fama* Sprossformen derselben. Meine in der Abh. S. 372 ausgesprochene Vermutung, dass das *Embi-* in *Embiscara*, j. Emscher (Rhein), mit sskr. *ambh* tönen, gr. *ὀμφή* sowie mit ahd. *imbi* Bienenschwarm zusammengehöre und mithin *Emscher* heisse tönender, rauschender Fluss, ist mir durch dieses in Flussnamen erscheinende Bestimmungswort *ban-* zu grösserer Gewissheit geworden [179]).

Ich lasse nun zunächst die mit *ban-* zusammengesetzten Flussnamen folgen, welche in ahd. oder mhd. Form überliefert sind.

Ich gebe zuerst wegen des Vokals a den von Arn. S. 94 in mhd. Form mitgeteilten Bachnamen *Ban-efe*, j. Banfe bei Waldeck; dazu stelle ich gleich zwei andere Bäche, die Arn. nicht in mhd. Form gibt, nämlich die *Ban-fe* (Lahn), um 1500 noch *Ban-ephe* genannt, und die wie die Eder am Ederkopfe entspringende Bän-fe oder Ben-fe (Eder); alle drei gehen auf die Grundform **Ban-affa* zurück. — Fr. gibt sodann in ahd. Form den Namen *Bun-aha*, welcher sowohl die Baunach (Main bei Bamberg) als den Ort *Kirchbaune*, südw. von Kassel **an der Baune** bezeichnet, folglich auch der Name der Baune selbst ist, von der die von Arn. S. 111 angeführten Orte *Alten-*, *Kirch-* und *Hangenbaune* offenbar den Namen bekommen haben. Es verhält sich sodann B**u**naha: B**a**nefe = S**u**laha: S**a**laha = S**u**lzaha: S**a**lzaha u. s. w. [180])

Ferner hat Fr. die *Bon-in-aha*, j. Biena (Rott, Inn). Das -in fasse ich als Ableitungssilbe wie z. B. in War-in-â; Boninaha steht sodann neben Bunaha wie k**o**ldîn aureus neben k**u**ldin, wie S**o**lanza neben S**u**l-

---

[178]) vgl. ahd. pîâ, bîâ mit sskr. *bha* Biene. [179]) Zugleich bin ich jetzt von der Richtigkeit des von Fr. angenommenen Grundwortes *scara* Fluss überzeugt. [180]) s. oben S. 4 u. 5 sowie S. 24 u. 29 und besonders S. 37.

aha. Andrerseits verhält sich **Banefe** : **Bunaha** : **Boninaha** = **Alapa** : **Ulfa** : **Olaffa**.

Ich stelle ferner hierher die Bentreffe[181]), jetzt Bentreff (Wohre, Ohm, Lahn), über dessen zweiten Bestandteil, tref = trafa, schon oben S. 5 ff. gesprochen ist. Das e in Ben- stellt sich zu dem e in Benfe; man braucht nicht dieses e als Trübung eines i vermöge des folgenden a anzusehen, so dass die Grundform **Binaffa* für Benfe und **Binatrafa* oder **Bintrafa* für Bentreff anzusetzen wäre, sondern man kann wegen des in **Banefe** erscheinenden **ban** das e in Benfe und Bentreff als einen unorganischen Umlaut des a betrachten; die erstere Annahme ist jedoch an sich die korrektere.

Ferner füge ich an die Bien, „Bach und Wiesen bei Wahlen unweit Neustadt" [182]), sowie den Bennebach (Helbe, Unstrut) und den Bambach (Treisbach, Wetschaft, Lahn), welchen Arn. S. 94 in der Form Bannebach vom J. 1300 anführt.

Schliesslich möchte ich es wenigstens als möglich hinstellen, dass der Peene in Pommern die ahd. Form *Pin-â = Pin-aha zu Grunde liegt oder mit Trübung des i vermöge des folgenden a Pën-â [183]). Mit der Peene kann man bezüglich des Namens recht gut zusammenbringen die *Pinnau* (Elbe, unterhalb Hamburg), welche von der Südabdachung des Landrückens von Holstein herabfliesst und zwar anfangs wohl rasch und rauschend. Sprachlich steht nichts im Wege, dass die Pinnau ahd. auch *Pinaha geheissen hat.

Die Bedeutung rauschender Fluss würde bei allen genannten Flüssen, welche sämtlich im Gebirgslande fliessen, passen, auch bei der Peene, denn diese

---

[181]) So die Form vom J. 1215 nach Arn. S. 94, Benetrepha vom J. 1270. [182]) Arn. S. 46. [183]) Dan. S. 462 gibt als ältere Formen Pena, Panes, Penes. Das P würde nach der obigen Erklärung auf as. Gebiete allerdings gradeso auffallend sein, wie das P in Persante, falls die oben S. 17 gegebene Erklärung dieses Flussnamens richtig ist. Hat dieses p statt b vielleicht sein Analogon in dem sächsischen p statt b?

entspringt auf der Erhebung der Mecklenburgischen Seenplatte; „ihr oberhalb Demmin noch **rascher Lauf** wird unterhalb langsam und schleichend“ [184]). Demmin liegt aber nach dem Atlas von Syd. in gerader Linie über sechs Meilen von der Quelle der Peene; dieselbe kann also im Oberlaufe, dessen Natur so häufig die Namengebung veranlasst, recht rasch und infolge dessen rauschend fliessen.

Ich halte es jedoch für durchaus unwahrscheinlich, dass die Banfe bei Waldeck und die Banfe (Lahn) sowie die Benfe als Grenzfluss zu deuten sind, wie Arn. S. 94 glaubt: „Alle drei zu *bana* homicidium oder *ban* anathema etwa im Sinne von Grenze, wie Bambach bei Wetter“. Dass diese Flüsse Grenzflüsse gewesen sind, müsste zunächst noch bewiesen werden. Meine Erklärung halte ich deshalb für die wahrscheinlichere, weil sie einfacher, sachlich zutreffend und eine Menge Analoga für sich hat, wie sich in diesem Abschnitt noch zeigen wird. Aus denselben Gründen kann ich auch nicht der von Arn. S. 111 aufgestellten Erklärung des oben besprochenen Baune zustimmen, nach der dieser Name gehört „zum mundartl. *bûne* Weidengeflecht zum Schutze der Ufer, wovon zunächst die Ortsnamen und dann der Bachname abgeleitet scheinen“. Es kommt hier noch hinzu, dass in den allermeisten Fällen der Ort von dem bereits mit einem Namen versehenen Flusse genannt ist, nicht umgekehrt. Wenn ich hier und sonst noch mit Herrn Prof. Arnold nicht übereinstimmen kann, so möchte ich andrerseits noch einmal hervorheben, dass ich seinem vortrefflichen Buche ungemein viel verdanke.

b. Die Bestimmungswörter kal und kar.

Die germ. W. *kal*, entstanden, wie F. bemerkt, aus *kar*, findet sich in an. *kall* das Rufen, mhd. *kalle* Gerede, Geschwätz, an. *kalla* nennen, sa-

---

[184]) Dan. S. 463.

gen, rufen, ags. *ceallian* rufen, ahd. *challôn*, mhd. *kallen* schwatzen. Die germ. W. *kar*, aus der *kal* entstanden, hat noch die Bedeutung tönen; urverwandt ist damit gr. *γῆρυς* Stimme, lat. *garrire*, *garrulus*, altirisch *gair* Ruf, Stimme, vgl. ferner *γελάω* [185]). Wir dürfen nun wohl auch für die aus kar entstandene W. kar die Bedeutung tönen in Anspruch nehmen [186]).

Zunächst führe ich hier aus Fr. *Calmanapah* an [187]). Fr. bemerkt S. 383 über diesen Namen: „fln. u. ortsn. 8. Nach Fsp. 18 Gallenbach, ldg. Aichach". Ich finde nun Gallenbach nordwestl. von Augsburg an einem kleinen in die Paar (Donau) mündenden Bache, dessen Name auf der Karte von R. nicht angegeben ist; er wird aber jedenfalls Gallenbach heissen. Das -pah zunächst möchte ich als einen Zusatz betrachten, der gemacht wurde, als die Bedeutung von *mana* Fluss nicht mehr verstanden wurde; dies war sicherlich schon im 8. Jhrh. der Fall. Nach meiner Ansicht hat mithin dieser Bach ursprünglich bloss *Calmana* = rauschender Fluss geheissen; dass moina im Donaugebiete eine nicht ungebräuchliche Bezeichnung war, zeigt unter anderm der Flussname *Alcmona* oder *Alcmana*, j. Altmühl [188]). —

Sodann möchte ich hierher ziehen die Kalbaha, nach Fr. „1) Kalbach im Amte Neuhof, südl. von Fulda, 2) Kohlbach am Flusse gl. N." Der Kallbach [189]) fliesst in den Fliederbach (Fulda) und der Kollbach in die Vils (Donau). — Sowohl Fr. wie Arn. bringen diesen Namen mit *kalb* vitulus zusammen; diese Erklärung lässt sich auch durchaus verteidigen. Ich möchte jedoch nicht Kalb-aha, sondern Kal-baha trennen und

---

[185]) vgl. über diese beiden W. F. I, 72 u. 565; II, 89; III, 42 u. 44. [186]) vgl. das oben S. 22, Anm. 71 Gesagte über sal- und sar- in Flussnamen. [187]) eine spätere Form ist Kalomonbach. [188]) Abh. S. 375 deutete ich diesen Namen als Elenfluss; diese Frklärung möchte ich jetzt mit noch grösserer Zuversicht aufrecht erhalten. — Calmanapah übrigens von *calomo* calamus abzuleiten scheint mir nicht angänglich. [189]) so auf der Karte von R.

zwar deshalb, weil nach meinen Beobachtungen — die allerdings, wie ich gern zugebe, für diesen Punkt nicht ausgedehnt genug sind — aha nicht für so kleine Bäche gebraucht wird, wie der Kallbach ist, der von seiner Quelle bis zur Mündung bei Neuhof nicht viel über eine Meile in grader Linie entfernt ist. — Wenngleich ferner für die Etymologie auf die jetzige Namensform nicht viel zu geben ist, so ist es doch seltsam, dass sowohl in Bayern als in Hessen das Sprachgefühl des Volkes von dem bekannten „Kalb“ zu dem unbekannten Kall-[190]) abgeirrt sein soll; das Umgekehrte wäre viel natürlicher. Die Schreibung *-baha, -paha* steht nicht entgegen, denn in dem bei Fr. unter Kalbaha aufgeführten *Oparachal- pacha* aus dem 8. steht ch, womit zu vergleichen die Formen *Pahha* und *Pacha* für *Bac* = Bach bei Fr. S. 187.

Eine weitere Veranlassung, die bis jetzt behandelten Namen zu diesem Stamme zu stellen, geben mir die übrigen, nun zu besprechenden Flussnamen; es tritt uns auch hier wieder die oben erwähnte Wiederholung derselben Vorstellungen und derselben Ausdrükke entgegen. — Wie will man sonst die Kila, j. Kyll (Mosel), die Kalle (Weser bei Vlotho), die Kahl (Main), das Kellwasser (Ocker, Aller), den Kailbach (Salm, Mosel) erklären? Ich lasse den Kallenbach (Nahe) bei Seite, weil der Name aus Caldenbach entstanden sein kann, wie Calenborn und Kallenborn aus Chaldebrunna[191]), ferner den Kalbach (Nied, Saar, Mosel), weil Fr. ein Kalbach nördl. von Frankfurt als aus Caldenbach entstanden erwähnt. Ich möchte aber doch hierher bringen den Kallbach (Roer), weil die Namen der an demselben belegenen Orte, Simonskall und Zerkall, auf eine Grundform Kala ohne den Zusatz -bach hinzudeuten scheinen und eine Zugehörigkeit zu *chalda* unwahrscheinlich machen. Freilich ist von den obigen Namen nur die Kyll in ahd.

---

[190]) bez. Koll-, Kohl-. [191]) s. Fr.

Form überliefert, doch möchte ich Kalle, Kahl und Kellwasser nicht davon trennen, weil es mir nicht gut möglich erscheint, dass die jetzigen Formen entstanden wären, wenn dieselben ursprünglich zu chalda gehörten. Es gibt übrigens ausser der Kyll (Mosel) noch die Kleine Kyll (Lieser, Mosel), die gewiss gleichfalls auf die ahd. Form Kila zurückgeht. In Bezug auf die Kyll haben wir wegen der ahd. Form glücklicherweise festen Boden unter den Füssen. Kila ist nach meiner Meinung = Kil-â = Kil-aha, wie Fuld-â neben Fuldaha u. s. w.[192]). Da nämlich ein Grundwort *Kila* Fluss nicht nachweisbar ist bis jetzt, so halte ich den Namen für zusammengesetzt. Das i in Kil-â erklärt sich gerade so wie Ilmina neben Almina, wie Ilpe neben Alpe[193]) u. s. w.

Als weiteres Glied möchte ich dieser Flussnamensippe die Kalbe (Ocker) einfügen. Diesen Fluss führe ich auf die Grundform **Kal-apa* zurück. Ähnlich habe ich oben S. 27 das -ba in Elisba bz. Elspa aus apa erklärt; so habe ich ferner schon in der Abh. vermutungsweise die Helbe (Unstrut) auf **Hel-apa* Bergfluss zurückgeführt[194]).

Es bleibt noch die Kel-m (Alpe, Aller) übrig, für welche ich als ahd. Form **Kel-mana* annehme. Diese ja nur möglicherweise richtige Vermutung wird allerdings dadurch gestützt, dass z. B. die jetzigen Flussnamen Il-m, Sal-m, Wür-m aus Il-mina, Sal-mana, Wir-mina entstanden sind[195]). Wenn Kelm wirklich von Kelmana herkommt, so wird hierdurch die obige Erklärung von Calmanapah um so wahrscheinlicher; denn es verhält sich dann Cal-mana : *Kil-mana bez.

---

[192]) vgl. das oben S. 9 erwähnte, von mir angenommene Gesetz bei der Flussnamenbildung. [193]) vgl. oben S. 4. [194]) Die Deutung als Bergfluss — s. Abh. S. 377 — halte ich jetzt für um so wahrscheinlicher, weil ich auf der Karte von R. gesehen, dass dieselbe an der Schwarzburger Warte entspringt, deren Höhe mit 1351′ angegeben ist. [195]) s. ob. S. 22, Anm. 72 u. Abh. S. 366 ff.

*Kël-mana = Al-mina : Ilmina = *Kal-â [196]) : Kil-â = Karabach [197]) : Kir-à.

Die Bedeutung „rauschender Fluss" wird bei allen genannten Flüssen passen, weil sie sämtlich im Berglande fliessen, bez. wie die Kelm von einer Bodenerhebung herabkommen.

Hinsichtlich der mit dem Bestimmungsworte *kar* zusammengesetzten Flussnamen bemerke ich, dass schon Graff und Weigand [198]) den Namen *Carabach* bez. *Charabach*, j. Karbach (Main) [199]), zu dem in Rede stehenden Stamme kar stellen, jedoch zu ahd. *chara* luctus mit der Bedeutung Klagebach, während ich denselben — gemäss des in so zahlreichen Beispielen sich ausprägenden Grundsatzes der Wiederholung derselben Begriffe bei der Flussnamengebung — als „rauschender Fluss" deute, indem ich auf die auch noch im Germ. hervortretende Grundbedeutung von *kar*, nämlich tönen, zurückgreife. — Ich füge hier aber als stammverwandtes Glied auch an die *Kir-â*, eine ganz analoge Bildung wie Kila. Die Kira heisst jetzt der Hahnenbach [200]) (Nahe); der alte Name hat sich in dem Ortsnamen Kirn erhalten. Rauschefluss heisst ja dieser vom Hunsrück herabfliessende Gebirgsbach sehr passend; war doch sein bedeutendes Gefälle mit Schuld daran, dass sich in der Nacht vom 4/5. Aug. 1875 die auf der Höhe des Hunsrücks im Wolkenbruche niedergehenden Wassermassen so rasch zuthal wälzen und einen grossen Teil auch der Stadt Kirn verwüsten konnten.

Desgleichen möchte ich die Quar-me (Bode, Saale) hierher ziehen, die ich auf der Karte von R. finde. Das

---

[196]) die Konjekturalform von Kall-e (Weser). [197]) s. die folgende Erklärung. [198]) Ich entnehme dies Fr. S. 389, der jedoch, wie ich selbst, die Deutung „Klagebach" nicht billigt. [199]) Ferner nach Fr. Karbach im württembergischen Oberamte Wangen und Karben a. d. Nidda; beide haben natürlich von gleichnamigen Bächen den Namen; bei Grosskarben ist auch auf der Karte von R. ein kleiner Bach ohne Namen verzeichnet. [200]) s. Fr.

-me betrachte ich hervorgegangen aus mana, gradeso wie in Al-me, Il-me, Hel-me, Wü-mme; das Quar- erklärt sich sehr einfach, wenn man bedenkt, dass neben der W. *kar* auch die Weiterbildung *kvar* [201]) vorhanden ist, wie dieselbe in ahd. *quëran, chwëran* gemere hervortritt. Der Name würde für diesen Bach, der vom Harz herabkommt und zwar nach der Karte von R. von dem daselbst als 1652′ hoch angegebenen Rammberge, recht gut passen. Auf dieser Karte ist zugleich eine an der Quarme liegende Quarmke Mühle angegeben. Das -mke in diesem Namen ist ein neuer Beleg dafür, dass -mke oder mecke der Torso von mana ist, vorausgesetzt natürlich, was ich für sehr wahrscheinlich halte, dass Quarme aus **Kvarmana* = **Carmana* entstanden ist. — Ich bemerke noch, dass auf der Karte „Quarme Bach" steht; das Bach ist ebenso späterer Zusatz, wie in Hasperbach statt Haspe [202]). — Dasselbe, was Quarmebach, ist die *Quar-m-(beck)* (Lachte, Aller), nordöstl. von Celle, welche von dem Landrücken der Lüneburger Heide herabfliesst [203]).

c. Das Bestimmungswort han.

F. [204]) findet es wahrscheinlich, dass die W. *can, canati, kvan, kvanati* tönen, gr. *καναζω* rausche, lat. *canere* klingen, singen im Germ. in *hanan* Hahn, *hôna* Henne erscheine. Dafür dürfte auch eine Bemerkung sprechen, die ich in dem sehr empfehlenswerten Geschichtswerke von Arnold *Deutsche Urzeit* (S. 30 der 2. Aufl.) gelesen, nämlich dass unser Wort *Hahn* nur den Germanen und Finnen eigen, letzteren aber als germanisches Fremdwort noch in der unver-

---

[201]) s. F. III, 42. [202]) s. Abh. S. 359. [203]) vgl. übrigens über das Verhältnis von Quarmke in Quarmke Mühle zu Quarmbeck, also darüber, dass das -ke in Quarmke der Rest von beke sein kann, oben S. 23, Anm. 72. [204]) I, 38 u. 517; II, 50 u. III, 61.

schobenen Form *kana* zugekommen sei. Übrigens betrachtet auch Wg., *qui nil molitur inepte*, ohne irgendwelche Einschränkung *Hahn* als stammverwandt mit *canere* und leitet das Wort ab „von einem vorauszusetzenden goth. Wurzelverbum *hanan hôn hanans* singen", s. Wg. unter Hahn. Die germ. W. *han* tönen, klingen sehe ich auch in folgenden Flussnamen, von denen ich zunächst wieder diejenigen erkläre, welche in ahd. Form bei Fr. sich finden.

Die Han-afa, jetzt Hanf (Sieg) [205]), hat auch dem Orte an ihrer Mündung, nämlich Hennef seinen Namen gegeben. Arn. stellt S. 100 Hanafa zu *hanaf* cannabis, wie auch die Hanf-e, welche er S. 95 mitteilt. Wenn er nun aber Hanfe unter den mit *affa* = *apa* = Wasser komponierten Flussnamen mit Recht aufführt; wenn er ferner bei Hanf die alte Form Hanafa anzieht: wie soll man sich dann die Zusammensetzung mit *hanaf* denken? Es wäre ja das zu *hanaf* gehörige *-af* völlig fortgefallen, denn das afa in Hanafa fasst auch Arn. als das Grundwort für Wasser. Dieser Ausfall erscheint mir aber bei einem in ahd. Form überlieferten Flussnamen nicht wahrscheinlich. Etwas merk- und fragwürdig — Herr Prof. Arnold möge mir diesen scherzhaften Ausdruck gestatten — kommt mir ausserdem die Benennung „Hanffluss" vor. Nach meiner Erklärung fügt sich aber die Hanafa sehr passend der zahlreichen Klasse von Flüssen ein, welche vom Klingen und Rauschen ihrer Wellen von unsern Vorfahren einen wirklich poetischen Namen empfangen haben. Und wie alle echte Poesie realistisch sein muss d. h. entweder ein Spiegelbild einer schönen Wirklichkeit oder eine auf Naturwahrheit beruhende Neuschöpfung des Dichtergeistes, so ist auch dieser poetische Flussname durchaus naturwahr; denn die Hanf fliesst von dem Plateau des Westerwaldes zu dem Tieflands-

[205]) Fr. bemerkt, dass der Fluss jetzt Langenbach heisse, doch finde ich auf der Karte von L. sowie bei Arn. S. 100 als jetzigen Namen die Hanf.

busen nieder, der sich auch um die letzte Laufstrecke der Sieg ausbreitet. — — Selbstverständlich ist auch für die Hanfe die Grundform Hanafa. Die Hanfe fliesst unterhalb Simmershausen, nördl. von Kassel, in die Fulda und kommt nach der Karte von R. und Syd. von den Ausläufern des Habichtswaldes.

Fr. erwähnt unter *Hanafa* auch einen Ortsnamen Hanapia bei Laon; dies würde auch nach Fr.'s Annahme = Han-afa sein, nur in nd. Form; gewiss hat dieser Ort von einem gleichnamigen Flusse oder Bache seinen Namen. Das germ. Wort hier braucht uns nicht zu wundern; denn die Gegend von Laon liegt im Lande der Belgae Cäsars, deren zum grössten Teil germanischer Ursprung bereits oben S. 20, Anm. 67 hervorgehoben wurde. Ist es aus andern Gründen aber nicht möglich, dass der Name von den Belgiern herrührt, so ist er auf die Franken zurückzuführen, die ja schon kurz vor der Mitte des 5. Jhrh. unter ihrem Könige Chlojo sich an der Somme festsetzten, s. Arn. Deutsche Urzeit S. 150. Auf fränkischen Ursprung weist auch das sonstige Vorkommen des Namens. Es ist unmöglich, dass dieser Name keltisch ist. Ich habe schon in der Abh. S. 362 die Grosse und Kleine Hel-pe (Sambre) mit der Hel-be in Thüringen zusammengebracht, beide auf eine Grundform **Hel-apa* zurückgeführt und als Bergfluss gedeutet; ferner habe ich a. a. O. auf die bei Stenay in die Maas fliessende Wiseppe hingewiesen und den Namen als Wiesenfluss erklärt. Diese Erklärungen möchte ich jetzt für um so wahrscheinlicher halten, da wir in *Han-apia* eine ganz unleugbare Koincidenz mit *Hanafa* sehen.

Von Honnef am Siebengebirge bietet glücklicherweise Arn. in seinem Buche, einer äusserst ergiebigen Fundgrube für Untersuchungen, wie die vorliegende, auch die alten Formen: „*in villa* Hun-epho, Hunefeh, Hunefa 1102—1181. Hůnyppe[206]) 1283". — Hun-efe[207]) : Han-afa = Sulaha : Sala = Sulz-

[206]) Hůnyppe ist natürlich die nd. Form von Hunafa, vgl. unten Hunnippe S. 74. [207]) natürlich = Hunaffa.

aha : Salzaha = Bunaha : Banefe u. s. w. [208]) — Nach der Karte von L. und der recht genauen Karte des Siebengebirges in Bädekers Rheinlanden fliesst durch Honnef ein kleiner in den Rhein mündender Bach, der nach den genannten Darstellungen von den Abhängen der Löwenburgkuppe herabkommt. Der Name des Baches ist zwar nicht bezeichnet, doch erscheint es mir nicht zweifelhaft, dass derselbe früher Hunafa geheissen; vielleicht lautet derselbe noch jetzt Honnef oder ähnlich. Die Ableitung von *hun* gigas, wie sie Arn. S. 101 von Honnef und dem gleich zu behandelnden Flussnamen Hunaha gibt, kommt mir unwahrscheinlich vor. Wir sehen ja überall, wie einfach und realistisch unsere Vorfahren bei der Flussnamengebung zu Werke giengen: eine besonders hervortretende Eigenschaft des Flusses oder der Örtlichkeit, aus der er kommt und durch die er fliesst u. s. w., veranlassten auch seinen besondern Namen. So habe ich mich gewundert, dass z. B. in keinem Flussnamen, den ich bis jetzt untersucht, eine mythologische Beziehung hervortritt, wiewohl dieselben zu den ältesten deutschen Namen gehören.

Das *Hun-* in Hun-aha, j. Haun (Fulda), ist identisch mit dem Hun- in Hun-efa; es gilt von der Hunaha die eben zur Erläuterung des u für Hunefa aufgestellte Gleichung. Die Haun, welche aus der s. g. kuppenreichen Rhön kommt, hat sicherlich einen raschen und rauschenden Oberlauf.

Auch die sprachliche Identität des Bestimmungswortes in dem Flussnamen Hun-se mit dem bisher behandelten Hun- ist mir nicht zweifelhaft. Dieser Fluss fliesst von der Höhe von Westdorp in der Provinz Drenthe herab. Der ahd. Name desselben ist nicht unmittelbar überliefert, sondern nur mittelbar durch den Gaunamen *Hunusga*, aus welchem bereits Fr., Ortsn. S. 241, auf den Flussnamen Hunusa geschlossen. Das a fasse ich als â = aha und betrachte

---

[208]) s. ob. S. 62.

mit Fr. a. eben a. O. -us als Ableitungssilbe; -us und -as sind gegenüber dem -is die viel selteneren Suffixe mit s[209]).

Vielleicht gehört hierher auch der Ortsname Hunbach, in dieser Form bereits aus dem 10. Jahrh. überliefert[210]).

Sodann möchte ich Hun-aha als Grundform der mir in alter Form nicht bekannten Hüne oder Höne (Ruhr, Rhein) betrachten, die im Volksmunde und sonst auch Hönne heisst[211]). Fr. weist bereits unter dem Stamme *Hun* auf die mögliche Zusammengehörigkeit von Hunaha und Hönne hin. Der Fluss entspringt 1393′ [212]) hoch nicht weit von Neuenrade und rauscht bei seinem besonders anfänglich starken Gefälle tüchtig, wie Vf. aus eigener Beobachtung weiss. Grade wegen der Formen Hüne und Höne, die Fr. giebt, möchte ich diese Erklärung als recht wahrscheinlich bezeichnen. Nach meiner Ansicht lässt sich folgende Verhältnisgleichung aufstellen: **Hüne** u. **Höne**: **Hunaha** = **mügen** u. **mögen**[213]): mhd. **mugen**, ahd. **mugan** u. **mugen** = **können**: mhd. **kunnen** u. **künnen**, ahd. **chunnan**, **kunnan**[214]).

Ebenso ist es möglich, dass die Henne (Ruhr, bei Meschede) mit der Hönne identisch ist. Wenn man allerdings bedenkt, dass z. B. die Henne (Schelde) aus *Hagna* entstanden, dass Werre (Weser bei Rehme)

---

[209]) s. Fr., Ortsn. S. 241 u. 242, wo eine Zusammenstellung der mit S-Suffixen gebildeten Flussnamen gegeben wird. [210]) Fr. S. 869: „*Hunbach* 10. *α In der Gegend von Trier; β Humbach an der Sieg; γ das spätere Montabaur in Nassau*". [211]) Man vgl. bezüglich der geschärften Aussprache des ö in Hönne und der daraus sich ergebenden Verdoppelung des n ob. S. 9, wo Lenne (aus *Lin-â, Lën-â), Linnepe, Lennepe (aus *Lin-apa, Lën-apa), Ennepe (aus *In-apa) als derartige Beispiele angeführt sind. [212]) s. Liebrecht a. a. O. S. 71, der zugleich S. 67 bemerkt, dass die Hönne von der Quelle bis zur Mündung „ein durchschnittliches Gefälle von 10,9 Fuss auf 100 Ruten" habe. [213]) beide Formen noch bei Luther, s. Wg. [214]) s. über dieses ö, welches aus dem unter Einwirkung des Niederdeutschen stehenden Mitteldeutschen eindrang, Wg. unter O sowie z. B. unter *mögen* u. *können*.

und Werra, die sich mit der Fulda vereinigt, ebenso die thür. Leine und die Leine (Aller) aus ganz verschiedenen Grundformen entstanden sind, so wird man genötigt, die Zurückführung von Henne auf diesen Stamm als bloss möglicherweise zutreffend zu bezeichnen. Entweder wäre dann die jetzige Form Henne eine weitere Abschwächung aus dem eben behandelten Hönne — vielleicht mit volksetymologischer Anlehnung an *Henne* gallina —, demnach auf Hun-aha zurückzuführen — und dies erscheint mir als die wahrscheinlichere Annahme — oder Henne ist aus Han-aha entstanden, welches sich bezüglich des a zu dem obigen Hanefa stellen würde; man müsste dann weiter einen unorganischen Umlaut annehmen, dessen Grund vielleicht gleichfalls in einer Anlehnung an *Henne* gallina zu suchen wäre. Für eine Zusammenstellung der Henne mit Hönne möchte auch der Umstand sprechen, dass sich die Flussnamen grade auch im Ruhrgebiete vielfach wiederholen, man vgl. die Volme (Ruhr) neben der Valme (Ruhr)[215], die Röhr (Ruhr) und Ruhr[216], die Linnepe (Volme, Ruhr) und Linnepe (Röhr, Ruhr), die Haspe (Ennepe, Volme, Ruhr) und Häspe[217] (Sorpe, Röhr, Ruhr), die Eilpe (Volme, Ruhr) neben der Elpe (Ruhr) u. s. w. — Sachlich würde der Name auf die Henne, die aus dem hohen Berglande zwischen der oberen Lenne und oberen Ruhr herabfliesst, gut passen.

Fr. führt unter den mit apa zusammengesetzten Namen auch *Hunnippe* auf, welches er S. 874 als das jetzige Honneppe oberhalb Deventer bezeichnet. Auf den mir zu Gebote stehenden Karten findet sich der Name nicht; unzweifelhaft hat der Ort von einem gleichnamigen Bache den Namen bekommen. *Hunnippe* ist der Zwillingsname von Hunefa nur in nd. Gestalt.

F. stellt nun neben *kan* bez. *han* auch das Thema *kanati kaneti* auf. Eine ähnliche Fortbildung durch den T-Laut, wie sie z. B. in Liestmunde neben Liestmuone, Liestmona erscheint, erblicke ich auch in

---

[215]) s. über Volme u. Valme unt. Abschn. VI. [216]) s. ob. S. 39. [217]) s. Abh. S. 359.

dem Flussnamen *Hun-t-â*, jetzt Hunte (Weser), dessen a ich als aha fasse, sowie in dem mir in alter Form nicht bekannten Zuflusse der Lenne, der Hunde nach Fr. oder Hundem [218]). Auf beide Flüsse würde die Erklärung sehr gut passen, denn die Hunte entspringt in dem Berglande der s. g. westlichen Weserkette — am Moselberge nach der Karte von L. — und wird anfangs deshalb sicherlich ein ziemliches Gefälle haben, weil sie nach erst kurzem Laufe im Berglande bereits in der norddeutschen Tiefebene anlangt. Die Hunde kommt vom hohen Rothhaargeb. herab. Ist die Form Hundem, wie ich aus den in der Anm. mitgetheilten Ortsnamen anzunehmen geneigt bin, wirklich die ursprünglichere, so ist es möglich, dass dieses *-em*, ähnlich wie das *-um* in Lesum, eine Metathesis aus -me und der Rest von mana ist.

Übrigens befinde ich mich im völligen Einvernehmen mit Fr. — und das ist mir für meine Überzeugung hinsichtlich der Richtigkeit der gegebenen Erklärung sehr wichtig —, wenn ich die Hunte, Hunse und Haun auf denselben Stamm zurückführe; s. Fr. S. 872; eine Deutung wird allerdings daselbst nicht versucht.

d. Das Bestimmungswort lap.

Die Erklärung der unten aufgeführten Flussnamen *Luppia* u. s. w. hat mich sehr lange [219]) beschäftigt,

---

[218]) So finde ich auf einer Karte; dem entsprechend erscheint in den meisten mir zu Gebote stehenden Karten und Büchern die Form mit m auch in den Ortsnamen Ober-, Kirch- und Altenhundem. Aus dem Namen Altenhundem — am Einflusse der vereinigten Olpe-Hundem in die Lenne, nördl. vom Zusammenflusse der Olpe und Hundem — ist zu schliessen, dass die Olpe in die Hundem fliesst, nicht umgekehrt; in der Abh. S. 360 hatte ich die Olpe als Neben-, nicht als Zufluss der Lenne bezeichnet. [219]) Um zu zeigen, dass ich mich bemüht, die grösste Besonnenheit und reiflichste Überlegung auf dem so schlüpfrigen Gebiete der Etymologie anzuwenden und das Horazische *Nonum prematur in annum* zwar nicht wörtlich, aber dem Sinne nach zu befolgen, erlaube ich mir ausdrücklich hervorzuheben, dass ich z. B. die Erklärung von Luppia u. s. w.

ehe ich den hier mitgeteilten etymologischen Versuch gefunden.

Zunächst kann die W. *lap* hängen[220]), lat. *labi* nicht in Betracht kommen, desgleichen nicht das urgerm. Verbum *lapan* lecken[221]); ebenso wenig darf man etwa wegen des Flussnamens *Labara* an das urgerm. Verbum *lîban laib* bleiben oder an die germ. W. *lub* — vgl. lat. *lubere* — denken[222]). Man wird eben genötigt, auf eine W. der urverwandten Sprachen zurückzugreifen, was selbst Fr. in solchem Falle zu thun erlaubt, s. Fr. S. 476.

Zuvörderst kann die W. *labh* fassen, nehmen[223]), welche in *ἔ-λαβ-ον*, *λαβ-ρός* heftig, ungestüm, in lat. *rabidus*[224]) erscheint, hier nicht herangezogen werden, weil im Germ. die urverwandte W. *arbh* — nach Fr. die Grundform von *rabh* — z. B. in *arb-ai-thi* Arbeit vorliegt; deshalb dürfte es sehr misslich sein, daneben noch die metathesierte W. im Germ. vorauszusetzen. Ausserdem würde die Bedeutung „der rasende, wütende Fluss" z. B. bei der Lippe nicht passen. Da nun der Begriff des Rauschens, wie ich nachzuweisen versucht, in den Flussnamen sehr oft hervortritt, so habe ich es schliesslich für möglich und sogar wahrscheinlich gefunden, dass in den Flussnamen Luppia u. s. w. die europäische W. *lap,* bez. *rabh, rab* tönen, welche F. I, 741 und 751 aufstellt, stecke. Diese W. erscheint in sskr. *rap, rapati* schwatzen, flüstern = *lap, lapati,* ferner in sskr. *lapita* Geschwätz, in gr. *ὀλοφύς*, *ὀλοφύρω*, in lat. *lâ-mentum* für *lap-mentum*, vgl. ksl. *ruputu* Gemurr, Getön. Mit der W. *rap* ist verwandt die W. *rabh, rab*[225]) ertönen, schallen, welche z. B. sich findet in gr. *ἀρα-βέω* rasseln, *ῥαβάσσω* lärmen, sskr. *rambh*[226]) brül-

über ein Jahr lang sehr oft, aber ohne rechten Erfolg in Angriff genommen, bis ich schliesslich etwas sachlich und sprachlich Mögliches fand. [220]) s. F. III, 266. [221]) s. F. III, 266. [222]) s. F. III, 271 u. 277. [223]) s. F. I, 751. [224]) mit älterem r, vgl. sskr. *rabhas* Ungestüm, Gewalt. [225]) s. F. I, 188 u. 741. [226]) auch ramb kommt vor, s. F. I, 741.

len, *upa-rambh* ertönen lassen. „Mit sskr. *lambh* tönen = *rambh* darf man vielleicht goth. *lamba-* Lamm (= blökend) zusammenstellen“ (F.). Da nun neben sskr. *rambh* auch ein Verbum ohne m vorkommt, nämlich *ribh* knarren, knistern, murmeln, plaudern, womit verwandt ist lett. *rib-ét* tönen [227]), so kann neben dem durch m fortgebildeten Stamme, wie er im germ. *lamba* vermutlich erscheint, auch im Germ. die W. *lab* vorhanden gewesen sein, die ahd. *lap* und auch *lab* lauten könnte. Für die W. *lab* lässt sich geltend machen, dass von derselben vielleicht eine Spur in lamba erhalten ist, sodann der Flussname *Lab-ara,* welcher in der ältesten Form vom J. 731 [228]) *Lap-ara,* in einer Form vom J. 829 *Lab-ara* und im 11. Jhrh., wie noch jetzt, *Laber* heisst, die für das Ahd. regelrechte Lautverschiebung zeigen würde, da bekanntlich indog. und sskr. bh im Goth. b, im Ahd. p oder b wird. Für die W. *lap* hingegen spricht, dass die älteste der uns überlieferten Formen, nämlich Luppia, das p zeigt und dieses sehr einfach dadurch erklärt werden kann, dass, wie F. I, 809 unter *skap, skip* bemerkt, das urverwandte auslautende p im Germ. sehr oft unverschoben erscheint. Das p erscheint in den unten behandelten Flussnamen Marchluppe, Lupentia (bez. Lupnitz), Luppe, Lupbode, Lupow, Lopau, Leppe gegenüber Leber, Liubisaha, Leba, Lieber Lübnitz.

Das u in Luppia gegenüber dem a der W. lap lässt sich ganz so erklären wie in den Parallelformen Hlunia und Prumia [229]), sowie in Hunaha, Sulaha, Sulzaha, Bunaha u. s. w.: es ist, wie schon Fr. für den Stamm sult neben salt S. 1400 bemerkt, der **Ablaut.** — Das a fasse ich als aha. Wie aber erklärt sich das rätselhafte i, welches auch in Hlunia und Prumia erscheint und auch wohl in Embi-scara? [230]) Sollte man dasselbe nicht als das vokalisierte Bildungs-j von einem

---

[227]) vgl. riph, riph-ati knurren mit lat. *lipire* krächzen (vom Geier). [228]) s. Fr. S. 952. [229]) s. ob. S. 66. [230]) s. ob. S. 62.

Adjektivstamme auf *ja* in der Femininform fassen, so dass die Femininendung a elidiert wäre? Man vgl. z. B. sûti-s im Goth. bezüglich der Vokalisierung des j und im Ahd. denselben Vorgang bei den Adjektivstämmen auf ja, z. B. bei *miti*, *kleini* [231]). Meine Kenntnisse in der Wortbildungslehre der altgermanischen Sprachen sind jedoch nicht gründlich genug, um über diesen Punkt ein kompetentes Urteil abgeben zu können, also: *meliora probo.*

Was nun die sachliche Angemessenheit der Deutung von *Lupp-i-â* als „die rauschende Aha“ betrifft, so bin ich durch die freundlichen brieflichen Mitteilungen des Herrn Past. Schneider in Lippspringe über die in Betracht kommenden Momente völlig orientiert. Derselbe schreibt mir:

„1. Die Lippequelle, unmittelbar unter der alten Burg und unmittelbar neben der Heilquelle, die rechts aus einem tiefen Felsspalt fliesst, kommt ohne alles Geräusch aus einem tiefen Kolk und bildet sofort ein Bassin (Teich). Wenige Schritte davon treibt die Lippe schon eine Mühle.

2. Etwa drei Minuten nordwestl. von der Lippequelle entspringt der Jordan. **Derselbe kommt sehr mächtig und rauschend aus der Erde.** Sein Wasser ist sehr kalt. Er verbindet sich nach einem Laufe von etwa sieben Minuten mit der Lippe.“

Hiernach glaube ich nun, dass ursprünglich der Jordan als der eigentliche Quellfluss der Lippe betrachtet ist, weil er weiter westlich als die jetzt so genannte Lippequelle entspringt und demnach bis zum Zusammenflusse mit der Lippe einen längeren Lauf hat

---

[231]) s. Heyne a. a. O. S. 238 u. 252. — An den Themavokal i, wie er z. B. in Stetiheim erscheint, kann man wohl nicht denken, vgl. über diese in der Komposition erscheinenden Stammdeterminative a i u und ja Fr., D. Ortsn. S. 175. Man vgl. noch wegen des i den von Ptol. angeführten Ort Ἀλκιμοεννίς, der — an der Altmühl belegen — uns den ältesten Namen der Altmühl, ahd. Alcmona, überliefert, — ferner Liastimona = Liastmona.

als dieser Bach. Der Name Jordan stammt selbstverständlich aus der christlichen Zeit. „Wie fränkische Chronisten berichten", sagt Dan. S. 437, „wurden zur Zeit Karls des Gr. Tausende von Sachsen aus diesem „Jordan" getauft [232]). Dass im J. 776 in der Gegend des jetzigen Lippspringe viele Sachsen getauft worden sind, geht aus Einhards Annalen klar hervor. Es heisst daselbst unter dem J. 776: *Nam ad fontem Lippiae veniens, immensam illius perfidi populi multitudinem velut devotam et supplicem, et quam erroris sui poeniteret, veniam poscentem invenit. Cui cum et misericorditer ignovisset et eos, qui se christianos fieri velle affirmabant,* **baptizari** *fecisset* etc. [233]). Aus den Worten Dan.'s schliesse ich, dass andere fränkische Chronisten gradezu den Lippebach selbst als Tauffluss erwähnt und ihn bei dieser Gelegenheit „Jordan" genannt haben. Auf jeden Fall, glaube ich, wird der Name Jordan, seit der Taufe Christi in demselben zum Tauffluss κατ' ἐξοχήν geworden, auf dieses Ereignis zurückzuführen sein. Vor der Sachsentaufe durch Karl den Gr. hat der jetzt „Jordan" genannte Bach offenbar nicht so geheissen. Wir können aber daraus, dass berichtet wird, die Sachsen seien in der Lippe getauft, in Verbindung damit, dass der Tauffluss ohne Zweifel der jetzt „Jordan" genannte Bach gewesen ist, den Schluss machen, dass der Jordan früher auch den Namen Luppia gehabt hat. Ohne Frage hiess der andere Quellbach, die jetzige Lippequelle, gleichfalls Lippe. Ist nun meine Erklärung richtig, so hat der Fluss den Namen nicht von der jetzt so genannten, „ohne alles Geräusch" aus der Erde kommenden Lippequelle erhalten, sondern von der „**sehr mächtig und rauschend**" der Tiefe entströmenden Quelle des jetzigen Jordans. Es war aber natürlich, dass diese Bezeichnung auf den Zwillingsbruder des Jordanquells,

---

[232]) Dan. hat vorher erwähnt, dass „als Quellbach der Lippe der bei Lippspringe gilt". [233]) Einhard bemerkt also nicht ausdrücklich, dass die Sachsen in der Lippe selbst getauft worden sind.

den jetzigen Lippequell, überging, weil man beide notwendigerweise als zusammengehörig betrachtete. Grade weil ich wusste, dass die jetzt s. g. Lippequelle aus einem tiefen „Kolke“, um dies gute auch von Freiligrath gebrauchte nd. Wort hier zu wiederholen, ohne Geräusch kommt; weil ich andrerseits die Überzeugung hatte, dass meine Erklärung von Luppia u. s. w. richtig sei, dass also irgend ein rauschender Quellbach vorhanden sein müsse: schrieb ich an Hrn. Past. Schneider. Seine Beschreibung der Jordanquelle ist für mich ein neuer Beweis für die Wahrscheinlichkeit der vorgetragenen Erklärung. Dass die Beschaffenheit des Quelllaufs sehr häufig ein Motiv bei der Flussnamengebung bildet, ist schon wiederholt hervorgehoben; in diesem Falle wählte man den Namen *Lippe* Rauscheflusswasser, um einer besonders auffälligen Eigenschaft der Quelle selbst, dass sie nämlich als mächtiger Sprudel aus der Erde emporrauscht, Ausdruck zu geben. — — Der Glaube ist immer subjektiv und kann deshalb doch sehr fest sein; seinen Glauben muss man aber niemand aufdrängen wollen. Wenn ich demnach an die Richtigkeit der obigen Deutung von Luppia glaube, so bin ich doch weit von der Anmassung und Thorheit entfernt, diese Ableitung, wissenschaftlich betrachtet, für etwas andres als eine mögliche, höchstens als eine wahrscheinliche auszugeben.

Des Namens Lab-ara [234]) oder Lap-ara, j. Laber, gibt es verschiedene Flüsse in Bayern: einer mündet oberhalb Regensburg, die andern beiden zwischen Regensburg und Straubing in die Donau, ausserdem ein vierter in die Altmühl. Alle vier fliessen im Berglande; deshalb wird die Erklärung sachlich wohl für dieselben sich eignen. Die oberhalb Regensburg mündende Laber entspringt am Fränkischen Jura.

Da die Marhlupp-â, Marchlupp-â, j. Marlupp (Inn), auf den mir zu Gebote stehenden Karten

---

[234]) Ich fasse demnach ara als das bekannte Grundwort für Wasser.

nicht verzeichnet ist, so kann ich weder über das March- noch über die sachliche Angemessenheit der Deutung „Rauschefluss“ die nötige Aufklärung geben. Fr. erklärt es S. 1058 mit Recht für schwierig, die Zusammensetzungen mit ahd. *marha*, *marcha*, auch *marca* Grenze und ahd. *marach*, *march* Pferd zu sondern. Weil aber nach Grimm [235]) die ursprüngliche Bedeutung von *Mark* Wald ist und dieselbe auch noch jetzt hervortritt in dem von Wg. im Lexikon zuletzt aufgeführten Sinne *„Gleichberechtigten gemeinsam gehöriger Wald, Weidegebiet“*, so möchte ich mich für die Erklärung „Waldluppe“, nicht „Rossluppe“ entscheiden [236]) — und zwar besonders wegen des Flussnamens *Marclaha*, jetzt Marklach (Regen), den Fr. mitteilt. In einer spätern Untersuchung werde ich in teilweiser Übereinstimmung mit Fr., D. Ortsnamen (S. 34), zu zeigen versuchen, dass *Laca* Leck, das *-laha* in Antilaha u. s. w. dasselbe Grundwort ist mit der Bedeutung Fluss. An der keltischen Herkunft von Licus, glaube ich, kann man allerdings nicht rütteln, s. Kiepert a. a. O. S. 366; doch wird eine gründliche und vorsichtige Betrachtung lehren, ob in Flussnamen, in welchen ein **deutsches** Bestimmungswort mit *-laha* u. s. w. zusammengesetzt ist, dieses Grundwort Anspruch auf germanischen Ursprung hat oder als ein aus dem Keltischen überkommenes Wort zu betrachten ist. — — *Marclaha* würde ich demnach als Waldfluss erklären Fr. gibt nur die Form Marclaha aus dem 9. Jhrh Niemals aber kommt in der ahd. Sprachperiode *marach* Pferd in der Form *marc* vor, wohl aber *marha*, *marcha* Grenze auch als *marca;* das fehlerhafte, aber übliche *marc* Pferd ist mhd.

---

[235]) s. Wg. unter Mark. [236]) Marchluppa wäre so eine Doppelzusammensetzung, wie Rethratenza; auch in Marchluppa würde das erste Bestimmungswort wohl die Quellgegend näher charakterisieren sollen. Vielleicht gibt es dort noch eine Luppe, welche zu der Differenzierung durch March- Veranlassung gab, ähnlich wie man die Rethratenza durch einen Zusatz von der Ratenza unterschied.

Ferner ziehe ich hierher den Ortsnamen *Lupentia, Lup-enze,* j. Lupnitz[237]. Das *-entia*, *enze* scheint mir wegen Rat-**antia**, Rat-**enza** = Rednitz, Pag-**antia**, Pag-**inza** = Peg-**nitz**, War-**inza** = Wer-**nitz** in Verbindung mit dem **Flussnamen Lüb**nitz (Ölschnitz, Weisser Main) und in Gemässheit der oben betrachteten, mit dem Grundwort *-anza, -enza* Fluss zusammengesetzten Flussnamen unbedingt auf einen Flussnamen zu deuten[238]. Nun fliesst allerdings bei Grosslupnitz ein Bach in die Nesse. Dieser heisst aber nach der freundlichen Mitteilung des Herrn Dir. Rein in Eisenach die Bever und der bei Wenigenlupnitz in die Nesse mündende Bach nach der Auskunft des Herrn Schulrats Eberhard die *Nater*. Dass jedoch von einem Bache, mit Namen Lup-enza, der Ortsname Lupnitz herrührt, das scheint mir notwendig zu sein. Es muss demnach, wie schon bei der Besprechung von *Liastmona* hervorgehoben ist, ein Fluss in dortiger Gegend früher einen andern Namen gehabt haben. Herr Schulrat Eberhard meinte, dass vielleicht die Nesse in dieser Gegend ehemals anders geheissen. Das ist möglich, aber dann wäre nicht gut erklärlich, dass der Fluss auf seiner untersten Strecke den Namen Lupentia verliert und wieder Naz-aha lautet. Mir scheint Folgendes wahrscheinlicher zu sein. In den bei Grosslupnitz in die Nesse mündenden Hauptbach, die Bever, fliesst ein kleiner Bach bei Beuernfeld ein, welches nach der Karte zum grossen Teile zwischen dem Haupt- und Nebenbache liegt. Beuernfeld hat, wie auch Herr Dir. Rein annimmt, von der Bever seinen Namen, vgl. z. B. bei Fr. *Bibirbach,* der auch *Beuerbeki* heisst. Nach meiner Meinung ist nun der Nebenbach früher Bever und der Hauptbach Lupenza genannt worden. Später übertrug man den wohl noch verständlichen[239])

[237]) Gross- und Wenigenlupnitz an der Nesse (Hörsel, Werra). [238]) über dieses in deutschen Flussnamen aus *-inza* (enza, anza) entstandene *-nitz* vgl. noch unten Abschn. V. [239]) Die Biber, die jetzt nur noch vereinzelt in Deutschland vorkommen, müssen in früherer Zeit ungemein häufig in unserm wasserreichen

Namen Bever auch auf den Hauptbach, dessen Bezeichnung unverständlich und ungebräuchlich geworden war; der alte Name blieb nur noch erhalten in den Ortsnamen Gross- und Wenigenlupnitz. — Diese Vermutung soll natürlich nichts weiter als eine möglicherweise zutreffende sein.

Für identisch mit Lup-nitz halte ich die schon eben angeführte Lüb-nitz [240]), für deren Grundform ich gleichfalls Lup-entia halte. Der Name würde gut passen, denn nach der Karte von R. entspringt dieselbe am Westabhange der zum Fichtelgebirge gehörigen Kette des Grossen Waldsteins unweit der Quellen der Saale.

Auch die *Liub-is-aha*, j. Loisach (Inn), stelle ich zu der W. *lap*. Das -is betrachte ich als die schon mehrfach erwähnte Ableitungssilbe. Den Diphthongen kann ich mir nicht anders erklären, als dass man ihn als Ablaut einer W. *lup* betrachtet, wie z. B. *bium* sum nach Heyne a. a. O. S. 39 „das nach der vierten Ablautreihe gebildete Präsens der W. bu ist und sich zu dieser nicht anders verhält wie *fliutu* fluo zu seiner W. *flut*“. Man vgl. *liup*, *liub* von der W. *lub*. Diese W. *lup* würde neben *lap* gradeso stehen, wie z. B. die germ. W. *stu* neben *sta* [241]). Oder darf man vielleicht iu als Umlaut von u ansehen, verursacht durch das i in -is, ähnlich wie am Ende der ahd. Zeit der Plural von *hûs* domus und *chrût* herba *hiuser* und *chriuter* lauteten [242])? Hier gilt das Horazische: *Si quid novisti rectius istis, candidus imperti; si non, his utere mecum.* Sachlich würde die Bedeutung recht gut passen, denn der Fluss kommt aus den Bayrischen Alpen,

---

Lande gehaust haben, wie die zahlreichen nach ihnen benannten Bäche beweisen. Deshalb können damals, als die Lupentia ihren Namen verlor, die Biber noch in Menge in dortiger Gegend vorhanden und somit auch der Name Bever verständlich gewesen sein. [240]) Die Ölschnitz, in welche die Lübnitz fliesst, heisst auch Ölsnitz. Dieses kann für **Elsnitz* stehen, Els-nitz ferner = Els-enz = Alis-inza = Alis-ontia sein, s. oben S. 26 u. 27. [241]) s. über *stu* und *sta* F. III, 339 und 342. [242]) s. Heyne a. a. O. S. 32.

entspringt 1658 Met. hoch und mündet 557 Met. hoch bei einer Länge von 120 Kilomet.[243]); er hat also ein bedeutendes Gefälle, wobei das Rauschen nicht fehlen wird.

Ich lasse nun die mir nicht in alter Form bekannten Flussnamen folgen, die ich hierher ziehe.

Das u, welches in Luppia erscheint, zeigt sich auch in der Lupp-e (Saale). Als Grundform sehe ich an **Lup-â* = **Lup-aha*. Dieser Fluss wird gewöhnlich als ein Arm angesehen, den die Elster entsendet. Nach der Karte von Syd. möchte ich Folgendes als das vielleicht ursprüngliche Sachverhältnis vermuten. Auf dieser ist ein Fluss verzeichnet, der von der Bodenerhebung, auf welcher Markranstedt liegt, herabkommt. Dieser steht durch einen Arm mit dem Gewirre von Wasserläufen, die zur Elster gehören, in Verbindung. Nach meiner Ansicht hat ursprünglich dieses Flüsschen den Namen Luppe erhalten, der darauf auf den mit der Luppe in Verbindung stehenden Elsterarm übergegangen ist.

Desgleichen bringe ich hierher die Lup-ow[244]), als deren Grundform ich auch **Lup-aha* annehme. Sie fliesst vom pommerschen Landrücken herab. Die Erklärung würde recht gut passen, denn, wie Dan. S. 460 bemerkt, „ist der Lauf der Lupow und Stolpe, welche aus einer Höhe von 450′ herabkommen, ausserordentlich schnell im Oberlaufe". Nach der Natur des Oberlaufes werden ja aber die Flüsse sehr häufig genannt.

Ferner verneuhochdeutsche ich die bei Treseburg in die Bode mündende *Lup-bode* als rauschende Bode oder Fluss. Ich werde vielleicht einmal später zeigen können, dass auch Bode, ahd. *Bada* und Bota, ein Grundwort für Fluss ist. Dass es ein Grundwort und kein Bestimmungswort ist, geht hervor aus den damit komponierten Flussnamen Lup-bode und Salzboed[245]) (Lahn); letztere finde ich auf der Karte

[243]) s. Meyers Konvers. X, S. 910. [244]) s. über -ow oben S. 26. [245]) = Salz-aha, j. Salza.

von L.; sodann teilt Arn. die Wiesbüde mit[246]). Es wird sich auch bei einer späteren Untersuchung herausstellen, ob *Patra*, j. Pader (Lippe)[247]), dasselbe Grundwort ist nur mit dem Suffix -ar, dessen a elidiert wäre[248]); mir scheint das schon jetzt nicht grade unwahrscheinlich. — Übrigens würde für die Lupbode, einen echten Gebirgsbach, die gegebene Erklärung gewiss auf das vortrefflichste passen.

Das i, welches schon im ahd. Lippia statt Luppia erscheint, begegnet auch in Lippe[249]), einem Zuflusse der Unstrut. Ferner heisst ein Ort an einem Nebenflusse der Heller (Sieg) Lippe; daraus möchte ich schliessen, dass auch der Bach Lippe heisst. — Sodann gehört hierher die Leppe (Agger, Sieg), welche von der Südseite des hohen Ebbegeb. herabkommt — sicherlich mit Rauschen. Den Ortsnamen Leppara, „j. Lippern bei Duisburg", wie Fr. bemerkt, lasse ich einstweilen beiseite, da ich auf der Karte von L. keinen Bach ähnlichen Namens gefunden.

Wohl aber betrachte ich als Glieder dieser Flussnamengruppe die Leb-a und Leb-er oder Leb-erau (Ill), als deren Grundformen man *Lib-aha und *Libara und deren e man als die durch das folgende a hervorgebrachte Trübung des i ansehen kann. Über die Leba, welche von dem pommerschen Landrücken herabeilt, bemerkt Dan. S. 460: „Die L. entspringt 500′ hoch. Um die Stadt Lauenburg selbst erscheint das Land zwar ebener, aber weiter hinab begleiten das tief aufgewühlte Bett der Leba romantische Berghöhen". Ferner hebt Foss a. a. O.[250]) ausdrücklich die Leba hervor als zu den Flüssen gehörig, welche in

---

[246]) Arn. S. 48: „Zufluss der Bieber bei Bieber im Kreise Gelnhausen". Wiesbüde = Wis-aha, j. Wies-eck (Lahn) = Wiesenfluss, s. über Wieseck u. s. w. Abh. S. 362. [247]) vgl. Padrabrunno bei Fr., ferner die Formen Boderabrunnun, Bodirbrunnun, Boderenbrunnen, sowie vom J. 927 Bodarbrunnensis. [248]) s. über diese Elision des Suffixvokales a ob. S. 41. [249]) In Lippebach auf der Karte ist -bach späterer Zusatz. [250]) s. S. 33, Anm. 96.

ihrem mittleren Laufe ein sehr bedeutendes Gefälle haben. Die Bedeutung „Rauschefluss" würde demnach recht gut passen. — Foss bemerkt jedoch a. a. O. S. 30 durchaus bestimmt: „Der Name der Leba ist derselbe wie *Labe* und Labe nennen die Slawen die Elbe. Lauenburg ist Labenburg, daraus entstand Lawenburg und dann Lauenburg". S. 20 erklärt er mit gleicher Bestimmtheit den Namen Peene für slawisch.

Jeder muss zunächst zugeben, dass die Hauptflüsse Pommerns[251]) zur Zeit, als die Germanen hier wohnten, bereits Namen hatten. Wenn man nun z. B. in Pommern den Flussnamen *Wipper* findet und denselben auch in Mitteldeutschland, wo die thüringische und Harzwipper begegnen, ferner in dem von Slawen ganz unberührt gebliebenen Westdeutschland, welches die Wipper bez. Wupper[252]) aufzuweisen hat, so wird man an eine Herleitung aus dem Slawischen für alle Flüsse dieses Namens unmöglich denken dürfen[253]). Vergleicht man ferner den pommerschen Flussnamen Ihna mit dem westfälischen Ihne in einer Gegend, wohin nie Slawen vorgedrungen sind, so wird man auch hier von einer Herleitung beider Namen aus dem Slawischen Abstand nehmen müssen — ganz abgesehen[254]) von den oben geltend gemachten Gründen, welche z. B. die Ihne und Ihna einer grossen Gruppe stammverwandter Flussnamen zuweisen. Man wird aber noch einen Schritt weiter gehen und auch derartige pommersche Flussnamen als germanisch in Anspruch nehmen dürfen, wofern sich eine sprachlich und sachlich zutreffende Erklärung aus dem Germ. finden lässt, und zwar deshalb, weil ja an und für sich die Möglichkeit germanischer Flussnamen in Pommern durch die geschichtliche Überlieferung durchaus nicht ausgeschlossen ist. Nun glaube

---

[251]) „Pommern" ist ein slawischer Name = Land am Meer, s. Foss a. a. O. S. 3. [252]) Die Wupper heisst in ihrem Oberlaufe Wipper, vgl. den Namen der Kreisstadt Wipperfürth. [253]) Ich werde später versuchen, diesen Flussnamen als deutsch nachzuweisen. [254]) meine Auseinandersetzungen könnten ja als nicht völlig beweisend angesehen werden.

ich aber z. B. hinsichtlich der Flussnamen Ihna, Persante und Lupow eine sprachlich und sachlich korrekte Erklärung gegeben zu haben; dasselbe, denke ich, wird mir unten bei dem pommerschen Flussnamen Rega gelingen [255]). Demnach verdienen die Versuche eine durchaus gründliche und sachliche Erwägung und Beurteilung, welche dann die pommerschen Flussnamen aus dem Germanischen erklären wollen, wenn sie sich auch im übrigen Deutschland in Gegenden wiederfinden, die niemals von Slawen in Besitz genommen sind. — Dies gilt auch von meiner Erklärung des Flussnamens Leba.

Übrigens ist die Identität der pommerschen Flussnamen Ihna und Wipper mit den gleichnamigen im übrigen Deutschland so schlagend [256]), dass man schon hierdurch zu der Annahme genötigt wird, die auch sonst viel Wahrscheinliches hat, dass die Germanen nicht bis auf den letzten Mann ausgewandert sind, wie man von diesen Stämmen an der Ostsee gewöhnlich annimmt, sondern dass in Pommern einzelne Abteilungen zurückgeblieben sind, von welchen die slawischen Ankömmlinge die germanischen Namen überkamen. Und nach ein paar Jahrhunderten flutete ja auch die germanische Völkerwoge nach Osten und Norden zurück, welche zur Zeit der grossen Völkerbewegung nach Süden und Westen abgeströmt war.

Neben der Leba hatte ich schon die Leber (Ill) genannt. Diese entspringt auf den Vogesen an einem Berge, der auf der Spezialkarte der mittleren Vogesen in Bädekers Rheinlanden als 1027 Met. hoch bezeichnet

---

[255]) Man vgl. ferner bezüglich des Namens die Ferse, die von der pommerschen Seeenplatte zur Weichsel herabströmt, mit der Verse (Wümme, Weser) und beide mit der Verse (Lenne, Ruhr), der Versbeck (Lenne, Ruhr), sowie der Vers (Salzboed, Lahn); man wird auch hier in Verbindung mit den übrigen Momenten eine zufällige Übereinstimmung oder eine Herleitung aus dem Slawischen abweisen müssen. Ich hoffe später auch diesen noch mehrfach vorkommenden Flussnamen aus dem Germanischen erklären zu können. [256]) ganz abgesehen von Lupow, Leba, Persante, Radüe und Peene.

ist. Das Leberthal ist bekanntlich ein malerisches Gebirgsthal, und auf den dasselbe durcheilenden Fluss wird gewiss die Erklärung „die rauschende Ara“ passen.

Wahrscheinlich gehört zu demselben Stamme auch die Lieber[257]) (Kyll, Mosel), die ganz im Oberlaufe der Kyll oberhalb Kronenburg mündet. Das e in ie ist wohl bloss durch Anlehnung an *lieb* in den Namen gekommen; dann würde für Lieber gleichfalls als ahd. Form **Lib-ara* anzusetzen sein. Auch für diesen in der Eifel fliessenden Bach würde die Deutung angemessen sein.

Schliesslich kann man auch die Lop-au (Luhe, Elbe) hierherziehen, welche vom Landrücken der Lüneburger Heide herabfliesst. Als Grundform liesse sich **Lup-aha* aufstellen und das o als eine durch das folgende a bewirkte Trübung des u ansehen[258]).

V.

Der Begriff des **Glänzens** in den Flussnamen Nekkar, Neger und Nagold und der des **Dunkeln** in den Flussnamen Regen, Rega u. s. w. sowie die zu Grundwörtern für Fluss verwandten germ. W. *ald und ars.

Schon in der Abh.[259]) habe ich als Flüsse, die

[257]) Ich entnehme diesen Namen der Karte von L. [258]) über -au = aha ist oben schon wiederholt gesprochen. [259]) S. 363 ff. — Ich möchte als mit Eder (Fulda) zu demselben Stamme gehörig jetzt noch nennen die Etter (Nahe) und die Itter (Eder, Fulda), sowie die Itter (Diemel) und Eder (Diemel, unterhalb Warburg). Die Eder heisst auch Edder; das t in Etter und Itter zeigt die regelrechte zweite Lautverschiebung, wie sie auch hervortritt in dem nhd. *eitel* eig. glänzend, as. *îdal*, ahd. îtal. Mit Ausnahme der Itter (Eder) habe ich diese Flüsse auf der Karte von L. gefunden.

von ihrer Farbe genannt seien, die Eder, Eitrach, Aiterbach und die Diemel gegenübergestellt und zwar jene als „glänzenden Fluss“, als *Hlutraha* oder *Lutaraha,* diesen als „dunkeln Fluss“, als eine *Schwarza* gedeutet. Ich möchte hier noch nachtragen, dass vielleicht auch die Dahme (Spree) mit der Diemel zu der von F.[260]) aufgestellten germ. W. *tham* dunkel sein gehört, welche auch erscheint in as. *thimm* dunkel, ahd. *demar* Dämmer; in alter Form könnte die Dahme **Dam-â* = *Dam-aha* gelautet haben. Nach der Karte von Syd. durchfliesst dieselbe mehrfach bruchiges Terrain, kann demnach mehrfach eine schwarze Farbe haben. Auch die Dame (Persante) kann stammverwandt sein, desgleichen die Demer (Dyle, Schelde), für die man als alte Form *Dimara, bez. mit Trübung des i *Dem-ara aufstellen möchte. Über die Farbe dieser Flüsse weiss ich nichts Sicheres anzugeben; über die Eder und Diemel s. bezüglich dieses Punktes die Abh.

Wie ich nun die Eder und Diemel als ein der sprachlichen Bedeutung nach entgegengesetztes Flussnamenpaar fasse, so auch den Neckar und Regen: der Neckar entspricht nach meiner Erklärung der Eder, der Regen der Diemel.

Die indogerm. W. *nig, nag* waschen, reinigen[261]) erscheint z. B. in gr. *νίζω* für *νίγjω*, ahd. *nichus* Nix, Wassergeist, in sskr. *nagna* nackend, goth. *naqathas,* afries. *nakad* nackend. Wir sehen an sskr. *nagna* und unserm *nackend*, dass der Begriff des Waschens, Reinigens in den des Blanken, Glänzenden übergegangen ist; deshalb sagt auch F. I, 124: „*nagna* nackend von *nag, nig* blank machen“. Wir haben demnach hier dieselbe Bedeutungsentwicklung, wie von der germ. W. *hlut* spülen zu ahd. *hlûtar* lauter, rein und die gleiche Verwendung dieses Begriffes für Flussnamen. Ich möchte nun besonders auch deshalb diesen Begriff des Glänzenden in dem Flussnamen

---

[260]) III, 130. [261]) s. F. I, 124, 129, 644, 652; III, 157 u. 163.

Nic-ar[262]) erblicken, weil derselbe in das ganze schon mehrfach hervorgehobene Flussnamensystem passt, da ja der Begriff des Glänzens nicht nur hervortritt in den von mir erst so gedeuteten Flussnamen Eder u. s. w., sondern auch in Lutaraha, Glana[263]). — Fr. erwähnt, dass man bei dem Neckar auch an die Verwandtschaft mit dem oben aufgeführten ahd. *nichus* Nix gedacht habe, und bemerkt, dass dann Neckar einfach „Gewässer" bedeuten würde. Mich hat jedoch besonders der Flussname *Nag-alta*, j. Nag-old, darauf geführt, dass Neckar als ein zusammengesetztes Wort zu betrachten sei. — Fr. erwähnt auch den möglichen Zusammenhang mit ags. *niclian* incurvare, *genicled* obuncus. Mir erscheint diese Ableitung deshalb als nicht statthaft, weil ags. *niclian* mit ahd. *nicchen* zusammenhängt und dieses das Faktitiv von ahd. *hnîkan, hnîgan* sich neigen ist[264]). Der Name *Nicar* ist aber schon aus dem 3. Jhrh. überliefert; es müsste deshalb unbedingt das anlautende h überliefert sein. — Auch an einen Zusammenhang mit *Nahe* (Rhein), — ein Flussname, der uns nicht bloss von Tacitus und Ausonius, sondern auch aus dem 8. Jahrh. in der Form *Nava* = *Nawa* überliefert ist[265]) — kann nicht gedacht werden; denn es müsste ebenfalls die ursprüngliche Spirans w bei dieser Annahme in der Namensform des Neckar aus dem 3. Jahrh. sich zeigen[266]). Das -ar in Nic-ar betrachte ich als *ara* Fluss; Neckar

---

[262]) Nicar aus dem 3. Jhrh., Nechar, Nechra und Neckare aus dem 9. Jhrh. [263]) *Glana* habe ich auch mit Fr. u. a. als „glänzender Fluss" gefasst, aber diesen Flussnamen abweichend von Fr. u. s. w. aus dem Germ. abgeleitet. [264]) s. Wg. unter *nicken* und *Neige* u. Müller a. a. O. S. 143. [265]) erst im 9. Jhrh. tritt die Form Naha auf, aus dem 8. Jhrh. hat Fr. die Zusammensetzung *Nachgowi*, s. Fr. 1135 ff. [266]) Dieses Nawa führe ich — beiläufig bemerkt, später hoffe ich eine gründlichere Erörterung geben zu können — auf die W. *nu* = *snu* fliessen zurück, welche in *nare*, *νέω*, *νάω*, äol. *ναύω*, sskr. *nâva* Schiff, an. *nôr* Schiff, ags. *naca*, as. *nako*, ahd. *nacho* erscheint; in letzteren Wörtern ist der Guttural jüngeres Einschiebsel, s. F. I, 130 u. 250.

heisst somit der glänzende Fluss, eine für diesen klarflutenden Bergstrom gewiss recht passende Bezeichnung. Er entspringt nach Dan. S. 306 2150′ hoch und zeichnet sich besonders auch in seinem Oberlaufe durch die Klarheit seines Wassers aus, wie mir mitgeteilt.

Auch ein Nbfl. der schweiz. Thur heisst Neckar; für diesen Bergfluss wird die Erklärung gleichfalls wohl angemessen sein. — Ferner heisst ein Nbfl. der Ruhr in ihrem ersten Oberlaufe Neger. Ahd. heisst der Neckar auch *Nechar;* aus dieser Form ist wohl Neger zu erklären; es ist möglich, dass die jetzige Schreibung mit g durch volksetymologische Anlehnung an das bekannte Wort Neger erfolgt ist. Auch die Neger, welche, wie Liebrecht S. 67 bemerkt, vom Astenberge kommt, wird wohl ohne Frage klares Wasser haben bei ihrem bedeutenden Gefälle; der Astenberg ist nämlich nach Liebrecht a. a. O. S. 72 2682′ hoch.

Auch zwei Orte an einem Zuflusse der Bigge (Lenne, Ruhr) heissen Neger (Ober- und Unterneger); ich schliesse daraus, dass der Bach selbst so heisst, wie das so oft der Fall ist.

Die Ansicht, dass Neckar ein zusammengesetzter Flussname ist, wird nun nach meiner Meinung besonders auch durch den Flussnamen *Nag-alta*, j. Nagold, (Enz, Neckar) gestützt. Das regelwidrige g lässt sich vielleicht durch Annahme einer Stockung der Lautverschiebung erklären; denn die Eigennamen bewahren oft viel zäher die alte Form als die übrigen Wörter. Eine solche Stockung der Lautverschiebung habe ich höchst wahrscheinlich gemacht in den Flussnamen Nidda und Nied[267]). Es bleibt aber noch eine andre und mir wahrscheinlicher dünkende Erklärung übrig.

Schon im Ahd. ist die Volksetymologie, die Umdeutung und Anlehnung nicht mehr verstandener Wörter an bekanntere, thätig. So ist z. B. *kartag* = Trauertag in *garotag* = Rüsttag entstellt[268]). So kann

[267]) s. Abh. S. 353. [268]) s. Andresen, über deutsche Volksetymologie S. 50, welcher noch verschiedene Beispiele aus dem Ahd. aufzählt.

das unverstandene *Nachalta, welches die streng ahd. Form wäre, an ahd. nagal angelehnt sein. Buck a. a. O. S. 188 teilt auch die Form *Nak-alta* mit; dieselbe[269]) würde sich unmittelbar zu *Nik-ar* (Nicar) stellen und den Guttural auf der ersten Lautverschiebungsstufe zeigen. Hinsichtlich des Vokals a würden sodann mit Nakalta eine engere Gruppe bilden: der von Fr. mitgeteilte Flussname *Nak-al-â*[270]), sowie die von Buck aus Oberdeutschland erwähnten Bachnamen *Nagelbach* und *Nagbach*, desgleichen der von Fr. aufgeführte Ortsname *Nagalbach*, der ohne Zweifel von einem gleichnamigen Bache herrührt.

Was bedeutet nun aber der zweite Bestandteil in Nag-alta?

Als ich den Flussnamen Nagold in der ahd. Form Nag-alta bei Fr. fand, fielen mir sofort die Flussnamen *Aldena*, j. Olle (Hunte)[271]), *Elda*, j. Elde (Elbe)[272])ein; aus den Karten hatte ich mir ferner schon gemerkt die Ellna oder Elda[273]) (Werra), die Elte (Hörsel), die Altenaue (Ocker, oberhalb Wolfenbüttel), die Altena (Alme, Lippe). Auch den Bach Altenau, den Dan. S. 663 erwähnt, ziehe ich hierher; Dan. bemerkt daselbst: „Die Erzählung“ — nämlich von Altona = *all to nah* = *all zu nah* — „ist eine Fabel: der Name kommt von dem Bache Altenau, der den Ort von Hamburg trennte“. Es schien mir sofort sehr annehmbar, das -alta in Nagalta mit diesen Flussnamen zusammenzubringen und den in Aldena u. s. w. erscheinenden Stamm als Grundwort für Fluss anzusehen. Dies ist aber auch sprachlich möglich.

---

269) Ich weiss nicht, ob sie bezeugt ist; Fr. hat nur die Form mit g. 270) -al fasse ich als Suffix, a als aha. 271) auf der Karte von R. heisst sie Ollen; dort steht auch verzeichnet die Bauerschaft Olten und das Ollener Moor. 272) ausser diesen ahd. Flussnamen hat Fr. auch den Namen *Lang-alta* aus dem 11. Jhrh.; unter Cald bezeichnet er denselben als Flussnamen, aber nicht unter dem Namen selbst. Ich lasse ihn deshalb einstweilen beiseite. 273) beide Formen auf der Karte von R.

Im Sskr. heisst *ard* wallen, strömen, entsprechend gr. ἄρδειν netzen[274].

Wie nun die indogerm. W. *ark*, welche in gr. ἀρκέω, lat. arceo hervortritt, nicht bloss im Gräkoitalischen die Nebenwurzel alk hat — vgl. ἀλκή, lat. ulcisci —, sondern auch im Germ., was hervorgeht aus ags. *ealgian, algian* schirmen, goth. *alhi* Heiligtum neben und gegenüber dem zu der W. *ark* = *alc* gehörigen ags. *earh* Pfeil, goth. *arhva-zna* Pfeil[275]: gradeso ist auch nach meiner Meinung die indogerm. W. *ard* im Germ. zu ald geworden. Dass aus der indogerm. W. *ard strömen* sehr passend ein Grundwort zur Bezeichnung des Begriffes Fluss erwachsen konnte, liegt auf der Hand: *Aldena, Elda* u. s. w. bedeuten nichts weiter als der Strömende, der Strom.

Die beiden Flüsse, Aldena und Elda, deren Namen in ahd. Form überliefert sind, fliessen auf as. Sprachgebiete; sie sollten demnach, falls meine Herleitung richtig ist, die Form Altena und Elta zeigen; denn, da Bedeutung und Etymologie dieser Namen nicht mehr lebendig war, wurden dieselben doch wohl in der altsächsischen Form niedergeschrieben. Nun findet aber mehrfach in den Urkunden ein Schwanken zwischen d und t statt. Eine dem vorliegenden Falle ähnliche, jedoch nicht dieselbe Unregelmässigkeit zeigt sich z. B. in mehreren mit *alt* vetus zusammengesetzten Eigennamen. So heisst z. B. Altenstadt, nördl. von Hanau, sowohl *Altunsteti* — aus dem 9. Jhrh. — als *Aldenstat* aus dem 8.[276] —, ferner Allstedt, südöstl. von Sangerhausen, sowohl Aldstedi — aus dem 11. Jhrh. — als Altsteti — aus dem 10. Jhrh. —; sodann[277] erscheint Paderborn in den Formen *Padrabrunno* (in Einhards Annalen), *Pathurbrunnon* (aus dem 10. Jahrh.) und *Patrisbrunna* (aus dem 8. Jhrh.); die Namen *Dietrich* und *Dortmund* erscheinen in den Urkunden des 9—11.

[274]) s. F. I, 24 und 498. [275]) s. F. I, 22 und bsd. 497. [276]) s. Fr. S. 50. [277]) s. über die folgenden Schwankungen *Althoff, Grammatik altsächsischer Eigennamen in den Urkunden des 9—11. Jhrh.*, S. 52 ff. und über Paderborn Fr.

Jhrh. in folgenden Formen: ***Thiederic*** *(Thidric)*, ***Dioterícus*** und ***Teodericus***, — ***Throtmanni***, ***Drotmannie***, ***Trotmannie***; es begegnet auch die Form ***Drodmannia***.

Darnach ist die Media in Aldena und Elda kein Grund, die vorgetragene Erklärung abzulehnen. Es ist auch möglich, dass schon früh bei dem nicht mehr verstandenen Flussnamen eine Anlehnung an as. *ald* ahd. *alt* stattgefunden. Schliesslich kann auch eine Stockung der Lautverschiebung vorhanden sein, wie sie bei dem Nag- in Nagalta möglich erschien. Das -alta in Nagalta, ferner die Flussnamen *Elte, Altenaue, Altena* zeigen den Dental auf der ersten Stufe der Lautverschiebung[278]); auch in dem Namen der Bauerschaft Olten, von der Aldena so genannt, zeigt sich die

[278]) Ich möchte trotz der mir nicht bekannten ahd. Form von Elte u. s. w. doch die Identität dieser Flussnamen mit *Elda*, *Aldena* als sehr wahrscheinlich bezeichnen. — Fr. gibt *Altina* auch als ahd. Namen für Ober- und Niederelten, südl. v. Paderborn. Nun finde ich aber in dem vom Oberlandesgerichts-Sekretär Dreymann herausgegebenen alphabetischen Ortschaftsverzeichnis für den Oberlandesbezirk Hamm, der bekanntlich ausser verschiedenen zur Rheinprovinz gehörigen Orten die ganze Provinz Westfalen umfasst, in Westfalen keinen Ort dieses Namens, sondern nur *Elte* im Kr. Burgsteinfurt, welches auch auf der Karte von L. verzeichnet steht; dieses Ortschaftsverzeichnis führt sogar die Namen der Einzelgehöfte auf. Auch auf der Karte von L. findet sich südl. v. Paderborn kein *Elten*, aber wohl **an der Altena** die Orte *Etteln* und *Atteln*, welche auch in dem genannten Ortschaftsverzeichnis als Orte des Kr. Büren, zum Amtsgerichte Lichtenau gehörig, aufgeführt werden. *Etteln* hat Fr. auch als *Etlinun*, unter Altina gibt er für sein Elten südl. v. Paderborn auch die Form *Eltinun*. Alles würde stimmen, wenn *Etlinun* eine Nebenform von *Eltinun* wäre oder Atteln und Etteln auch Elten hiessen, bez. noch heissen. Das muss aber der Fall sein, da ich auf der im Verlag von Ritter in Arnsberg 1875 erschienenen Karte des Rgbz. Arnsberg für Etteln Elten a. d. Altena finde, für Atteln allerdings auch Attelen. Hiernach kann es nicht zweifelhaft sein, dass mit den bei Fr. als Elten (Ober- und Nieder-Elten) bezeichneten Orten Atteln und Etteln a. d. Altena gemeint sind, und so ist denn *Altina* ganz ohne Frage auch die ad. Form für den jetzigen Flussnamen Altena; die beiden Orte haben, wie so oft, von dem Flusse ihren Namen bekommen.

Tenuis; vielleicht ist dieselbe im Volksmunde immer ausgesprochen. Ähnlich ist in den Flussnamen Neckar nicht die streng ahd. Form mit der Aspirata durchgedrungen, sondern der jetzige Name erscheint gleichfalls auf der ersten Stufe der Lautverschiebung, wiewohl verschiedene Formen aus der ahd. Sprachperiode mit der Aspirata bei Fr. zu finden sind. — Das *-en* in Aldena ist dasselbe Suffix, was auch in dem Grundwort *Travena*, j. Trave, und dem gleich zu behandelnden *Ursena* erscheint.

Nagold heisst demnach der glänzende oder klare Fluss, eine Bedeutung, die gewiss auf den vom Schwarzwalde herunter und nur im Berglande strömenden Fluss passen wird. So soll auch nach *Benseler* im *Wörterbuch der griech. Eigennamen* die wahrscheinlichste Bedeutung von *Πηνειός* der Glänzende sein[279].

In etwas losem Zusammenhange mit **ald* = *ard* strömen möchte ich anhangsweise erwähnen, dass die W. *ars* strömen nach meiner Meinung in den Flussnamen *Ursena*, j. Oertze (Aller), *Ursela*, j. Ursel (Nidda, Main), und *Luzilursone* steckt. Der zuletzt genannte Fluss hat seinen alten Namen verloren und heisst jetzt nach Fr. die Spülie, nach den Karten von L. u. R. die Spülig. — F. setzt III, 25 als germ. W. *ars* gleiten, strömen an, welches in germ. *ars* = gr. *ὄρρος*, ferner im germ. *ersla* Mann — as. *erl*, ags. *eorl* — sowie in goth. *airzjan* irren erscheine. Ursena, Ursela und Ursone sind Sprossformen der W. ars mit dem Suffix -en, bez. -on und -el und Grundwörter für Fluss. *Luzilursone* heisst „kleine Ursone, klei-

279) Benseler: „viell. richtiger = *Φηνειός* von *Φηνός* = *λαμπρός*". — Das Epitheton *ἀργυροδίνης*, welches der Peneios Il. 2, 753 enthält, könnte an sich auch recht gut zur Erläuterung von Nagold u. s. w. herangezogen werden, aber ich fasse dasselbe — mit Hentze z. d. St. und im Anhange — als ein Beiwort, welches nicht den Gesamtfluss veranschaulichen soll, sondern nur die eine Laufstrecke, wo „der Peneios beim reissend schnellen Einströmen des Titaresios glänzend weisse Wellen schlägt und Strudel bildet". (Hentze).

ner Fluss". Bezüglich des u in Ursena u. s. w. gegenüber dem a der W. verweise ich auf S. 77. — Vielleicht ist dieselbe W. auch in dem Flussnamen *Erse* (Fuse, Aller) enthalten.

Das Gegenteil von Neckar u. s. w. sollte der Flussname *Regen* mit seiner sprachlichen Sippe bedeuten, nämlich dunkler Fluss.

An. heisst *rökr* Finsternis; zu demselben Stamme gehört goth. *riqisa* Finsternis; F. setzt I, 189 als indogerm. Wort *ragas* Dunst, Dunkelheit an, welches erscheint in sskr. *rajas* Dunkel. — Der Regen heisst in den ältesten bei Fr. überlieferten Formen aus dem 9. Jhrh. *Regan* und *Regana,* entsprechend dem Regan- in der Form Reganisburg = Regensburg aus dem 8. Jhrh. Das -an fasse ich, wie in Adrana, Orcana u. s. w. als Suffix und das Schluss- a = aha, wie in Sal-â, War-in-â, eine Erklärung des a, welche durch die Flussnamen Salmana, Sol-anza, Warinza, Waraha ihre Bestätigung finden dürfte[280]. Das urverwandte g in ragas, welches im Nr. u. Goth. regelrecht zur Tenuis verschoben ist, sollte im Ahd. ch werden; folglich müsste der Fluss nach meiner Erklärung streng ahd. Rechana lauten. Nun wurde aber Regensburg als römisches Kastell bekanntlich ungefähr 14 v. Chr. angelegt und vom Flusse Regen *Castra Regina* oder *Reginum* genannt[281]. Ob hier bereits ein keltischer Ort mit dem erst in Heiligenlegenden des 8. Jhrh. vorkommenden Namen *Radasbona* bestand — vgl. Kiepert a. a. O. S. 367 — ist durchaus nicht ausgemacht; selbst wenn dies aber auch der Fall wäre, so würde es gegen den germanischen Ursprung von *Regana* nichts beweisen. — Nach der Annahme von Grimm erfolgte die erste Lautverschiebung im ersten Jhrh. unsrer Zeitrechnung[282]; in diesem Falle wäre der Guttural uns unverschoben überliefert. Mag man aber auch den

---

280) s. ob. S. 22, 24 u. 25. 281) vgl. z. B. Dan. II, S. 211.
282) Es ist mir nicht unbekannt, dass dieser Annahme vielfach widersprochen wird, vgl. z. B. Arnold, dtsche Urzeit S. 35 u. 36.

Beginn der ersten Lautverschiebung früher ansetzen, so kann die vorgetragene Erklärung doch richtig sein; denn die Eigennamen leisten der Lautwandlung überhaupt zäheren Widerstand als die übrigen Wörter. Der Name Regen würde so ein weiteres Beispiel zu den lautverschiebungsfreien Flussnamen bilden. Der alte Name der Stadt und damit des Flusses war durch den römischen Namen fixiert, und so kann es uns nicht wundern, dass dieser Name, in seiner Form gewissermassen erstarrt, unberührt von der Lautwandlung blieb und sich erhielt. — Die regelrechte ahd. Aspirata zeigt sich, wie ich glaube, in den bei Fr. mitgeteilten Flussnamen *Ricchina*[283]), *Richinbach* und *Richara.* — Die Richina — der Name ist aus dem 8. Jhrh. überliefert — fliesst nach Fr. in Hessen; der Richinbach — aus dem 8. Jhrh. — ist eine sehr oft vorkommende Benennung, welcher nicht bloss die jetzige Form *Reichenbach*, sondern auch *Rickenbach* entspricht; die Richara fliesst nach Fr. in Holland in der Gegend von Alkmaar. Nach den bisher nachgewiesenen Motiven der Flussnamengebung erscheint es mir nicht angänglich, die letzten drei Flussnamen mit unserm *reich*, as. *rîki*, ahd. *rîchi* zusammenzubringen. Was heisst ein „reicher Fluss"? *Reich* ist hier ein relativer Begriff; man muss ergänzen „an Wasser". In as. *rîki* u. s. w. war jedoch der ursprüngliche Begriff des *rex*, *des Herrschers*, nicht erloschen: weil die Herrscher zugleich an Schätzen reich waren, nahm *rîki* den jetzigen Begriff von „reich" an. Es wäre demnach sowohl eine Übertragung als eine unvollständige Ausdrucksweise anzunehmen, die bei diesen uralten Flussnamen mir nicht statthaft erscheint. Abgesehen hiervon ziehe ich meine Erklärung auch deshalb vor, weil vermöge derselben diese Namen in die sehr zahlreiche Klasse derjenigen Flussnamen eintreten, welche von der Farbe genannt sind.

Den erwähnten möchte ich ferner zugesellen den von Fr. mitgeteilten *Reginbach*, welches die Grundform

---

[283]) = Richina, wie Ricchinbach = Richinbach, s. Fr.

für die jetzigen Formen *Regenbach, Rheinbach* und *Raibach* ist[284]). Gehört der Name zu dieser Gruppe, so ist ein Stocken der Lautverschiebung anzunehmen, welche vielleicht durch volksetymologische Anlehnung an *Regen,* ahd. *rëgan*, *rëkan* erfolgt ist[285]). Dies sind die von Fr. in ahd. Form überlieferten Flussnamen, die ich als „dunkle Flüsse" deute.

Über die sachliche Angemessenheit dieser Erklärung lässt sich natürlich aus den Karten in diesem Falle nichts entnehmen; doch, glaube ich, wird meine Erklärung durch Folgendes gestützt.

Der Regen entsteht bekanntlich aus dem Schwarzen und Weissen Regen; der Hauptquellfluss ist jedoch der Schwarze Regen. Dieser Name besagt klar, dass der Regen zu den schwarzfarbigen Gewässern gehört; für den Schwarzen Regen würde demnach die gegebene Erklärung recht gut passen[286]). Zwar kommen die Ausdrücke *Albus Regin* und *Niger Regin* schon im 11. Jhrh. vor, aber nach meiner Ansicht sind dieselben viel späteren Ursprungs als der Name Regen selbst. Man sagte, wie ich glaube, „Schwarzer Regen", als man die ursprüngliche Bedeutung von Regen nicht mehr verstand. Der Weisse Regen kann nach meiner Annahme ursprünglich gar nicht den Namen Regen gehabt haben, sondern ist erst später so genannt, um ihn dadurch als Zwillingsfluss des Schwarzen Regens zu bezeichnen. Hat er jedoch von Anfang an *Weisser Regen* geheissen, so muss man dasselbe annehmen, wie bei der Rethratenza: man fasste die beiden Flüsse als zusammengehörig auf und gab deshalb dem kleineren Zwillingsflusse den Namen des grösseren Bruders, gab ihm aber zugleich einen Zunamen, um seine besondere, von dem grösseren Flusse *verschiedene* Natur hervorzuheben.

Der Name *Regen* würde sehr gut für diesen Fluss

---

284) s. Fr. 285) Ich weise auch noch auf den *Rigenbach*, den Fr. als den Rheinbach bei Simmern aufführt, hin. 286) In *Pape-Benselers Wrtb. der gr. Eigen.* werden aus Griechenland, Kleinasien u. Sicilien 9 Flüsse des Namens *Μέλας* aufgeführt.

des Böhmerwaldes passen, „dessen Inneres rauh und wild ist durch unwegsame, sumpfige Strecken, durch hohe, mit Tannenwald bewachsene Berge, voll steiler Felswände, Abgründe und Windbrüche, durch menschenleere, von **dunkeln Waldbächen** durchbrauste Thäler"[287]).

Ich lasse nun die nicht in ahd. Form überlieferten Flussnamen folgen, die ich hierher bringen möchte.

Ich beginne mit der Rega in Pommern.

Egli bemerkt a. a. O. unter Reka: „Im Slawischen = Fluss; der Name hat sich auch in der Rega des altslawischen Hinterpommern noch erhalten". Ich glaube jedoch aus folgenden Gründen weder, dass Rega slawisch ist, noch, dass es etwa ein deutsches **Grund**wort für Fluss ist.

Erstens — wenn Rega slawisch ist, warum erscheint der Flussname denn nicht in der slawischen Gestalt mit der Tenuis, wie die Reka, der Oberlauf des Timavo, im Karst? Sodann möchte ich auf Folgendes hinweisen. Der Name der Rugii, welche an der Ostsee wohnten, hat sich, wie mit Recht angenommen wird, noch in den Namen *Rügen*, *Rügenwalde*, sowie in *Regenwalde*, *Ῥούγιον*, „der s. g. Stadt des Volkes", erhalten[288]). Nun liegt Regenwalde an der Rega. Es finden sich aber unter den germanischen Völkerschaften nicht wenige, die von Flüssen ihren Namen bekommen haben. So bedeutet *Ampsivarii* Anwohner der Ems[289]), *Nordalbingi* das Volk nördlich der Elbe; die *Suardones* bringt man sehr wahrscheinlich mit der Schwartau, die *Sigambri* mit der *Sieg* in Verbindung[290]); ferner leitet Fr. den Namen *Thuringi*[291]) von dem Flusse Tyra in Thüringen ab, indem er überhaupt die Deutung der Völkernamen aus den Namen bestimmter Örtlichkeiten „als die beste Fährte" em-

---

287) Meyers Konv. III, 436; vgl. Dan. S. 275 u. 276. 288) s. z. B. Lübkers Reallexikon des klass. Altertums unter Rugii (3. Aufl.). 289) s. z. B. Nipp. zu Tac. Ann. II, 8. 290) s. Fr., D. Ortsn. S. 234 u. 239. 291) Fr., D. Ortsn. S. 245.

pfiehlt[292]). So können auch die Wariner ihren Namen haben von der Warnow, als deren mutmassliche ahd. Form ich ob. S. 26 **Warinna* hingestellt. Fr. bemerkt unter Varini: „In der Nähe der Havel und der Elbe, vielleicht auch am Niederrhein, zuerst wohl in Schleswig und dem südlichen Jütland“. Hierzu würde die vorgetragene Erklärung ganz gut passen; vgl. über die „*Warnen*“, wie er sie nennt, noch Arn., Deutsche Urzeit S. 167 ff. Ich möchte deshalb glauben, dass die Rugier von der Rega genannt sind, die vielleicht ähnlich wie Luppia, Hlunia, Prumia, Lupow u. s. w. als ersten Bestandteil Rug- gehabt hat. Als die Rugier nun weiter nach Westen und auch über die Insel Rügen sich verbreiteten, erhielt letztere wiederum von dem Volke ihren Namen. Wir hätten demnach in dem Völkernamen Rugii, geradeso wie es auch bei dem Flussnamen Regana angenommen wurde, die unverschobene Form. Das muss man ja auch erwarten, weil die Rugii gewiss schon lange vor der Zeit des Tacitus an der Ostsee gewohnt haben[293]). Also auch diese sehr wahrscheinliche Zusammengehörigkeit von *Ῥούγιον* = Regenwalde a. d. Rega und der Rega selbst veranlasst mich, diesen Flussnamen als einen deutschen zu betrachten. Was zwingt uns aber überhaupt, den

---

[292]) a. a. O. S. 239. [293]) Ich halte es für durchaus unwahrscheinlich, dass, wie einige annehmen, noch zu Cäsars Zeit sich das eigentliche Germanien nur bis zur Elbe erstreckt und jenseit derselben Slawen gewohnt hätten, dass hauptsächlich erst durch die von Cäsar verhinderte überrheinische Auswanderung der Germanen die germanischen Auswanderungsscharen sich nach dem Osten gewandt und die slawische Bevölkerung zwischen Elbe und Weichsel unterwarfen. Wie ist es denkbar — von allem andern abgesehen — dass in der verhältnismässig kurzen Zeit von Cäsar bis Tacitus das ganze Land von der Elbe bis zur Weichsel so vollständig germanisiert werden konnte, dass Tacitus hier nur germanische Völkerschaften kennt? Mit dieser Ansicht lassen sich auch wohl nicht die Angaben des Massilioten Pytheas reimen, der bekanntlich um das Jahr 340 v. Chr. ungefähr seine Reise unternahm und etwa bis in die Gegend der Eidermündung gekommen ist, s. z. B. Arn., Deutsche Urzeit S. 26.

pommerschen Flussnamen durchaus slawische Herkunft aufzunötigen, wenn eine passende deutsche Erklärung vorhanden ist? Als die Slawen in die zum allergrössten Teile verlassenen Sitze der Rugier und Turcilinger gegen Ende des 5. Jhrh. einrückten, hatten doch die Hauptflüsse bereits ohne Zweifel germanische Namen [294]); es wurden neue slawische Orte mit slawischen Ortsnamen gegründet, aber die alten Namen der Flüsse verschwanden nicht, wenngleich auch sie mehrfach slawisiert wurden.

In etwas losem Zusammenhange mit der Abweisung der bei Egli sich findenden Etymologie der pommerschen Rega möchte ich noch nachzuweisen versuchen, dass Regen, Rega u. s. w. nicht füglich ein deutsches **Grund**wort für Fluss sein kann. Wäre nämlich Regen u. s. w. ein solches deutsches Grundwort, dann wäre es seltsam, dass sich gar keine Zusammensetzungen mit diesem Worte finden, wie es doch der Fall ist bei aha, apa, anza, ara, sina u. s. w. Lässt sich aber das *Rich-* in Richinbach von dem *Reg-* in Reg-ana nicht gut trennen, so gibt uns, glaube ich, das -bach in Richinbach in diesem Falle die Wahrscheinlichkeit, dass Rich- ein Bestimmungswort und kein Grundwort ist [295]). — Wenn man ferner Flussnamen, wie die Reck-**nitz** in Mecklenburg, die Rög-**nitz** (Sude, Elbe) mit Red-**nitz**, Wör-**nitz**, Peg-**nitz**, Flad-**nitz** vergleicht [296]), welche bekanntlich aus Rad-**antia**, War-**inza**, Pag-**inza**, Flad-**inz** entstanden sind, so dünkt mich die Annahme glaublich, dass die Endung -nitz auch in Reck-nitz und Rögnitz aus inza, bez. anza unter slawischem Einflusse entstanden ist. Man wird hierin bestärkt, wenn man erwägt, dass sowohl oberhalb als unterhalb der Stadt Hof in Bayern eine Regnitz in die Saale fliesst. Es scheintdoch unzweifelhaft, dass diese beiden bayrischen Flüsse des Na-

[294]) s. oben S. 86 ff. [295]) Es sind hier eben keine Gründe ersichtlich, die, wie es bei Calmanapah der Fall war, das -bach als einen spätern Zusatz erscheinen lassen. [296]) Man vgl. ferner die Bemerkungen über Lupnitz, Lübnitz und Oelsnitz (S. 82 ff. u. S. 83, Anm. 240).

mens Regnitz mit Rögnitz bez. Recknitz [297]) identisch sind. Dieselbe Ursache — der slawische Einfluss — hat in Nord- und Süddeutschland die gleiche Wirkung hervorgebracht, nämlich die Verwandlung des *inza* (enza, anza) in *-nitz* bei vielen Flussnamen. Es gibt grade in der Nähe des Fichtelgebirges eine grosse Menge von Flussnamen auf -nitz; z. B. fliesst dort auch eine Par-nitz (Saale) = ahd. **Par-enza* nach meiner Annahme und der Bedeutung nach = *Barmecke* (Lenne) = *Ber-mecke* (Heve, Möhne, Ruhr, Rhein) = **Bermana* = Bärenfluss [298]).

Diese Annahme wird weiter dadurch gestützt, dass

---

[297]) ahd. Richinbach entspricht nicht bloss Reichenbach, sondern auch Rickenbach. [298]) Das a in Parnitz, Barmecke kann nicht dieser Deutung entgegen sein, da der Bär ahd. *përo*, *bëro*, mnd. *bare*, neund. *bår* und auch *baor*, *bor* heisst, s. Wg. u. Berghaus a. a. O. — Durch Iserlohn fliesst ein Bach, *Baarbach* (Ruhr) genannt; auch diesen deute ich als Bärenbach und finde eine Bestätigung dieser Erklärung in dem Namen der nördl. von Iserlohn und unweit des Baarbaches liegenden Ortschaft bez. Bauerschaft Barendorf, als Barendorfer Fabrik bei Liebrecht und Dreymann a. a. O. aufgeführt. Als ebenso zusammengesetzt betrachte ich die *Paar* (Donau), bei welcher das Grundwort — wohl â = aha — wie nicht selten, fortgefallen ist, — ferner die *Bahr* (Streu, fränk. Saale), deren ahd. Form offenbar in dem an der Bahr liegenden Orte *Bar-aha*, j. Bahra, überliefert ist, — sodann die *Bar-beck* (Stör) in Holstein, die *Behr* (Donau in Württemberg) und die *Behre* bei Ilefeld am Harz. Alle diese Flussnamen — von der Paar an — entnehme ich Fr., der unter *Bar* einen besondern Stamm Bar für Flussnamen annimmt. Daraus jedoch, dass *Bar-aha*, *Bar-meke*, *Bar-beck* deutlich sich als zusammengesetzte Flussnamen kennzeichnen, lässt sich mit ziemlicher Sicherheit schliessen, dass gleichfalls die übrigen zuletzt angeführten, auch nach Fr. derselben Sippe angehörigen Flussnamen mit demselben Bestimmungsworte komponiert sind. Dem entsprechend erkläre ich den von Fr. unter demselben Stamme aufgeführten Orts- und Gaunamen *Baringi*, *Paringe* — vgl. Waldberungen, ahd. Waldbaringi, in dem Gau Baringi —, desgleichen die daselbst von Fr. mitgeteilten Dorfnamen Oster-, Gross- und Wolfsbehringen, ahd. Paringi, als Bär-ingen; Paringi = Behringen erscheint auch wahrscheinlich in den Formen Beringe, Beringa, s. Fr. S. 207. Weiteres vielleicht einmal später.

die *Toll-ense* [299]), deren zweiten Namensteil ich mit dem oben behandelten -enza zusammenbringe, „bei Älteren“, wie Dan. S. 463 bemerkt, Toll-**enze** heisst.

Darnach halte ich es für wahrscheinlich, dass das -nitz in Rögnitz und Recknitz aus -inza infolge slawischer Umformung hervorgegangen ist. Ebenso wie nun R**ich**inbach auch die alte Form für das jetzige Ri**ck**enbach ist, so kann auch, wie schon angedeutet, das *Reck-* in *Reck-nitz* aus einer ahd. Form Rich- entstanden sein, oder vielmehr — es erscheint, da der Fluss auf as. Gebiete fliesst, das as. k, welches dem urverwandten g entsprechen würde, unverschoben noch in der jetzigen Form. Dann würden demnach Recknitz und Rögnitz ahd. **Rich-anza*, as. **Rik-ansa* lauten.

Einen weitern Hinweis darauf, dass Regen u. s. w. kein Grundwort ist, erblicke ich in der merkwürdigen Bezeichnung *die* **Reiche** *Ebrach* (Regnitz, Main) und *die* **Reiche** *Raming* (Enns, Donau). Aus denselben Gründen, weshalb ich die Erklärung von Reichenbah als *reicher Bach* für nicht passend erklärte, deute ich auch die Reiche Ebrach u. s. w. nicht als die wasserreiche, sondern als die Schwarze Ebrach. Recht klar wird einem das Unangemessene der Deutung von *reich* als dives, wenn man der *Reichen Ebrach* eine *Arme Ebrach* gegenüberstellt.

Vielleicht gehört auch zu dieser Gruppe die *Regge* (Vecht, neue Yssel).

Da die geographischen Handbücher über die Farbe dieser Flüsse nichts mitteilen, so ist es mir leider nicht möglich meine Erklärung auch sachlich zu stützen.

Anhangsweise möchte ich noch bemerken, dass Arn. S. 94 u. 95 die Flüsse *Arpe* (Wenne [300]), Ruhr), *Erpe* (Twiste, Diemel), *Erpbach*, *Erfa* (Main) zu an. *jarpr*, ags. *earp*, *eorp*, ahd. *erpf* fuscus stellt [301]). Ich möchte

---

[299]) Das Toll-, welches noch in verschiedenen andern Flussnamen erscheint, hoffe ich in einer spätern Untersuchung als deutsch erweisen zu können. [300]) bei Arn. steht — wohl infolge eines Druckfehlers — Unne statt Wenne. [301]) vgl. gr. *ὀρφνός* finster, *ὄρφνη* Finsternis u. F. I, 498; II, 25 u. III, 37.

dem, soweit ich das ohne eigene nähere Untersuchung darf, zunächst durchaus beistimmen; doch würde ich nicht mit Arn. als Grundform für Arpe *Arpapa, sondern *Arp-aha ansetzen, weil dies hier das Natürlichere und Wahrscheinlichere sein dürfte, denn nach der Konsonantverbindung rp könnte apa wohl nicht völlig verschwunden sein. — Arn. hätte übrigens bei Erpe auf *Arbalo* hinweisen können, welches Fr. aus Plin. nat. hist. XI, 17, 55 mitteilt, mit der an erster Stelle gegebenen Deutung *„die Erpe, Nbfl. der Diemel“*; genauer wäre: Zufluss der Diemel oder Nbfl. der Twiste (Diemel). Arbalo scheint mir jedoch wegen des o ein Flurname, kein Flussname zu sein, man vgl. Idisiaviso und Aliso. Ich lasse daher einstweilen diesen Namen bei Seite, möchte es aber für recht wahrscheinlich halten, dass Arbalo mit europäisch arpa [302]) zusammenhängt; es wäre sprachlich durchaus möglich, dass die Erpe früher *Arb-al-â geheissen und davon der Ortsname Arbalo gebildet ist.

Es liesse sich aber von den mitgeteilten Flussnamen wohl nicht die *Orb-aha*, j. Orb (Kinzig, Main), trennen. Der Name ist aus dem 11. Jhrh. überliefert. F. setzt als gräko-italisches Thema II, 25 *arpo, arpno* dunkel an; dem urverwandten p kann im Ahd. im In- und Auslaute sowohl f wie b und p entsprechen, so dass das b in Orbaha der Erklärung nicht widerspräche. — Ich würde schliesslich auch den mir in alter Form nicht bekannten Flussnamen *Orpe* hierherstellen; die Orpe ist nicht wie die Erpe ein Zu-, sondern ein Nebenfluss der Diemel.

Demnach wäre auch bei diesen Flüssen die Farbe das Motiv der Namengebung gewesen.

---

[302]) s. F. I, 498.

VI.

Moina — ein deutsches Grundwort für Fluss [303]).

Wenn man die Flussnamen *War-aha, War-inn-â, War-inza, *War-apa* [304]), *War-manou*, ferner **Wir-aha* [305]), *Wir-becke* [306]), *Wir-mina* mit einander vergleicht, so zeigt uns das allgemein als Grundwort für Fluss anerkannte aha deutlich, dass War- Bestimmungswort ist; auf dasselbe Resultat führt -inza, welches ich als Grundwort für Fluss nachzuweisen suchte. Wir werden es daher auch schon bei dem Flussnamen *War-manou* und *Wir-mina* wahrscheinlich finden, dass War- Bestimmungswort ist. Stellt man ferner zusammen *Al-apa, Al-affa, Ol-affa, Al-ara, Al-stra, El-stra, Al-antia* mit

---

[303]) Eine Ergänzung zu der Auseinandersetzung in der Abh. S. 366 ff. u. 375 ff. So grosse Ehrfurcht ich auch vor Kieperts Autorität habe, so scheint er mir doch zu weit zu gehen, wenn er in seinem *Lehrbuch der alten Geographie* es **als ganz bestimmt** hinstellt, dass „*die Römerfestung Mogontiăcum nach dem einfliessenden Main benannt*" sei und dieser ursprünglich *Moginos* geheissen habe. Es heisst nämlich auch a. a. O. S. 520, Anm.: „Römisch *Moenus*, altkeltisch, wie Glück nachgewiesen, *Moinos* und *ursprünglich* Moginos (-os, wie im Griech. gewöhnliche keltische maskuline Endung, durch Inschriften beglaubigt)". Desgleichen kann ich nicht zustimmen, wenn er ähnlich S. 526 alle Namen der Flüsse des deutschen Mosellandes ohne jede Beschränkung und ohne jeden Zweifel als keltisch bezeichnet, z. B. auch die Salmona, abgesehen von Lesura und Saravus; man vgl. auch S. 522 über die keltischen Namen der Nebenflüsse des Neckar und der zum Rhein gehenden Schwarzwaldbäche. — Dass der Main — um nur eins hervorzuheben — ursprünglich *Moginos* geheissen, bleibt doch immer nur eine Vermutung, gegen die sehr gewichtige Gründe sprechen. Wenn ferner z. B. Zeuss, der doch sicherlich einer der hervorragendsten Keltologen war, die Zusammengehörigkeit von Mogontiacum und Moin leugnet, wie ich Fr. S. 1108 entnehme, so lässt sich dieselbe doch nicht mit zweifelloser Gewissheit behaupten. [304]) s. oben S. 26. [305]) s. oben S. 25, Anm. 73. [306]) s. oben S. 26.

Al-mina bez. *Almana*, sodann **Il-apa*[307]), *Il-ara*, *Il-aha*, *Ill-â* mit *Il-mina* und *El-manau*, j. Il-menau, so tritt uns das gleiche Ergebnis entgegen: *apa* bez. *affa* in *Al-apa* und *Al-affa*, *stra* in *Al-stra*, *aha* in *Il-aha* sind — ganz abgesehen von *-antia* in *Al-antia* — anerkannte Flussgrundwörter, so dass al- und il- ganz unzweifelhaft Bestimmungswörter sind; durch diese zweite Gruppe wächst also die Wahrscheinlichkeit ganz bedeutend, dass auch in Al-mina und Il-mina al- und il- Bestimmungswörter sind. Diese Wahrscheinlichkeit nähert sich immer mehr der Sicherheit, wenn man dasselbe wiederum bei der Gruppe mit dem Bestimmungsworte Sal- beobachtet: *Sal-â*, *Saal-ach*, *Sul-aha*, *Sol-anza* gegenüber *Sal-monne*[308]) und *Sål-mecke*[309]). Desgleichen weisen die übrigen mitgeteilten Flussnamen auf -mana, bez. -me und -mecke, die Annahme entschieden zurück, dass diese Wortformen in den oben berührten Fällen ganz oder teilweise zu dem vorausgehenden Bestandteile gehören.

Hält man nun weiter zusammen die Formen **Moenus** mit *-μοεννίς* in *Ἀλκι-μοεννίς* = ahd. Alc**mona**[310]), sodann **Mon-** in Monachgowe und Monichgowe[311]), jetzt Maingau, mit **-mona** in Alc-**mona**, Liast-**mona** und auch Sal-**monna**, ferner **-moune** in Witz-**moune**, Roth-**moune**[312]) mit Liast-**muone**: so wird man zunächst an der Identität der verglichenen Glieder nicht zweifeln, so wird man zweitens in Verbindung mit den im Anfange dieses Abschnittes hervorgehobenen Momenten mit Notwendigkeit darauf geführt, dass moina ein Grundwort für Fluss ist, und zwar

---

307) s. ob. S. 9. 308) so lautet die älteste Form, etwas später Sal-mana, s. Fr. 309) s. oben S. 22 u. 23; merkwürdig ist auch der Flussname *Sor-monne* (Maas) — vgl. ahd. Sal-monne, j. Salm — gegenüber *Sor*-aha, *Sur*-apa, s. S. 22, Anm. 71. 310) so heisst bei Ptol. ein „höchst wahrscheinlich an der Altmühl liegender Ort" (Fr.); durch diesen Namen wird zugleich die älteste für uns urkundlich erreichbare Gestalt des Flussnamens Altmühl erschlossen. 311) Formen aus dem 8. Jhrh., s. Fr. 312) j. Weisser, Rother Main; man vgl. **as. buom** mit **ahd. poum.**

deshalb ein Grundwort, weil es sonst nicht in Verbindung mit einem Bestimmungsworte erscheinen könnte. Da dies Wort sich aber in Ost- und West-, in Süd- und Norddeutschland vorfindet, da die mit demselben verbundenen Bestimmungswörter sich sämtlich aus dem Deutschen herleiten lassen: so kann man moina als ein deutsches Grundwort mit vollem Rechte beanspruchen.

Da wir nun neben Alcmona schon früh die Nebenform Alcmana finden und im 9. Jhrh. schon Alchmuna begegnet, so wird man das -mana in Hel-mana — aus dem 10. Jhrh. — für identisch mit dem in Alcmana erscheinenden halten müssen, zumal uns in dem aus dem 8. Jhrh. überlieferten Hel-mungowe das u, wie in Alchmuna entgegentritt; dem entsprechend wird man auch das mana in Sal-mana [313]), Wer-mana, War-manou, El-manau als dasselbe Grundwort betrachten.

Da weiter neben Al-mina [314]) auch Al-man-go [315]) aus dem 9., sowie Al-mungo aus dem 11. Jhrh. vorkommt, da neben Helmungowe auch Helmingouwe und Helmengowe erscheint, sowie neben Sal-mana Sal-mene: so sind wir gleichfalls berechtigt, -mina bez. -mena auch dann als identisch mit -mona und -mana zu betrachten, wenn diese letzteren Formen neben jenen nicht überliefert sind; dies ist z. B. der Fall bei Ilmina und Ilmena, j. Ilm (Donau) und Ilm (Saale), bei Wir-mina, j. Würm, und Wie-mena, jetzt Wümme.

So glaube ich denn den thatsächlichen Beweis geliefert zu haben, dass moina, -mona, -moune, -muna, -mana, -mina und -mena identisch sind. Ich will nun noch versuchen, die genetische Entwicklung dieser Formenreihe darzustellen, möchte jedoch ausdrücklich bemerken, dass ich nichts als einen Versuch gebe, des-

---

[313]) vgl. die schon angeführte älteste Form Sal-monna. [314]) d. i. Alme (Ober- und Niederalme) a. d. Alme; schon Fr. hat — D. Ortsn. S. 231 — aus diesem Ortsnamen mit Recht auf den Flussnamen Almina geschlossen. [315]) aus Almango schliesst wiederum Fr. mit Recht, dass die Alme auch Almana geheissen habe.

sen bessere Ausführung seitens Kundiger mir sehr erwünscht wäre, dessen endgültige Darlegung ich den Meistern in der germanischen Vokalismuskunde empfehle.

Zunächst halte ich an der bereits in der Abh. erörterten Ansicht fest, dass in Moina der Stamm *mad-* enthalten sei, der ursprünglich wallen und zwar vom Wasser bedeutet. Wie nun der Stamm *draw* neben dem unmittelbar abgeleiteten *Dravus*, j. Drau, auch durch Suffixe eine Differenzierung erfuhr, z. B. in *Trav-ena, Trew-ina,* so gleichfalls nach meiner Annahme der Stamm *mad.* Ich betrachte aber jetzt nicht mehr als Grundform Madina, sondern Modina, jedoch mit der früheren Annahme, dass das d fortgefallen [316]) und so die Form Moina entstanden sei. Ganz ähnlich ist manare aus madnare, finis nach Corssen aus fidnis geworden; so heisst im ravensbergischen Niederdeutsch [317]) *bleoen* bluten, *bâen* baden, *ruan* roden, *Sûerlant* = Süderland, *wiame* = Pfarrhaus aus *wedeme* [318]); ähnlich ist Rhone aus Rhodanus entstanden. — Grade so wie nun die Traun (Donau) uns nur in der kontrahierten Form *Druna* aus dem 7. Jhrh. überliefert ist und in den Urkunden nicht mehr in der vollen unkontrahierten Gestalt mit erhaltenem Konsonanten erscheint, welche der mit Traun völlig identische Flussname Drone (Mosel) noch als *Drabonus* bei Ausonius zeigt: ebenso müssen wir auch bei Moin eine vorurkundliche uralte Ausstossung des d annehmen. Diese muss in sehr entlegener Zeit erfolgt sein, weil sich nur so erklären lässt, dass z. B. ausser Moin auch schon der älteste für uns erreichbare Name der Altmühl, nämlich *Ἀλκιμοεννίς*, diese Ausstossung aufweist. Nach meiner Meinung also gab es ein urgermanisches Wort

---

[316]) Schon Grimm erklärt, dass der Diphthong oi in Moin durch Ausfall eines Konsonanten hervorgegangen sei. [317]) und auch sonst noch im westfäl. Nd. bei einigen Wörtern; s. über die ravensberg. Formen *Jellinghaus, Westfäl. Grammatik* S. 54; vgl. über manare und finis F. II, 183 u. 171. [318]) wedeme um 1650, s. Jellinghaus a. a. O.

**Modina*, welches jedoch schon in der germanischen Grundsprache seinen vollen Lautbestand eingebüsst hatte und zu Moina geworden war [319]).

Sodann nehme ich jetzt aus drei Gründen nicht mehr Maina als die ursprüngliche Form an, sondern Moina.

Erstens die älteste, uns im römischen Gewande überlieferte Gestalt dieses Wortes führt nur auf den Diphthongen oi. Die Römer konnten ja das oi in Moina allein durch ihr oe ausdrücken; denn nur bis zum Ende des punischen Krieges finden sich die Formen *oino, oinvorsoi, ploirume* u. s. w [320]), aber schon in den punischen Kriegen schrieb man *Poenicus*, um 100 v. Chr. kommt oe neben oi sehr gewöhnlich vor und selbst schon kurz vor 100 und in höherem Grade später wird die Schreibart mit u die gewöhnliche. So drückt ja die lateinische Sprache das gr. *οι* immer durch oe aus.

Zweitens gehe ich von dem Diphthongen oi aus, weil in den ältesten ahd. Formen dieses Grundworts sich der Vokal o und nicht a zeigt, nicht bloss bei Moin, das in allen bei Fr. aufgeführten Formen den Diphthongen oi oder den Vokal o aufweist, wie z. B. in Monachgowe aus dem 8. Jhrh., sondern auch bei Liastmona, welches in den Urkunden aus der ahd. Zeit nur mit o bez. uo oder u vorkommt, und bei Salmonna, der ältesten Form des Flussnamens Salm. *Möun* [321]) heisst der Main auch im Nibelungenliede.

Drittens veranlasst mich besonders auch die Autorität Pauls, welcher in seinen *Untersuchungen über den germanischen Vokalismus* S. 359 bemerkt: „Einen positiven Beweis, dass ein Übergang von o in a in der Wurzelsilbe stattgefunden, dürfen wir vielleicht, worauf mich Sievers aufmerksam macht, in goth. *alev*

---

[319]) Das Suffix mit n zeigt sich schon in sskr. *madana* Wollust, *madanî* eine Pflanze, sowie in gr. *μαδωνια* eine Wasserpflanze; auch dies dürfte für die vorgetragene Etymologie sprechen. [320]) s. Gossrau, Latein. Sprachlehre S. 15 der 2. Aufl. [321]) so schreibt Lachmann (1464, 1), Bartsch in seiner Ausg. (1524, 1) *Meun.*

sehen, welches doch wohl Lehnwort aus lat. oleum sein muss. Ich möchte ferner hinweisen auf *Moguntiacum* — *Maginza* und **für a im Diphthongen auf Moenus**".

Weiter das o, welches z. B. in Monachgowe erscheint, betrachte ich als eine Verdichtung des Diphthongen oi, ähnlich wie ahd. ô sich aus ou, goth. au verengt und ahd. ê aus ei, goth. ai. Dieses o kommt sodann auch vor in -mona als zweitem Bestandteile eines Kompositums, wie in Liast-mona, Alcmona, Salmonna.

Das ou ferner in Witzmoune leite ich daraus ab, dass der Diphthong oi, weil er in eine nicht hauptonige Silbe verpflanzt war, nicht mit der ausreichenden Tonintensität hervorgebracht wurde und so dem verdumpfenden Einfluss des folgenden Nasals unterlag [322]). Übrigens möchte ich auch darauf hinweisen, dass sich bei Williram oi für ou findet, z. B. *hoibet* caput, *toi* ros, *geloiben* = gelouben [323]). Weitere Schwächungen infolge der geringeren Tonstärke sind sodann: erstens das **u** in Alchmuna [324]) und in Liastmunde, ferner das **a** in Alcmana u. s. w., schliesslich das e und i in Salmene und Ilmina u. s. w.

Zur Vergleichung — jedoch zu nichts weiterem — kann man die Lautabstufung u, o, a, — e, i [325]) heranziehen, welche Paul a. a. O. S. 342 ff. und S. 390 ff. behandelt; ich hebe z. B. hervor „*die Abstufung in den Wurzelsilben der proklitischen Partikeln*", welche Paul a. a. O. S. 411 auch auf den Einfluss des Accents zu-

---

[322]) Vgl. über den verdumpfenden Einfluss des Nasals Paul, a. a. O. S. 272, wo nicht der hier vorliegende Fall erörtert wird, sondern der, dass sich germ. u in der a-Reihe in ursprünglich (indog.) unbetonter Silbe unter dem Einflusse eines Nasals oder einer Liquida entwickelte.
[323]) s. Heyne a. a. O. S. 34. — Es findet sich schon bei *Ἀλκιμοεννίς* die Var. *Ἀλκιμοὐννις*. [324]) aus dem 9. Jhrh. [325]) Aus den entwickelten Gründen ist hier die Stufenfolge oi und o — ou, u, a; es lässt sich sodann nicht sagen, dass i jünger ist als e und selbst als a, denn Ilmina ist ebenso gut aus dem 8. Jhrh. überliefert, wie Salmana; ich möchte die Abschwächung des oi in i als eine der in a koordinierte betrachten.

rückführt, z. B. goth. *tuz-*, ahd. *zar-*, za- = ahd. *zi(r)-*, *ze(r)-*, as. *ti-*, *te-*; dem Einfluss des die folgenden Tonsilben schwächenden Hauptaccents möchte ich es ferner zuschreiben, wenn ahd. *gawi*, *gowi*, *gouwi* in Zusammensetzungen auch als gewi [326] erscheint. — So wird z. B. auch im Lateinischen durch den Wortton die Tonsilbe derartig angespannt, dass davon die nächste Silbe vor und nach geschwächt wird und mit ihr der Vokal: jūro, pejĕro, cano — cecini, dare — per-dere.

Hier möchte ich nun zur weiteren Ergänzung des betreffenden Abschnittes der Abh. noch einige Flussnamen anschliessen, die mit Moin identisch bez. zusammengesetzt sind.

Ein Mein(bach) fliesst unterhalb Prüm bei Watzerath in die Prüm (Sure, Mosel); die Monne ist ein Nbfl. der Losse (Unstrut). Der Mein — das -bach halte ich für einen späteren Zusatz — stellt sich zu Main und auch zu Möhne (Ruhr); letztere wird, wie schon oben mitgeteilt, noch jetzt vom Volke „de Maine" genannt; die Form Monne gehört zu dem in Salmonna, Alcmona, Liastmona erscheinenden -mona.

Sodann möchte ich hierher ziehen den Ortsnamen *Rotinmanna*, nach Fr. sowohl Rothenmann, südl. von Fulda und Rottmann [327], südöstl. von Erding in Oberbayern. Rothenmann liegt an einem auf der Karte von R. nicht namhaft gemachten Bache, welcher in den Fliederbach (Fulda) fliesst; man vgl. übrigens die gleichfalls hessischen Flussnamen Losmanne und Weddemann [328]. Ebenso liegt Rottmann an einem Bache, der nach der Karte von R. in den Strogen (Sempt, Isar) fliesst. Diese Orte haben also nach meiner Vermutung von gleichnamigen Bächen ihren Namen erhalten und *Rotinmanna* halte ich somit für identisch mit *Rothmoune* = Roter Fluss, welches nach meiner Ansicht auch die Rote Min-de [329] (Weser) bedeutet.

---

326) s. Fr. 327) auf der Karte von R. steht Rottenmann. 328) s. oben S. 60. 329) s. über die Weiterbildung durch -de oben S. 16 und über die Holzminde und Rote Minde überhaupt Abh. S. 367.

Auch Arn. S. 290 u. Fr. stellen die Herleitung des Namens Rotinmanna von einem Eigennamen *homo rufus* als eine sehr fragliche Möglichkeit auf; ich möchte diese Etymologie noch bestimmter als ziemlich unmöglich bezeichnen.

Mit noch grösserer Wahrscheinlichkeit bezeichne ich als ein Kompositum mit dem vorliegenden Grundworte den Ortsnamen *Fiormenni* [330]), jetzt Viermünden bei Frankenberg a. d. Eder. Demselben liegt, wie ich glaube, gradeso ein Flussname *Fior-mana zu Grunde, wie Holtis-minni der Flussname *Holtismina [331]). *Fiormana ist also genau dasselbe wie *Vierbeche* [332]), jetzt Vierbach, der, wie ich Fr. entnehme, auf dem Meisner bei Kassel entspringt. Nach der Karte von L. entsteht nun der oberhalb Viermünden in die Eder mündende „*Vierfluss*" aus der Vereinigung von vier Bächen; zwei davon verbinden sich zunächst zu einem Wasserlaufe am Ostende des Ortes Viermünden; dieser läuft dann noch ungefähr 300 Schritte weiter und ergiesst sich an derselben Stelle in einen grösseren Bach, wo zugleich von der anderen Seite noch ein Nebenbach in den letzteren einfliesst; der so entstandene Bach mündet dann in die Eder. So findet also am Ostende des Ortes Viermünden und 300 Schritte von demselben ein Zusammenfluss von Bächen statt.

Als eine weitere Zusammensetzung mit *-mina* sehe ich den Ortsnamen *Hademinni*, jetzt Hedemünden südwestl. von Göttingen an. Der Ort liegt an dem Einflusse eines Baches in die Werra. Derselbe entspringt nach der Karte von R. an einem Berge, welcher daselbst mit „Kl. Kopf" bezeichnet ist. Nach meiner Meinung hat der Ort von diesem Bache den Namen bekommen; darnach muss letzterer **Hademina* gelautet haben. Ich bin nun mit Fr. einverstanden, dass Hade- stammverwandt ist mit ahd. *hadu* Kampf [333]),

---

[330]) aus dem 9. Jhr., Fiormanni aus dem 11. Jhrh., s. Fr.
[331]) s. Abh. S. 367. [332]) aus dem 11. Jhrh., s. Fr.; es bedeutet zugleich einen Wald und Ort in der bezeichneten Gegend.
[333]) s. F. III, 60.

kläre den Namen aber nicht als „Kampffluss“, sondern bin der Ansicht, dass die ursprüngliche Bedeutung von *hath*, nämlich jagen, treiben, in Betracht kommt. Die Hademina ist der *„dahinjagende Fluss“*, ein *ποταμὸς λάβρος* oder *ὠκύροος*, um einen homerischen Ausdruck zu gebrauchen. Wenn man Hademina mit *fluvius citus* übersetzt, so wählt man in citus einen mit hath in letzter Linie wurzelhaft verwandten Ausdruck. Denn citus kommt von der W. *ki* erregen, wetzen, treiben[334]), welche erscheint in sskr. *çi cinoti* schärfen (ved. erregen, treiben), sskr. **çita angetrieben, schnell**; diese gräko-italische W. ki, indog. k̦i ist aber eine Nebenwurzel von indog. *k̦a* schärfen, wetzen, sskr. *ça çi-çâ-ti* schärfen, wetzen, **erregen**, und andrerseits ist indog. *k̦at* weggehen, vergehen, fallen, caus. jagen, fällen, welches eben urgerm. *hath* jagen, treiben ist und dem lat. *cat-ax* fallend zu Grunde liegt, eine Weiterbildung der W. ka vermittelst t[335]). — Den Begriff *schnell* braucht man somit nicht erst aus dem von jagen ableiten, was gleichfalls durchaus statthaft erscheint, sondern derselbe kann, aus der Grundbedeutung der W. k̦a entsprossen, vielleicht noch in einem urgermanischen, aus der W. hath entsprungenen Adjektivum bez. Partizipium vorhanden gewesen sein, welchem sich sskr. *çita*, lat. *citus* vortrefflich an die Seite stellen liesse.

Der Bach *Hademina würde sich also in die grosse Gruppe derjenigen, die von ihrem raschen Laufe den Namen bekommen, sehr gut einfügen. — Sachlich würde die Erklärung gewiss angemessen sein, denn der Bach, dessen Name leider auf der Karte von R. nicht angegeben ist, fliesst vom Berge herab. — Ich hoffe, dass Fr. und Arn. diese Deutung annehmbar finden werden; beide haben sich bis jetzt noch für keine Erklärung entschieden, sondern den Namen als rätselhaft bezeichnet[336]).

Was nun weiter den von Fr. mitgeteilten Namen

---

[334]) s. F. II, 60. [335]) s. hierüber F. I, 54 und 56; vgl. I, 545 u. 549. [336]) s. Fr. unter Manni und Arn. S. 645.

Upmenni anlangt, so ist es möglich, aber nicht wahrscheinlich, dass von dem Personennamen *Upmann*, welches also einen Mann bezeichnet, der auf der Höhe wohnt, der ganze Ort den Namen bekommen hat [337]). Ich halte es für wahrscheinlicher, dass von einem Bache *Upmana* d. h. *Höhenfluss* (der von der Höhe kommt) der Ort genannt ist [338]).

---

[337]) Der Name Upmann ist in Westfalen z. B. recht gebräuchlich, ähnlich heisst ferner in der Gemeinde Schildesche, Kr. Bielefeld, ein auf einer Anhöhe wohnender Hofbesitzer *Upmeier*, sein Holz das *Upholz*, das daranstossende Feld das *Upfeld*. Nebenbei bemerkt — heisst *Schildesche* der Schild-Esch oder der wie ein Schild d. h. sanft gewölbte Esch oder Ackerflur, s. über diese Bedeutung von Schild Buck a. a. O. und über Esch Wg., vgl. über nd. *esk* Jellinghaus a. a. O. — Dieser Name passt ganz genau auf den ältesten Teil von Schildesche, nämlich die Bauerschaft Alten-Schildesche, welche, wie Verf. aus eigener Anschauung weiss, auf einem solchen Bodenschilde, auf einer sanft von der Aa (Werre, Weser) ansteigenden Bodenerhebung liegt. Der jetzige Name Alten-Schildesche erscheint bei Fr. als *Alden Schildece* (aus dem J. 974), in einer Urkunde aus dem J. 1244 — s. *Tobien*, *Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Westfalens* S. 223 — treffen wir die Form Schild**ezge**, sowie Oldenscilde. Nun führt Fr. unter *Atisc* (goth. *atisc*, ahd. ezzisc, mhd. esch aus ezesch) als Komposita von Esch unter andern auch Bohter-**esge**, Bram-**ezche**, Linch-esce, Trever-**esga** auf, woraus ganz unzweifelhaft hervorgeht, dass -**ezge** in Schildezge = Esch ist und -ece in der Urkunde vom J. 974 entweder eine Entstellung wie *Oldenscilde* oder eine graphisch unvollkommene Wiedergabe von esch(e) bez. esk(e) ist. — *Esch* ist übrigens eine in der Gem. Schildesche noch recht gebräuchliche Bezeichnung; so hat der Meier zu Drewer den „Drewer Esch", der Halemeier den „Haler Esch". [338]) Man vgl. über diese Zusammensetzungen mit *up* Fr. Auch dieser stellt *Uflahun*, *Uflon*, welches auch Salzuffeln bei Herford bezeichnet, unter die Zusammensetzungen mit up, ohne sich jedoch unter dem Worte *Lon* über die Bedeutung des zweiten Bestandteiles in Uflon bestimmt auszusprechen. Uflon bedeutet einen Ort — das liegt in dem Dat. Plur., den auch ich in dem vorliegenden -lahun bez. lon annehme, s. Fr. unter Lon und vgl. über die Ortsnamenbildung durch den Dat. Plur. Fr., D. Ortsn. S. 195 — es bezeichnet also einen Ort, der auf einer mit Holz bewachsenen Bodenerhebung liegt. Wenn man nun -lon in Uflon mit dem von Fr. unter *Loh* aufgeführten Kompositis *Hundloun* und *Thurisloun* vergleicht und diese weiter mit *Einlohun* und *Rumulohun*, so

Auch *Dul-meni,* welches sowohl Dülmen südwestl.

---

braucht man, glaube ich, nicht daran zu zweifeln, dass -lon in Uflon durch Kontraktion aus *loun*, *lohun* entstanden, also ein Dat. Plur. ist, zumal da Uflon auch als Uflahun erscheint, als dessen kontrahierte Form ich die ebenfalls vorkommende *Uflan* betrachte; vgl. über die Zusammensetzung mit Loh = Holz Fr. und Abh. S. 355 über *lon* in einigen westfälischen Ortsnamen. — Der Name würde z. B. für die nordöstlich und in nächster Nähe von Salzuffeln beginnenden, zum Teil noch jetzt bewaldeten Anhöhen recht gut passen. — — Desgleichen möchte ich hier anfügen, dass auch der rätselhafte Flussname **Ocker**, der schon auf alle mögliche Weise gedeutet ist, dasselbe bedeuten kann, was Upmana, nämlich Höhenfluss. In den Annales Laurissenses, als deren Überarbeitung und Fortsetzung die Annalen Einhards zu betrachten sind — vgl. z. B. *Wattenbach*, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter* S. 105 ff. der 1. Aufl. und *Pertz* in der *Vorrede* zu der Ausg. von *Einhards Annalen in usum scholarum* — also in diesen alten Annalen heisst der Fluss *Ob-acrus* (auch *Hob-acar* mit dem häufig hinzugefügten h, s. oben S. 46), während in Einhards Annalen *Ov-acra* und *Ov-acrus* und erst später bei Thangmar von Hildesheim *Ovokare*. Die Form Obacrus halte ich für die ältere und Ob- für identisch mit ahd. *opa*, *oba*, *obe* = oben, oberhalb, über, welches den Wörtern *oben* und *ober* zu Grunde liegt; über seine Verwandtschaft mit goth. uf und seine eigentümliche Bedeutungsentwicklung gibt Wg. unter „*ober*“ eine recht klare Auseinandersetzung. In *-acra* sehe ich ein Grundwort für Fluss, welches nach meiner Vermutung als blosses Grundwort, als Simplex erscheint in *Ackara* Agger (Sieg), sodann in *Agara*, nach Fr. die Eger (Elbe), Eger (Wernitz) und die aus dem Attersee kommende Ager bezeichnend; das gleiche Grundwort möchte ich auch annehmen in Ecker, dem am Brocken entspringenden Nbfl. der Ocker, sowie in Ücker, von der die Uckermark den Namen bekommen hat; Ucker würde sich verhalten zu Ackara, wie Ulstra zu Alstra u. s. w. Der Name Höhenfluss würde sehr geeignet sein für die am Bruchberge im Harze entspringende Ocker. Nach der Karte von R. tritt die eine Quelle ganz in der Nähe des einen Torfhauses am Bruchberge zu Tage; dieses Torfhaus am Südwestende des eigentlichen Bruchberges liegt nach der Karte 2480′ hoch, während die Höhe des Bruchberges selbst in *Meyers Konv.* III, 764 mit 975 Met. — also über 3000′ — angegeben ist; die Quelle der Ocker würde demnach auch wohl noch 2000′ hoch liegen. Mit dieser einfachen Erklärung wäre der Name Ocker als deutsch gerettet. In einer spätern gründlichern Untersuchung über diese Namensfamilie von dunkler Herkunft werde ich hoffentlich die jetzt vor- und beiläufig gegebene Etymologie

von Münster als Döllen (Döhlen), südl. von Oldenburg im Huntegebiet, bezeichnet, kann hierher gehören. Dem Dulmeni kann ein Flussname **Dulmana* = **Dalmana* = Thalfluss zu Grunde liegen; es verhielte sich **Dulmana* : **Dalmana* = *Sulz-aha* : *Salz-aha* = *Hunaha* : *Hanaha* u. s. w.; Dulmana wäre = *Dolaha*, j. Thalach (Schwarzach, Altmühl). — Schon in meiner Abh. S. 373 habe ich die Vermutung aufgestellt, dass in Delme (Weser) das -me aus mana entstanden nach Analogie von Alme, Helme, Ilme u. s. w. und Delme mit *Dill* (Lahn), *Dyle*, *Diel-fe* (Weis, Sieg) Thalfluss bedeute. Sachlich würde nun der Name Thalfluss auch in vorliegendem Falle passen, besonders wenn man die Lage des Dorfes Haus Dülmen in Betracht zieht, welches ungefähr 1/2 Stunde von der Stadt entfernt ist. Haus Dülmen liegt nämlich am Zusammenflusse des Heu- und Mühlenbaches und zwar nach der Karte von L. auf einem niedrigen Wiesenterrain, während sich auch nach der Karte von Syd. östlich von der Stadt Dülmen, von Südosten nach Nordwesten bis zur Hügelgruppe von Koesfeld hinziehend, eine Bodenerhebung bemerkbar macht und im Südwesten von Dülmen der Heubach zwischen der Hohen Mark und den Borkenbergen durchfliesst, also hier nicht bloss wie bei Haus Dülmen und im Oberlaufe in einer Bodensenkung, sondern in einem wirklichen Thale strömt. Es kommt nun sehr häufig vor, dass die ursprünglichen Flussnamen verloren gehen und durch neue ersetzt werden; wir sahen dies z. B. bei der Lesum, der Spülig, dem Hahnenbach. So kann auch der Name Heubach bez. Mühlenbach an Stelle des älteren *Dulmana getreten sein.

Auch in der Nähe von Döhlen entspringen zwei zusammenfliessende Bäche, welche ebenfalls nach der

---

bestätigen, sowie mich entscheiden können, ob auch die *Oppa* (Oder) mit *opa*, *oba* zusammengesetzt ist, also ahd. etwa **Op-aha*, **Ob-aha* = **Op-â*, **Ob-â* Höhenfluss heisst; hoch genug — nämlich 979 Met. nach *Meyers Konv.* XII, 334 — entspringt dieselbe. Zugleich werde ich dann versuchen, die Etymologie des Grundwortes Agara bez. Ackara zu geben.

Karte von R. in einer Bodendepression der Hunte zufliessen.

Schliesslich möchte ich die Valme (Ruhr) und Volme (Ruhr) mit ziemlicher Sicherheit als Zusammensetzungen mit -mana bezeichnen, sowie vorläufig — **vorbehaltlich näherer Untersuchung** — bezüglich des Valbemerken, dass die Wasserfarbe der Volme — abgesehen von verschiedenen andern Momenten — es verbietet, an *fahl* = gelblich, gelblich grau zu denken, dass vielmehr das Bestimmungswort, wie ich annehme, mit Feld, welches nd. noch vielfach *failt* heisst, zusammenhängt.

Jellinghaus, ein gründlicher Kenner der westfälisch-niederdeutschen Mundart, der sich durch die Herausgabe seiner *Westfälischen Grammatik* [339]) ein entschiedenes Verdienst um die Erforschung der nd. Sprache erworben, bemerkt daselbst S. 24, nachdem er die ravensbergischen Wörter, wie *aisen* fürchten, *faige* dem Tode verfallen, *laige* schlecht u. s. w. aufgezählt, deren ai goth. ai entspreche, weiter: „Hier sind noch zu erwähnen: *failt* Feld, *Westfailinger* Westfale, *lainen* leihen"; „dieses ravensberg. ai", heisst es S. 23, „findet sich aber noch weithin in den angrenzenden Gebieten, im märkischen Süderlande u. s. w." — Nach meiner Vermutung hat also die Valme bez. Volme [340]) ursprünglich *Faildmona oder *Failthmona geheissen, aber nicht in der Bedeutung Feldfluss, so dass Feld eine Fläche zum Fruchtbau bedeutet, sondern in der von Hochfeldfluss [341]), was nicht bloss auf die Valme und Volme, sondern auch auf die *Fuldaha* — von Grimm als „Landfluss" gedeutet [342]) — vortrefflich passt. Die Fulda entspringt nämlich an der zur Hohen Rhön gehörigen [343]) Kl. Wasserkuppe. Von der Hohen Rhön bemerkt Dan. S. 291: „Die höchsten Er-

---

[339]) Westfälische Grammatik. Die Laute und Flexionen der Ravensbergischen Mundart. Bremen (Kühtmann). [340]) Das o in Volme ist weiter nichts als die bekannte Verdunkelung des a in o. [341]) oder Plateaufluss. [342]) der es zusammenbringt mit as. folda, an. fold, welches mit Feld verwandt ist, s. Wg. unter Feld. [343]) s. Dan. S. 370.

hebungen (Küppel) sind wie Kegel oder breite Bergflächen und **Felder** geformt"; über das zur Hohen Rhön gehörige Dammers**feld** heisst es unter anderm: „Das D., 2948' hoch, hat gegen Südosten Massen von über einander gestürzten Basalten, die mit dem schönsten Laubholz bedeckt sind. Der grösste Teil des ansehnlichen Berges mit langem Rücken trägt Wiesen". Ähnlich wird in Meyers Konv. IV, 941 gesagt: „Das D. hat einen langen und **breiten**, mit grossen Mooren und Wiesen bedeckten Rücken, **auf dem sich noch eine Kuppe erhebt**". — Das -feld in Dammersfeld [344]) bin ich geneigt unmittelbar mit dem *-fjeld* z. B. in Dovrefjeld (im skandinavischen Hochgebirge) zusammenzubringen; es bedeutet im germanischen Norden und Süden dasselbe, nämlich die Bergfläche, das Bergfeld, im Gegensatz zu den Bergkuppen, die sich darauf erheben. — Ähnlich wie mit dem Dammersfeld verhält es sich bekanntlich, wie schon angedeutet, bezüglich der Berggestaltung mit der Hohen Rhön überhaupt. So bemerkt Guthe in seinem vortrefflichen Lehrbuch der Geographie kurz und treffend [345]): „Die Hohe Rhön besteht aus einer zusammenhängenden Massenerhebung von Basalt, über welche sich noch vereinzelte höhere Kuppen auftürmen". Die Hohe Rhön besteht eben aus Bergfeldern bez. aus Bergfeldern mit Bergkuppen. — Aber nicht nur passt der Name Bergfeldfluss vortrefflich für die von der Hohen Rhön herabkommende Fulda, sondern auch für die gleichfalls von dort herabfliessende Felde, auch Velle (Werra), ahd. *Feld-aha.*

Die Valme hat ihre Quelle an dem um den Kahlen Astenberg sich nordwestl. lagernden Plateau oder Hochfelde, desgleichen die Volme an dem Bergfelde, welches sich an das Ebbegebirge im Südwesten anschliesst; dasselbe möchte ich nach dem in der Nähe liegenden Flecken das Hochfeld von Meinerzhagen nennen.

[344]) Dammersfeld hat Fr. als Staberesfeld aus dem **11. Jhrh.**; darin ist -feld sicherlich nicht verderbt, wenngleich Fr. — bezüglich des ersten Bestandteiles offenbar — ein „verderbt?" anfügt. [345]) S. 500 der 1. Aufl.

Die Quelle der Volme liegt nach L. a. a. O. S. 71 1489' hoch.

Kurz will ich jetzt nur berühren, dass zunächst der Ausfall des d in *Faildmona nichts Auffälliges hat. Jellinghaus bemerkt a. a. O. S. 56: „Nach langem diphthongischen Laute fällt d (sc. in der Konsonantenverbindung ld) aus, z. B. *failer* Felder, *meole* Mulde"; Fr. setzt z. B. *Veltpah* als die eigentliche Form hin und fügt dann aus den Urkunden diesen Flussnamen in der Gestalt aus dem 8. u. 11. Jhrh., nämlich *Felbach* und *Velbach*, an; man vgl. auch Velbert (Kr. Elberfeld), ahd. *Feld-brahti* — 9. Jhrh. — und *Vel-braht* — 11. Jhrh. [346]). — Sodann halte ich das a in Valme ebenso für eine Verengung des ursprünglichen Diphthongen, wie sie erscheint in Lasphe neben Laispe, vielleicht auch in Laca, j. Leck, neben Laika. Die Verdunkelung des a in o in Volme stellt sich neben die in Losmanne vorkommende, welches ich oben [347]) = *Lasmana erklärt.

Schliesslich möchte ich noch einmal ausdrücklich hervorheben, dass unser Wort Feld ursprünglich grade wie das altnordische *fiall* [348]) auch Bergfläche, Hochfeld nach meiner Annahme bedeutet hat, eine Bedeutung, deren nähere Nachweisung und Begründung ich einer spätern Untersuchung vorbehalte.

Erst nach der Absendung der vorliegenden Untersuchungen erfuhr ich auf einem Ausfluge auf das zwischen Lenne, Rahmede (Lenne) und Verse (Lenne) sich

[346]) Wahrscheinlich ist Valbert, ahd. *Fale-breht* (Regbz. Arnsberg) derselbe Name; ist das der Fall, so wäre auch der Vokal a für das a in Val-me gegenüber dem e in Feld-aha, Vell-e, bemerkenswert. — Vgl. übrigens über die Einschiebung und Ausstossung von Konsonanten noch *Sievers*, *Grundzüge der Phonetik*, S. 212 der 2. Aufl. [347]) s. S. 60. [348]) Man vgl. den angenommenen Ausfall des d in *Faild-mona mit der Lautangleichung ll statt lth im An. sowie über die Identität von *Feld* und an. *fiall* Wg. unter *Feld*, ferner über die wurzelhafte Verwandtschaft von **Fel**-d und **Fel**-s Wg. unter Fels.

erhebende Hochfeld [349]) den Namen eines auf der Kreiskarte von Altena zwar verzeichneten, aber nicht namhaft gemachten Baches, nämlich der Völmeke; sie mündet in die Rahmede (Lenne). Völmeke ist offenbar ebenso die Parallelform von Volme, wie Almecke von Alme, Hellmecke von Helme, Sollmecke von Salm u. s. w. Die Entfernung von der Quelle der Völmecke bis zur Volme beträgt in grader Linie eine Meile. — Das ö in Völmecke ist entweder aus e entstanden, wie Höllmecke statt Hellmecke, so dass nicht wie bei Volme und Valme die Form mit ai (*faild*), sondern die mit e (*feld*) zu Grunde liegt, oder es kann auch — und dies ist wegen der Nähe der Volme wohl das Wahrscheinlichere — das ö in Völmecke gradeso aus ai hervorgegangen sein, wie *Löster* nach meiner Annahme auf *Leistara bez. *Laistara zurückgeht. Der Name Völlmecke bietet zugleich einen weitern schlagenden Beweis dafür, dass -meke nicht eine Entstellung aus beke ist, sodern dass an -me, den Torso von mana, -ke entweder als Verkleinerungssilbe oder als der Rest eines tautologisch angehängten beke getreten ist.

Hier konnte ich mich nun an Ort und Stelle überzeugen, dass meine Erklärung von Volme und Valme sehr wahrscheinlich sei, da dieselbe auf die sprachlich verwandte Völmecke ganz vortrefflich passt. — Das oben erwähnte Hochfeld zwischen Lenne, Verse und Rahmede, auf welchem ungefähr 3/4 Stunden von der Einmündung der Rahmede in die Lenne mehrere Gehöfte liegen mit dem charakteristischen Namen Bergfeld, nimmt nämlich ungefähr 1/2 Stunde weiter bei Rossmart erst recht den Charakter eines Bergfeldes an, indem es an Ausdehnung bedeutend zunimmt. An dem Rande dieses Hochfeldes nun entspringt in mehreren Quellen die Völmecke und fliesst in einer Thalmulde mit ziemlich starkem Gefälle zur Rahmede hinunter.

Da ich hier die Rahmede erwähne, so benutze ich

[349]) Der Name eignet sich sehr gut zur Bezeichnung eines Plateaus von geringerem Umfange; denn unter einer Hochebene versteht man doch ein ausgedehntes Plateau.

die Gelegenheit, um eine in der Abh. vorgetragene Deutung dieses Namens zu verbessern.

Ich hatte daselbst S. 354 Rahmede als Wildmatte erklärt, entstanden aus as. *hrâ* roh, wild und *mede* = Matte = nnld. *mat*, afris. *mede*. Ich nahm also an, dass ausnahmsweise — wenn auch erst später — der Fluss von dem Thale bez. dem Orte den Namen bekommen habe. Dies darf man aber immer erst nur bei solchen in alter Form nicht überlieferten Flussnamen in letzter Linie annehmen; Fr. D. Ortsn. S. 199 bemerkt hierüber: „Dass umgekehrt Flüsse nach Örtern heissen, ist eine ganz moderne Erscheinung". Wenn sich daher eine Erklärung finden lässt, nach welcher der Ort von dem Flusse den Namen bekommen hat, so ist diese unbedingt vorzuziehen. Eine solche ist aber bei Rahmede möglich.

Ich fand nämlich auf der Karte von L. ungefähr 20 Minuten von dem Einfluss der Valme in die Ruhr das Dorf Velmede, ahd. Felmedo (s. Fr.); ferner erfuhr ich durch Erkundigung an Ort und Stelle, dass der Bach, welcher bei Veserde — im Kreis Altena — entspringt, Versbeck heisst. Felmedo führt Fr. — D. Ortsn. S. 227 — unter den Ortsnamen mit dem Suffix *-ithi*, bez. *-idi* an, welches nhd. meistens als *-de* oder *-te* erscheint. Veserde heisst auch auf Karten Verserde und wird im Volksmunde noch ziemlich allgemein Vers^{e}de ausgesprochen, wodurch die Identität des Vers- in Versbeck und des Ves-, bez. Vers- in Veserde bez. Verserde ausser Zweifel gesetzt wird. Veserde sollte also nach meiner Annahme Versede heissen; das r hat sich vor dem d als Bequemlichkeitslaut eingeschlichen, nachdem es aus der ersten Silbe aus demselben Grunde verdrängt war. Velmede würde darnach heissen der Ort bei der Valme[350]), Versede der Ort

[350]) In dem Umstande, dass Velmede 20 Minuten von der Einmündung der Valme in die Ruhr entfernt liegt, kann kein Grund liegen, die Erklärung abzuweisen; z. B. Wennemen a. d. Ruhr, welches doch wohl sicherlich von der fast 20 Min. von hier einmündenden Wenne den Namen hat, liegt sogar auf dem rechten Ruhrufer, während die Wenne links einfliesst;

an der Verse bez. Versbeck. So erkläre ich nun auch Rahmede als den Ort an der Rah-me, Rah-me aber als eine Zusammensetzung aus as. *hrâ* wild [351]), böse und *-me*, sodann -me als den Rest von mana bez. moina; Rahme hiesse demnach Wildbach. — Nun entspringt die Rahmede in mehreren Quellen an dem Hochfelde von Lüdenscheid — diese Stadt liegt nach Liebrecht a. a. O. 1383′ über dem Meere —; der Bach mündet in der Nähe des am oberen Ende von Altena befindlichen Lennepegels, wo ein paar Fuss über der Strasse an einem Felsen die Höhe über dem Meeresspiegel mit 158 Met., also ungefähr 505′, auf einer Metallplatte bezeichnet ist; die Einmündung der Rahmede erfolgt ungefähr 10′ niedriger, also etwa 495′ hoch. — Lüdenscheid liegt aber nach Liebrecht a. a. O. S. 3 [352]) von Altena 140 Minuten entfernt. Dies ist auch ungefähr die Entfernung von der Quelle der Rahmede bis zu ihrer Mündung; denn die Chaussee von Lüdenscheid nach Altena ist — bis auf eine ganz unbedeutende Strecke bei Lüdenscheid — ihrer Gesamtausdehnung nach im Thale der Rahmede herabgeführt und demnach, weil das Thal sehr enge ist, im ganzen und grossen ebenso lang wie der Bach selbst. Hieraus ist ersichtlich, dass das Gefälle der Rahmede ein sehr bedeutendes ist, infolge dessen auch im Rahmedethale sehr viele Fabriken u. s. w. liegen, welche die Kraft dieses vorzüglichen Wassergefälles ausnutzen. Somit passt der Name Wildbach recht gut auf die Rahmede, die sich allerdings schon seit langer Zeit beinahe in ihrem ganzen Laufe unter die zwingende Hand des Menschen hat beugen müssen, der zum Betriebe seiner Werke Sammelteiche gegraben sowie Ableitungskanäle zur wirksameren Ausnutzung des Gefälles gezogen und dadurch dem wilden Gange des Baches vielfach Hemmschuhe angelegt hat.

Velmede ist nach der Karte von L. zu beiden Seiten der Ruhr gelegen. [351]) s. Wg. unter roh. [352]) S. 3 der Ortschafts- und Entfernungstabelle des Rgbz. Arnsberg, wo „die Entfernungen in Minuten = $^1/_{100}$ pr. Meil. = 1 Nummerstein auf den Staatschausseeen angegeben sind". (S. 1.)

Für diese Erklärung spricht auch der Umstand, dass so die Rah-me mit der Ruh-me (Leine), mit der Ro-mecke, einem Zuflusse der Möhne, und der Rumecke (Ruhr) eine Gruppe bildet. Diese letzten drei Flussnamen habe ich schon in der Abh. als „Wildbach" erklärt und ihren ersten Bestandteil mit „roh" zusammengebracht, welches ahd. *râo*, *rô*, *rou* lautet. — Die Ruhme entspringt nach der Karte von R. und Syd. noch oberhalb Ruhmspringe am Rothen Berge und hat sicherlich anfangs einen sehr raschen Lauf. — Die Rumecke (Ruhr) kommt nach der dem Natorpschen Buche Ruhr und Lenne angehängten Spezialkarte von der Hellefelder [353]) Höhe, welche nach Liebrecht a. a. O. S. 72 1582′ hoch ist. Die Rumecke mündet bei Freienohl. Nun liegt die Ruhrbrücke bei Freienohl nach Liebrecht a. a. O. S. 71 733′ über dem Meeresspiegel; die Rumecke hat aber nur eine Lauflänge von ungefähr einer Meile [354]), also bei einer so kurzen Laufstrecke ein ungemein starkes Gefälle; die Erklärung würde somit vorzüglich passen. — Die Romecke hat ihre Quellen in dem Berglande zwischen Ruhr und Möhne, welches von Brilon bis in die Nähe von Neheim sich hinzieht und mit dem Namen Arnsberger Wald [355]) bezeichnet wird; sie entspringt nördl. von Hirschberg und wird sicherlich einen reissenden Lauf haben.

Nach meiner Meinung würde nun auch die Rahmede bez. Rahme jetzt wahrscheinlich Rahmecke lauten, wie die vielen andern Bäche auf -mecke besonders auch im Kr. Altena, wenn nicht im Thale der Rahme schon früh der Ort Rahmede entstanden und dieser Name mit der Zeit nicht bloss zur Bezeichnung des Ortes und des betreffenden Thalabschnittes, sondern auch zur Benennung des ganzen Thales angewandt wäre. Hierdurch geriet der Flussname anfangs in den Hinter-

---

353) *Hellefeld* wohl ziemlich sicher = Berghochfeld; s. über das germ. *hella* = Berg F. III, S. 70; sachlich würde die Bedeutung recht gut passen. 354) nach der Karte von L. und der Spezialkarte zu Natorps Ruhr und Lenne abgemessen. 355) Liebrecht a. a. O. S. 59.

grund und schliesslich in völlige Vergessenheit, da der Name des Ortes und Thales auch zur Bezeichnung des das Thal durchfliessenden Baches gebraucht wurde; dasselbe habe ich bei dem oben besprochenen Bachnamen Perschling angenommen. Man sagt also jetzt die Rahmede und bezeichnet damit sowohl den Stadtteil Altenas als den Bach; ähnlich bedeutet die Nette sowohl einen Stadtteil Altenas, als den Bach Nette (Lenne) [356], welcher seinem engen Thale und dem in demselben belegenen Orte den Namen gegeben hat. — Übrigens war ich recht erfreut, als ich von einem hiesigen sehr ortskundigen und zuverlässigen Manne hörte, dass man noch vielfach ganz deutlich sage: „In der Rahme“. Ich sehe in diesem Volksausdruck nicht eine Abschwächung aus Rahmede, sondern eine Bewahrung des Ursprünglichen.

VII.

Nachtrag.

Ich halte den Namen Veldenzer Bach, den ich nachträglich auf der Karte von L. gefunden, für wichtig genug, um ihn — wenn auch an dieser Stelle — noch anzufügen und zu besprechen.

Nach meiner Meinung ist hier „Bach“, wie so oft, späterer Zusatz, und das Flüsschen hat ursprünglich die *Veldenz* geheissen; die an demselben gelegenen und nach ihm genannten Orte Veldenz und Thalveldenz haben den ursprünglichen Namen bewahrt. — Die Veldenz mündet oberhalb Bernkastel gegenüber der links einfliessenden Lieser in die Mosel und kommt vom Hunsrücken herab. — Nun ist bekanntlich der Huns-

[356]) Über den häufig vorkommenden Flussnamen Nette habe ich Abh. S. 352 ff. gesprochen.

rücken seinem Grundcharakter nach ein Plateau, auf welchem sich allerdings an mehreren Stellen Bergketten erheben. Auf einem solchen Plateau oder Hoch**felde** entspringt die **Veld**-enz und hat deshalb ihren Namen *Hochfeldfluss* mit Recht. Ich betrachte demnach **Feld-enza* als die ahd. Form für Veldenz. Der Name bildet mit Fulda, Felde, Valme, Volme, Völmeke eine Gruppe und ist deshalb recht wichtig, weil er auf das klarste zeigt, dass Enz in Verbindung mit unzweifelhaft deutschen Bestimmungswörtern erscheint. Ich möchte es somit nochmals als sehr wahrscheinlich, ja als fast sicher bezeichnen, dass Enz ein deutsches Grundwort für Fluss ist.

Sodann trage ich hier noch nach die Helbe (Volme, Ruhr, Rhein). So heisst nämlich der Bach, wie mir mein hiesiger Koll. Nagel auf Grund persönlicher Erkundigungen an Ort und Stelle mitgeteilt; auf der Karte von L. wird er Halver Bach genannt.

Ich halte diesen Flussnamen für identisch mit der thüringischen, bereits oben erwähnten Helbe; die oben gegebene Erklärung *„Bergfluss“* würde recht gut auf die unweit Halver entspringende Helbe passen. Nach Liebrecht a. a. O. S. 71 liegt die Küsterei bei Halver 1421′ hoch, der Ort Halver selbst aber auf einem Plateau, von welchem — anfangs in westlicher Richtung im allgemeinen — die Quellbäche der Ennepe, nach Nordosten die Helbe abfliesst. Demnach erscheint das Plateau von Halver, von dem Helbethale aus gesehen, als ein Berg, so dass die Bezeichnung „Bergfluss“ recht gut passen würde. Wie also der thüringischen Helme eine süderländische Hellmeke bez. Höllmeke entspricht, so tritt dem thüringischen Helbefluss als Namensbruder der süderländische Helbebach zur Seite.

Bezüglich der Zurückführung von Helbe auf **Helapa* will ich noch bemerken, dass im Volme- und Ennepegebiet grade das Grundwort *apa* recht gebräuchlich ist, man vgl. z. B. die Flussnamen *Enn-epe*, *Has-pe*, *Eil-pe*, *Kiers-pe*, *Linn-epe* (s. Abh. S. 366 ff.), während in den Namen der Neben- und Zuflüsse der Lenne im Kr. Altena das auf moina zurückgehende Grundwort

-meke ungemein häufig sich findet; man vgl. die *Sollmecke*, *Höllmecke*, *Völmecke*, *Brachmecke*, *Barmecke*, ferner die einmal später zu behandelnden Flussnamen *Düsmecke*, *Möllmecke*, *Hemecke* (bez. Hamecke). Sodann möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass auch die in Abschnitt III besprochene Laasbeck (Lenne) im Volksmunde nicht vereinzelt, sondern sehr oft *Laasmecke* lautet. Da -mecke auf moina, -mana zurückgeht, so wäre demnach Laasmecke identisch mit dem gleichfalls oben erwähnten Flussnamen Losmanne.

In betreff des in Abschnitt IV erwähnten Flussnamens Leber, für den ich als Grundform **Libara* angesetzt, bemerke ich schliesslich noch, dass ich nachträglich bei Fr. S. 979 den Ortsnamen „*Lebraha. 9. Lièvre bei St. Marie aux Mines, W. v. Schlettstadt*“ gefunden. St. Marie aux Mines heisst deutsch bekanntlich Markirch und Lièvre auf der Karte von R. Leberau. Da Leberau an der Leber liegt und -aha in Lebraha = Leberau unbedingt auf einen Fluss hindeutet, so leidet es keinen Zweifel, dass *Lebr-aha* — auch *Lepr-aha* aus dem J. 856 — die alte Form für den jetzigen Flussnamen *Leber* ist.

Das r in Lebraha betrachte ich als aus ar entstanden, wie Adrana aus *Adarana, Hluthraha aus Hlutaraha. Hier wäre demnach wie in Wis-ur-aha und nach meiner Annahme auch in Les-ur-â das Grundwort an das Bestimmungswort vermittelst eines Suffixes gefügt; die gleiche Kompositionsweise mit einem Suffixe nahm ich an in Liub-is-aha, dessen liub- mit dem leb- in Leb-r-aha in Abschnitt III als stammverwandt hingestellt wurde.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.


GAYLAMOUNT
PAMPHLET BINDER
Manufactured by
GAYLORD BROS. Inc.
Syracuse, N. Y.
Stockton, Calif.

